V11

It. coll. 227 g

<3661326151001б

<3661326151001б

Bayer. Staatsbibliothek

Donau-Reise

durch

Bayern und Österreich,

nämlich

von Ulm bis Wien.

Mit geographischen, statistischen und historischen Notizen, auch Legenden und Mährchen aller an der Donau, oder ferne liegenden Ortschaften, Berge und Gegenden sowohl, als der mit derselben sich vereinigenden Flüße und Bäche.

Von

Fr. Xav. Weilmeyr,

k. b. Regierungs-Registrator.

Regensburg,
bei Friedrich Pustet.
1829.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

07/98/93

Seiner Wohlgeboren

dem

Herrn

Doktor Karl Marschalleck,

königl. bayerschen Appellations-Gerichts-Advokaten und Wechsel-Gerichts-Notar

auch

Gemeinde-Bevollmächtigten der Kreis-Hauptstadt Passau

als ein Zeichen der

Hochachtung und Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorbericht.

Um mich nicht gegen das Suum cuique zu verfehlen, so will ich nicht unterlassen, die Quellen näher zu bezeichnen, woraus ich schöpfte. Außer meiner eigenen Erfahrung und eingesammelten Notizen benützte ich namentlich: Marsili Danubius Panonico-Mysicus, v. Riedels Strom- und Reise-Atlas, Prändels Geographie von Bayern, die geographischen Lexika von Schwaben und Bayern, v. Reisachs hist. top. Beschreibung des Herzogthums Neuburg, Archiv für Geographie und Statistik ꝛc. von Freih. v. Lichtenstern und die Reise auf der Donau von Ulm bis Wien, Ulm

1818, dessen übrigens schätzbarer Verfasser wahrscheinlich seine Nachrichten nur von Schiffern erholte, denn manche Orte und Notizen sind verwechselt und ganz verunstaltet. Die Krone aller dieser Schriften ist Herrn Prof. Schultes klassische Donaufahrt, wovon ich den 2. Theil, nämlich die Fahrt in Österreich benützte, und dem auch „Reisen durch das südliche Deutschland" nicht unbekannt schienen. —

Sollte der schiffende Leser vom Schiffsboden aus die auf den beiden Ufern bezeichneten Ortschaften nicht gleichfalls wahrnehmen, so bleibt ihm unverhalten, daß der Verfasser den höchsten Standpunkt auf dem Schiffe wählte, daher ihm nicht leicht ein Ort entgangen seyn dürfte. Bei manchem Orte hätte man zwar noch viel weitläufiger werden können und sollen; — allein da man wünschte, daß dieses

Buch in eines jeden Donaufahrers Händen seyn möchte, so war es nicht wohl möglich, sich weiter auszubreiten, um den Preis nicht zu sehr zu erhöhen.

Bemerken will ich noch schließlich, daß ich bei schönen Gegenden und Ansichten den empfindsamen Leser gerne, statt der weitläufigen Schilderungen seinem eigenen Gefühle überließ und seinen Empfindungen nicht vorgreifen wollte. Ich erachtete es für Leser solcher Art als hinlänglich genug, blos auf den Gegenstand aufmersam zu machen; — für Leser von dickerem Blute würde auch eine weitläufigere Schilderung um so weniger Eingang finden, als das kaum aufgefaßte Bild gleich wieder durch ein neues verdrängt wird. Meine Absicht war blos die Mittel-Strasse inne zu halten, zu belehren und zu unterhalten.

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.

Läßt der billige Leser dieses Urtheil über mich ergehen, so finde ich mich hinreichend belohnt für meine Mühe.

Regensburg, im März, 1829.

W.

Name.

Die ältesten Schriftsteller Griechenlands und Roms widmeten ihren Griffel der Beschreibung dieses wichtigsten Flußes Deutschlands und ersten Stromes unsers Vaterlandes. Eustathius erwähnt seiner — in Bezug auf die Wortsabstammung — in seinem Commentar zur Geographie des Dionisius. In den ältesten Aufschriften und auf Münzen hieß der Fluß **Danuvius**, und erst später nannten ihn die Römer **Danubius**. Doch bei den Classischen Schriftstellern führte er bald den Namen **Danubius**, bald **Ister** — je nachdem er diese oder jene Gegend bespült. Über diesen Unterschied handelten schon Pomponius, Ptolomäus, Plinius und vorzüglich Strabo in ihren Schriften. Den Namen Ister scheinen ihm die alten erst dann beizulegen, wenn er über die Katarakten hinaus ist, und in einem noch breitern und minder abschüßigen Beete sich langsamer dahinwälzt, da **Danubius** eine heftige und reißende Strömung hat. Einige sind der Meinung, daß ihm dieser

Name schon dann gebühre, nachdem er die deutsche Gränze überschritten hat. Im Hochdeutschen heißt dieser Fluß Donau, in baierscher und österreichischer gemeiner Mundart Doana; die Franzosen nennen ihn le Danube, die Italiener il Danubio und die Engländer the Danube, die Ungarn Donara und die Türken Duna. Nach der celtischen Sprache bedeutet das Wort Dona zwei Flüße, welche Ableitung sich durch die 2 Flüßchen Brege und Brieg, wie wir im Verfolge sehen werden, rechtfertiget.

Gerne feiert auch bei uns Baiern der ländliche Bursche diesen Fluß in seiner lustigen Gesangsweise (Schnaderhüpferl, Schnodahaggen) auf folgende Art:

Dort drüben an der Doana
Wachsen schöne Bloama,
Wenn i amal übri kom
Trag i mer oa hoama.

Sehr gewöhnlich giebt der Landmann auch seinem großen Fang- (Metzger-) Hunde den Namen Donau, um hiedurch was großes und mächtiges auszudrücken.

Auch die dramatischen Dichter neuerer Zeit wählten diesen Strom zu ihrem Gegenstande, wie wir an dem Singspiele das Donauweibchen sehen; vielen Lesern wird auch die Donau-Nixe nicht unbekannt seyn. Unter den alten Dichtern sagt unter andern Ovid. IV. Pont. X. 58.

Innumerique alii, quos inter maximus omnes
Cedere Danubius se tibi, Nile, negat.

Donau = Ursprung.

Im verschwiegene Schoos der Felse heimli gibohre
An de Wulke gsäugt, mit Duft und himmlischen Rege,
Schlofsch e Büscheli = Kind in d'im verborgene Stübli
Heimli, wohlverwahrt. No nie hen menschligi Auge
Guggele dörfen und seh, wie schön mi Meiddeli do lit,
Im Christalene G'halt und in der silberne Wagle,
Und 's het no kei menschlich Ohr si Othmen erlustert,
Oder si Stimmli gehört, si heimli Lächlen und Briegge.
Numme stilli Geister, sie göhn uf verborgene Pfade
Us und i, sie ziehn di uf und lehre di laufe,
Gen der e freudige Sinn und zeige der nützligi Sache,
Und 's iss au kei Wort verlohre, was sie dir sage.
Denn so bald de chasch uf eigene Füeßlene furtcho,
Schliessch mit stillem Tritt us d'im gristalene Stübli
Barfis usen und luegsch mit stillem Lächlen an Himmel
O, wie bisch so nett, wie hesch so heiteri Aeugli!!
Gell, do ussen ischs hübsch, und gell, so hesch ders nit vorgestellt?
Hörsch, wies Läubli rauscht, und hörsch, wie d' Vögeli pfife?
Jo, de seisch: „I hörs, doch gangi witers und blib nit.
Freudig isch mi Weg, und allewi schöner, wie witer!“

Aus Hebel.

Die größten Männer der Welt haben öfters mit den größten Flüßen das besondere Geschick, daß ihr Ursprung unbekannt ist. Gleiches Loos scheint die Donau, der größte deutsche Strom — ja der größte Strom Europas — zu haben. Die meisten Geographen haben die Gefälligkeit, ihm seine Quelle im Schloße des Marktes Donau-

eschingen, daher auch der Name dieses Orts, — in der fürstenbergischen Landgrafschaft gleiches Namens, anzuweisen. Die Urquelle ist auf dem Schwarzwalde unweit Furtwangen mit 2 Seiten-Quellen, wovon die eine sich schon früher erstärkt; die andere von Buckelrein im Katzensteig-Thale sich mit der vorigen vereiniget. Dieses Buckel- oder Bruckrein hat die merkwürdige Lage, daß die rechte Dachtraufe eines Hauses in das schwarze, und die linke in das deutsche Meer, nämlich durch die Donau und durch die in den Rhein fallende Elz, fällt. Vor Furtwangen verstärket sich die Donauquelle durch das Schlagebächchen und Schützenbächchen, dann durch die Brege, welche noch die Linach und Urach aufnimmt und nach einem Laufe von 5 Stunden unter dem Namen Brege, unterhalb Donaueschingen sich mit der Brieg, nachdem selbe die vermeintliche Donauquelle aus dem Schloße Donaueschingen aufgenommen hat, nach einem Laufe von 4½ Stunde vereiniget. Die Brieg entspringt gleichfalls im Schwarzwalde bei St. Georgen 2½ St. nordöstlich von der Urquelle der Donau, und bespült Villingen und Doneschingen; und nun erhält erst die Donau nach Vereinigung dieser 2 Flüßchen und der Schloßquelle ihren unbestrittenen Namen. Daher auch die Meinung derjenigen sich rechtfertiget, welche annehmen, daß die Donau (als solche) keine eigene Quelle habe, sondern erst ihr Name durch Vereinigung mehrerer Flüße und Quellen entstehe.

Lauf.

Die Donau nimmt ihren Lauf von Abend gegen Morgen — einige Abweichungen besonders in Ungarn von Waitzen bis Peterwardein ausgenommen — und legt einen Weg von 700 Stunden (Meilen) zurück. Die Donau gehört unter die Weltströme, oder unter die 74 vorzüglichsten Ströme der Erde, unter denen sie den 18., in Europa den 1. Platz (wenn man die Wolga mit einigen Geographen zu Asien rechnet) hinsichtlich der Länge ihres Laufes behauptet; sie hat nämlich eine Länge von 1760 englischen Meilen. Da sich nun 1767,86 englische Meilen (Leagues), deren 19,9441 auf einen Meridiangrad gehen, zu 1000 geographischen Meilen gleich verhalten, so darf man die Donau-Länge mit Bestimmtheit auf 996,0458 geogr. Meilen angeben. Der Rhein hat ungefähr die Hälfte Wegs, die Elbe noch weniger u. s. w. Nachdem sie gegen 120, darunter 60 bedeutende, Flüße, wovon wir die inländischen, baierschen sowohl, als österreichischen auf unserer Reise näher kennen lernen werden, aufgenommen hat, stürzt sie in 4 Mündungen mit solcher Gewalt in das schwarze Meer, daß man das Toben und Rauschen Stunden weit hört. Dient sie bei ihrer Quelle dem Viehe zur Tränke und den Fluren zur Bewässerung, so daß man leicht darüber hinschreiten kann, so bekömmt sie vor ihrem Ausfluß eine Breite von einer Stunde. Ihr Stromgebiet verbindet Würtemberg und Baiern, sowie Östreich mit seinen östlichen Provinzen

Salzburg und Tyrol, das Königreich Ungarn u. s. w. Dem Handel dient die Donau vorzüglich zur Spedition der französischen Produkte, aus Baiern verführt sie Holz und Steine, selten nur mehr Getraide, und erleichtert den inländischen Verkehr. Aus Österreich werden ebenfalls nebst Weinen, Kupfer, Knoppern, Wolle auf ihr nach Westen transportirt; wenn sich gleich die Donau nicht mit dem kürzern Rhein und der kleinern Elbe in dieser Hinsicht messen darf. Hieran mögen nicht nur allein die Verheerungen der Ueberschwemmungen, das oft unsichere Fahrwasser wegen hervorragenden Steinmassen, daher man sich der Segel auf den Donauschiffen nicht bedienen kann, sondern auch großentheils die erschwerenden Mauthsysteme und der erschwerte Absatz nach der Türkei überhaupt Schuld seyn.

Der größte Theil vom Königreiche Baiern gehört zum Stromgebiete der Donau; von ihr haben 2 Kreise, der Ober- und Unter-Donaukreis ihren Namen, zwischen beiden liegt der Regenkreis, den man füglich den Mittel-Donaukreis nennen könnte. Die Isar bringt mit dem Inn den Isarkreis, die Naab den Obermainkreis, und die Wernitz mit der Altmühl den Rezatkreis mit ihr in nähere Verbindung. In Östreich trennt die Donau das Inn-, Hausruck- und Traun-Viertel vom Mühlviertel, die Ober- und Unterwienerwald-Viertel von den Ober- und Untermanhardsberg-Vierteln. Von ihrem Tauforte an bis Ulm bespült sie Geissingen, Möringen, Tuttlingen in der baierschen Kriegs-Geschichte hinlänglich

bekannt, Mühlheim, Fridingen, Sigmaringen, Scheer (fürstl. thurn und taxisch) Riedlingen, Munderkingen und Ehingen, und verstärket sich durch die Aitrach, Beer, Schmiech, Lauchart, Ostrach, Kanzach (Ausfluß aus dem Federsee), Lautrach, Riss und Blau. Noch immer ist die Donau unbefahrbar; erst muß sich noch mit ihr die fischreiche Iller, in der man oft mehrpfündige Forellen und Barben fängt, vermählen, welche, nachdem sie eine Strecke von 7 Meilen die Gränze zwischen Baiern und Würtemberg bildete, sich vor Ulm in selbe ergießt; hiedurch erhält die Donau eine solche Stärke, daß sie Schiffe zu tragen im Stande ist, während die Iller nur für Flöße schiffbar ist. Eine halbe Stunde ober und unter Ulm bildet die Donau, die, nachdem sie die Blau aufgenommen hat, schon 200 Fuß breit und 10 — 12 Sch. tief ist, zwischen ebengenannten Königreichen auf eine kurze Strecke die Gränze; — oder von dem Punkte, wo sich die Iller in die Donau ergießt, zieht sich die Gränzlinie nach dem Thalweg der Donau hinab so fort, daß die Stadt Ulm zu Würtemberg, alles aber, was rechts dem Thalweg sich befindet, zu Baiern gehört. Die Mitte der Ulmerbrücke über den Hauptstrom bildet dort die Gränze. Da, wo die westliche Gränze des ehem. Land-Gerichts Elchingen, besaget der baiersch-würtembergsche Staats-Vertrag vom 2ten Novbr. 1810, den Strom berührt, hört die Donau auf Gränze zu seyn, theilt das Königreich Baiern in 2 ungleiche die größere nördliche und kleinere südliche Hälfte, auf eine Strecke von Ulm bis unter Hafnerszell von unge-

fähr 34 Meilen (eine genauere Bestimmung werden wir im Verfolge unserer Reise angeben) und braucht 3 Quadratmeilen zu ihrem Rinnsal in Baiern. Man darf für die Donau auf 1000 Schuh 8 Zoll Gefäll rechnen. Sie führt auch Gold, und man hat in Baiern Duka..n mit der Ueberschrift: ex auro Danubii. Allein diese Ausbeute, womit sich die Fischer wohl ehemals mehr als itzt mittels Goldwaschen abgaben, trägt kaum jährlich 30 Kronen.

Natürliche Beschaffenheit.

Ehe wir die Reise auf diesem Strome antreten, wollen wir uns noch vertrauter mit ihm und seinen natürlichen Eigenschaften machen. Das Wasser der Donau ist ziemlich helle und bläulich-grün von Farbe, ist zum Trinken und Baden gleich gut. Beim Schmelzen des Schnees auf dem Gebirge und bei der anhaltenden Dauer eines Regens schwillt sie gewaltig an, ihr sehr trübes und lehmigtes Wasser verläßt ihre niedrigen Ufer, und richtet nicht selten große Verheerungen durch Ueberschwemmung und Eisstöße an, davon die Jahre 1787, 1788, 1798, 1809 und 1817 sich unrühmlich auszeichneten. Übrigens ist an den meisten Ufern der Donau, nur die Berge, und diese nicht ganz ausgenommen, der Boden sehr fruchtbar. Das Wasser wird unter die harten gerechnet — indem die Donau Schiffe von 2000 Zentnern trägt, welches sich jedoch nur von der Naufahrt versteht, denn die Nau-

fahrt verhält sich zur Hohenau wie 20 : 4. Sie ist überdieß ziemlich fischreich — ernährt eine Menge schmackhafter Fische — in der Oberdonau findet man besonders Weißfische und Aesche, die von vorzüglicher Güte sind, Karpfen, die stark verführt werden, Nasen, Ösen, Hechte und Barben; selten sind die Aale, weniger selten sind in Baiern die Hauchforellen, Bärschlinge (Flußbarsche, wohin auch der Sandbarsch lucio perca), der dem Hecht etwas ähnlich ist, und auch Schiel heißt, der Zindel (vulgo Züngel) eine Art Streberbarsch, der Kaulbarsch, davon der Schraitzer eine Abart ist, Welse, gemeiniglich Schaiden genannt, Alat, Dickkopf oder Mön, auch der Hausen, von dem die bekannte Hausenblase kömmt, und der zur Laichzeit im März aus dem schwarzen Meere bis weit ins Baiern herauf kömmt, wird in diesem Fluße gefangen, der auch Fischottern und Biber in seinen Tiefen besonders bei Brücken und Beschlächten und namentlich bei Regensburg beherbergt und unterhält.

Fahrzeuge und Schiffahrt.

Auf der Donau bedienet man sich zur Fahrt zu Thal, Flußabwärts, Naufahrt, Hinabfahrt der Flöße, (die blos aus zusammengebundenen Tannenbäumen bestehen und 2—400 Zentner laden) und Schiffe; — zur Fahrt zu Berg, Flußaufwärts, Hohenau, Gegentrieb, bedient man sich nur der 4 letztern. Die Hohenaufahrt tratt vor 200 Jahren (1629) namentlich an der

obern Donau, indem diese Schiffahrt zwar schon im Mittelalter nicht unbekannt, wieder außer Gebrauch kam, ins neue Leben, hervorgerufen durch einen Augsburger Floßmann. Geht die Naufahrt schnell, so geht die Hohenau desto langsamer. Die Schiffe, deren man sich überhaupt besonders von Regensburg an bedient, sind folgende:

a) eine Hohenau, Klobzille, ist die größte Art von Schiffen, 136 — 140 Schuh lang, letztere Benennung zeigt zwar an, daß die Schiffe mit Kloben und Seilen gezogen werden; allein man bedient sich der Kloben (Rollen) nicht, wie auf andern Flüßen; sondern man bedient sich statt deren eines Pflocks, um den man das Seil windet, die Schiffer ziehen es mit großen Tremmeln oder Hebeln sachte an, und lassen es sachte nach;

b) ein Nebenbey, ist beinahe eben so groß, 130 — 136 Schuh lang; welches ein Schiff bedeutet, das nach einem andern gezogen wird. Man spannt oft alle Pferde nur vor das erste Schiff und bindet ein anderes an das erste.

c) ein Schwemmer, 124 Sch. lang. Diese 3 größten Arten werden nur zum Gegentrieb gebraucht. Zu einem vollständigen Hohenauzug gehören 6 — 8 größere und kleinere Schiffe, darunter eines das Kuchelschiff heißt, dessen man sich bei der Naufahrt zum Reisen bedienet, 36 — 40 Pferde und 60 Mann. Eine solche Ausrüstung kommt ohne die Pferde auf 6 —

7000 fl. Dazu bedarf ein Schiffmeister, deren sonst in den größern Städten, mehr als itzt, oft 20 — bis 30 bestanden, noch ein Betriebs-Capital von 3 — 4000 fl.; denn z. B. eine Fahrt von Passau bis Regensburg dauert 8 Tage; daß daher sich die Schiffahrt nur durch geregelte Innung aufrecht erhalten kann, und daß das Prinzip der freien Concurrenz hier nicht anwendbar seyn dürfte, geht aus Obigem hervor. Einem solchen Gegentrieb auf der Naufahrt zu begegnen, oder auch vom Ufer aus besehen, ist für einen Fremden immer sehr interessant. Die Ruder sind nur zum Steuern dienlich. Auf ein Pferd rechnet man 100 Zenten, daher kann man sich die Dicke des Seils selbst vorstellen, und damit, im Falle dieses riße, das Schiff nicht verunglücke, (oder in der Schiffersprache nicht hineinfalle oder der Faden abschnäckle) pflegt bei den großen Schiffen auf den Nothfall noch ein zweites Seil, ein Afterseil, angebracht zu werden. Die Pferde sind eins hinter das andere gespannt.

Der Weg, den die Pferde nehmen, heißt der Hufschlag (Treppelweg). An den bergigten unwegsamen Ufern ist er sehr beschwerlich, so gut als er auch gebahnt ist und alle größere Steine weggeraumt sind, damit sie das Seil, woran das Schiff hängt, nicht zerreißen. Oft wird er aber so steil und unzugänglich, daß er nicht gebahnt werden kann. Daher sind an solchen Orten besondere Schiffe verordnet, welche die Pferde aufnehmen, und sie nach der andern Seite der

Donau, wo der Weg wieder geebnet werden konnte, übersetzen. Dieses geschieht nämlich so, daß die Pferdeplätten oder Schiffchen mit Schiffshacken gegen den Strom geschoben werden, oder wo es die Tiefe des Stroms nicht zuläßt, sind an den steilen Ufern eiserne Ringe angemacht, woran die Schiffsknechte (Jodeln, Buben) mit den Schiffhacken sich anhalten und die Pferdeplätten durch Anhalten und Gegensichziehen mit Gewalt hinüber bringen. Dieses ist freilich beim großen Wasser und bei heftiger Strömung sehr mühesam. An einigen Orten, wie bei der sogenannten langen Wand und dem Hohlstein, zwischen Weltenburg und Kelheim geht dieses gar nicht an; denn da müssen die Pferde über unwegsame Felsen geritten werden und man führt blos das Schiffseil (Tau) hinüber, das man nachmals an die Pferde befestiget und so geht der Zug weiter.

Die Naufahrt wird zur Ueberbringung der Reisenden und Waaren gebraucht; der Gegentrieb aber wird wegen Langsamkeit und Beschwerlichkeit nicht leicht von Reisenden gewählt, sondern dient nur zum Verführen der Waaren und des Salzes. Wenn auch diese Wasserfracht nicht wohlfeil ist, so ist sie doch weit wohlfeiler, als die Landfracht.

d) Ein Kellheimer (Kellhamer) ist 120 Schuh lang und hat seinen Namen von der Stadt Kellheim, wo früher die bedeutendste Schiffbauerei war.

e) Ein Gamsel 90 — 100 Schuh lang.

f) Eine Plätte (Plette, Blötten, Plötten) 36—40 Sch. l. Kleinere Schiffe und Boote, die blos zu Ueberfahrten gebraucht werden, nennt man auch so. Der Name bedeutet ein kleines plattes Schiff.

g) Ferners gibt es noch Waitzen, Zillen und Mutzen 15—24 Schuh lang. Ueberhaupt sind die auf der Donau gebräuchlichen Schiffe zwar nicht so bequem, gefällig und dauerhaft wie auf andern Flüßen; jedoch hat man in der jüngsten Zeit auch in Passau angefangen Schiffe nach Art der Rheinschiffe zu erbauen, und wovon sich das Schiff „die baiersche Eiche“ rühmlich auszeichnete; allein Schiffe der Art können nur bis Regensburg gehen; daher dieß schöne Unternehmen wahrscheinlich nur beim Versuche bleiben dürfte, so wie auch die projektirte und privilegirte Dampfschiffahrt schwerlich je zu Stande kommen dürfte, und welche sich im gelungenen Fall nur bis Regensburg herauf erstrecken kann, wo die Bauart der Brücken-Joche eigentlich ihre Bekleidung, die das ohnehin enge Flußbeete bis auf die jüngste Zeit noch immer verengert. Die auf der Donau gebrauchten Schiffe haben das Vordertheil etwas breiter. — Techniker, aber praktische, mögen entscheiden, ob der schon seit einigen Jahren den Hohenauschiffen auf der Donau, in Vergleichung mit den Rhein- und Mainschiffen, rücksichtlich der Bauart ohne Mast, der Ein- und Vorrichtung und insbesondere wegen der schwerfälligen und kostspieligen Bespannung im Rücktreiben gemachte Vorwurf von Unzweckmäßigkeit mit

oder ohne Grund gemacht werde, und ob wohl die Ursache der Verödung der (Donau) Wasser-Strasse den Schiffmeistern allein mit Grund zugeschrieben werden könne? Das eigene Interesse würde ja dadurch zu sehr gefährdet, Kaufleute und Spediteurs suchen den Grund in frühern zollämtlichen Verfügungen — ob die neuesten einlenkenden Verordnungen aber das alte Verhältniß wieder herzustellen im Stande seyn werden, wird die Zeit lehren. Doch wir wollen wieder zu den Schiffen zurückkehren. Derjenige Schiffmann, der das Steuer lenket, heißt Seßthaler*), und hat wahrscheinlichst den Namen von der Thalfahrt, so wie der Scharler von der Bestimmung, die Schiffe vor Felsen und Klippen (Scheeren, daher auch die Scheerenflotte in Schweden) zu bewahren. — Wenn Stürme oder nur frische Winde kommen, so kann ihnen ein großes Schiff nicht so gut widerstehen, wie ein kleines. Es muß in solchen Fällen anlanden. Besonders ist ein großes Schiff zwischen den hohen bergigten Ufern, zwischen welchen sich die Donau sehr oft krümmt, unbequem. Man kann damit die Reiben, wie die Schiffer die gebogene krumme Fahrt nennen, nicht leicht machen und es läuft Gefahr, vom Winde auf eine Sandbank oder gar auf ein Felsenstück — in der Schiffer-Sprache Kugel (welche Benennung von der runden Gestalt kömmt, weil diese Felsenstücke meist unter dem Wasser sind, und von des-

*) Seß, Söß heißt eine Wasserschaufel.

sen schneller Bewegung ganz glatt geschliffen werden) — getrieben zü werden. Ein kleines Schiff gleitet so geschwind die Donau hinab, daß man, ungeachtet der Weg von Regensburg zu Wasser 18 Meilen beträgt, dennoch bei gehörigem Wasserstand und beim hohen Sommer nach Passau in einem Tage kommen kann.

Die zu Ulm, Lauingen und Donauwörth gebauten Schiffe aber, die zwischen 60 — 70 Schuhe lang sind, sind mehr zur Naufahrt. Sämmtliche Schiffe werden durch Ruder regiert, die man aber da, wo der Fluß so geschwinde geht, daß er das Schiff selbst führt, aufzuheben pflegt, und nun wird diesem blos mit dem Steuerruder die rechte Richtung gegeben. Bei der Naufahrt sind die Ruder aber zu nichts als zum Steuern nütze. — Die Naufahrtsschiffe sind in der Mitte mit einer 10 Schuh hohen Hütte, davon der eine Theil für die Güter, der andere für die Reisenden, um auf den Bänken auszuruhen, oder sich gegen Sonne und Wetter zu schützen, bestimmt ist. Vor und hinter der Hütte sind Gerüste, worauf die Ruderer stehen, und von wo aus man die herrlichsten Aussichten in so manche romantische Gegenden hat. Im Hintertheile ist ein kleiner Kochherd mit den nöthigsten Geräthen; wer sein eigener Koch seyn will, kann sich ihrer bedienen; außer dessen kann er an der Tafel der Schiffleute speisen. Am besten dürfte es seyn, sich selbst mit kalter Küche zu versehen um des Tags über seinen Appetit befriedigen zu können. Übrigens findet

man auf den meisten Schiffen gutes Bier. Nirgends existirt eine Taxe, und der Schiffer macht seinen Preis nach dem Ansehen der Person; übrigens ist diese Art zu reisen jedenfalls die wohlfeilste. Um etliche Gulden fährt man von Ulm nach Passau — und um etliche Zwanziger von Regensburg nach Passau. Gemeine Reisende aber, welche rudern wollen, zahlen nur die Hälfte oder ärmere oft gar nichts. Doch hängt alles von Zeit und Umständen ab. — Doch ehe wir uns bei Ulm einschiffen, wollen wir uns noch mit dieser wichtigen Donau-Stadt näher bekannt machen und so auf unserer ganzen Reise von dem Eintritte der Donau ins Königreich Baiern mit ihrer nächsten und fernern Umgebung so weit als der Horizont rechts und links reicht, unterhalten; und mit der Topographie, Geographie, Geschichte, sogar mit der Legende und den Volkssagen die Zeit während der Reise lehrreich und angenehm vertreiben; und diese Weise bis Wien fortsetzen. Bemerken wollen wir noch vorerst, daß derjenige, der blos zu seinem Vergnügen reiset, weder die heißesten Sommermonathe, noch auch die kälteren Frühlings- und Spätherbst-Monathe wählen wird. Zwar ist die Donau ¾ Jahr, wenigstens so lange nicht die Eisscholen hindern, fahrbar; allein die angenehmere Reise-Zeit dürfte sich auf den Mai bis halben Juny und von der zweiten Hälfte August bis Ende September, auch öfters in Oktober hinein beschränken. Der Reisende darf auf die größte Sicherheit zählen — man hört oft Jahre

lang von keinem Unglücke — denn in der Regel fährt man nie bei Nacht; und die Schiffleute suchen Stürmen und einfallenden Nebeln dadurch zu begegnen, daß sie sogleich ans Land eilen, um sich keiner Gefahr auszusetzen.

Erste Abtheilung.

Linkes Ufer.

Ulm, dermalige Hauptstadt des würtembergischen Donau-Kreises, vor 1810 die Hauptstadt des baierschen Schwabens und ehevor berühmte Reichsstadt mit gegen 14000 meist protestantischen Einwohnern in 1600 Häusern. Die erste Merkwürdigkeit ist das Münster aus dem 14. Jahrhundert, wahrscheinlich die höchste Kirche Deutschlands mit einem 337 Sch. hohen Thurme, der auf jeder Seite 69 Sch. breit ist, und der der höchste Thurm in Europa geworden seyn würde, wenn

Rechtes Ufer.

Neu-Ulm, so nennt man heut zu Tage denjenigen Inbegriff von einigen Weilern u. Höfen mit mehr als 50 Häusern, die zum Theil früher die diesseitige Vorstadt von Ulm bildeten. Vom rechten oder baierschen Donauufer kömmt man über eine kleine Brücke auf eine länglichte, von einem Donau-Arm gebildete Insel, auf welcher die baiersche Maut, das Wachhaus und der Schwall oder Landungs-Platz der Schiffer ist. Von da führt eine gegen 160 Schuh lange Brücke mit 4 Jochen von

Linkes Ufer.

der Grund nicht gewichen wäre. Die Kirche ist 416 Sch. lang, 166 breit und in der Mitte 141 hoch, hat 6 Eingänge und 60 hohe Fenster. Die zweite Merkwürdigkeit ist das Rathhaus mit einem künstlichen Uhrwerk, das den Sonnen- und Mondlauf anzeigt. 3) Die Dreifaltigkeits-Kirche aus dem 17. Jahrh. 4) das Gymnasium, 5) das vormalige deutsche Haus mit den Kollegien und Landsstellen; 6) die Stadt-Bibliothek, 7) das Schauspielhaus, 8) das Hospital, 9) das Korn-, Zeug-, Wag-, Zucht- und Arbeitshaus ꝛc., die obere Stube mit einer Lese-Anstalt, die Gesellschaft in der Krone u. andere. Die Leinwandweberei und Handlung waren sonst sehr blühend. Schnupf- und Rauchtabak, Pfeiffen-Köpfe, Graupen,

Rechtes Ufer.

dauerhaften Quaderstücken nach Ulm. Mitten auf der Brücke stehen die Gränzsäulen von Baiern und Würtemberg u. die Schildwachen. Neu-Ulm ist auf der Mittags-Seite von Ulm in einer fruchtbaren Thalgegend und hat seit der Demolirung der Festung viele schöne Garten-Anlagen und einige schöne Gebäude. Hierdurch geht die Straße nach Memmingen und Augsburg.

Meierhof, früher die Ulm'sche Nachrichters-Wohnung, an der Donau, ist die erste Ortschaft, an der man vorüberfährt.

Linkes Ufer. | Rechtes Ufer.

Zuckerbrod (welcher Raucher kennt nicht die Ulmer=Köpfe, welche Hauswirthin nicht die Ulmer=Gerste und welch Leckermaul nicht das Ulmer=Brod?) feines Mehl werden hier häufig verfertiget und nebst Schnecken und Spargel weit und breit versendet. Der Speditions=Handel ist noch immer bedeutend.

Sobald das Schiff auf der baierschen Seite abgelassen ist, so eilt selbes rasch zwischen Gärten und Wäldchen, in denen besorders im Frühjahr sich die Nachtigall im Chore anderer Singvögel gerne hören läßt, fort. Berge mit Feldern und Bäumen beflanzt ergötzen das Auge und laufen in einer Entfernung linker Hand fort, rechts weidet sich der Blick an einer schönen Ebene, wo sich Ceres und Pales traulich umarmen. Der erste Ort auf dem rechten Ufer ist

Offenhausen, ein evangelisches Dorf mit 200 Seelen, die nach Pfuhl pfarren. Daselbst ist ein Brunnenwasser, das stark nach Schwefel riecht und schmeckt. Dann kömmt

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Steinhäule, Steinhainle, ein Hof, der im Sommer stark besucht wird. Hierherum wächst wilder Knoblauch; vielen Unlust u. Schmerzen verursachen bei warmen Tagen die wolkenweis herumschwärmenden Schnacken. Eine gute Viertelstunde von da ist Pfuhl, ein schönes großes evang. Pfarr-Dorf k. Land-Ger. Untergünzburg, 1 kleine Stunde von Ulm, nahe an der Straße nach Dillingen und Augsburg, mit beylich 600 Einwohn., darunter viele Weber. Sie waren sonst Pfahlbürger, d. i. solche, die außer dem Pfahle, (z. B. in Vorstädten) wohnten; sie hatten an einigen Freiheiten und Gesetzen, nur nicht an Ehrenstellen Antheil. Die ehem. Reichsstadt Ulm hatte hier einen

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Amtssitz. Der Name Pfuhl ehem. Pfuol, Puol kömmt von dem nahe gelegenen Moosplatz oder Ried. Die Nähe der ehem. Festung machte, daß dieser Ort öfters verheert und hart mitgenommen wurde. Im sogenannten Schlößchen ist das Schulhaus. Pfuhl wird gleichfalls mit Offenhausen von angenehmen Gesellschaften aus Ulm gerne besucht.
	Burlafingen, kath. Pf. Dorf; gehörte einst zum Kloster Söflingen, worüber die Stadt Ulm die Jurisdiktion besaß. Die Ueberschwemmungen der Donau thun der fruchtbaren Feldung großen Eintrag. Bewohnerzahl 222; darunter auch mehrere Protestanten.

Nicht lange, so zeigt sich schon am jenseitigen Ufer in einem Walde, wo allerlei Holzarten angepflanzt sind, das adeliche Gut

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Böfingen, nahe an der Donau, mit einem v. Besserschen Schloße und 2 Bauernhöfen, noch auf dem ehem. Ulmergebiethe u. dermal würtemb.

Weiter hinaus und an der Spitze eines Berges erblickt man das unbewohnte v. Bessererſche Schloß

Oberthalfingen, m. einem ehemals stark besuchten und seit 400 Jahren bekannten Bade, dessen kaltes Wasser weiße Kreidenerde und fettes Bergweis führt. Hier ist auch ein Wirthshaus und ein Hof. Unten am Berge liegt das erste baiersche Dorf

Unterthalfing, ehemals zum Reichs-Stifte Elching gehörig, mit 350 Einwohn., hart an der Donau, die der Dämme ungeachtet, den Fluren großen Schaden verursacht. Den hier herrschenden Mangel des Getreids ersetzt reichlich das

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Obst. Der von obigem Schloße herunterschießend Bach theilte sonst das Bisthum Constanz von Augsburg, und hat vermuthlich dem Orte den Namen Theilfingen, woraus Thalfingen wurde, gegeben. Die südliche Seite des Berges liefert Kalksteine und Kreide, und hat auch Steinbrüche. Hier geht auch eine Brücke über die Donau. Eine Quelle vom obigen Gesundheitsbade gefriert nie. Die Einw. nähren sich mit Verfertigung der Strohhüte, Schaufeln, Rechen, mit der Leinweberei und dem Steinbrechen, auch machen sie hölzerne Uhren auf den Kauf.	
Auf einer äußersten Spitze der schwäbischen Alb erblickt man das 2 St. von Ulm entl. ehem. Benedikt. Kloster Elchingen, von wo aus man die schönste Aus-	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
sicht auf Langenau, Kloster Mädlingen, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstädt, Leipheim, Günzburg, ins Roththal bis Weissenhorn, Roggenburg, Kirchberg, Wiblingen, Erbach, Ulm, bis an den Bussenberg hat. Schon im Jahr 1128 wurde das ehem. Berg- und Raubschloß zu einem Kloster umgeschaffen, das schon früh die Reichsunmittelbarkeit erlangte, bis sie selbe an Baiern sammt seiner Existenz 1802 verlor. Die Abtei zählte 4000 Seelen. Die prächtige Kirche hat schöne Gemählde aufzuweisen. Um den Kloster-Berg liegt im Thale das Pf. Dorf, welches zum Unterschiede des Kloster Salmannsweilschen Dorfes Unterelchingen (sieh gleich unten)	
Oberelchingen heißt. Ringsherum sind Gärten,	

Linkes Ufer.

Wiesen und fruchtbare Äcker. Der ehem. französ. Marschall Ney hat hievon den Namen Herzog von Elchingen, indem er den 14. Oktober 1805 die Österreicher angriff u. durch einen gewagten Übergang über die Donau die Übergabe der Stadt Ulm herbeiführte. Die dasige Brücke über die Donau, die sich in 2 Arme theilt, wurde 1816 neu erbaut. Vormals gab es auch eine Dynastie von Elchingen, Aelchingen.

Noch im Angesichte von Elchingen kömmt man schon nach 1/4 St. zu dem oben berührten kath. Pf. Dorfe

Unterelchingen, an der Donau, mit 404 Einw.

Rechtes Ufer.

Leibe und Nersingen, 2 Dörfer hinter dem Gehölze ersichtlich. Ersters am Flüßchen gl. N., das aus der Herrschaft Kirchberg-Weissenhorn kömmt, hier

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	eine steinerne Brücke hat u. daselbst in die Donau fällt; gehörte ehev. dem Kloster Elchingen, so wie Nersingen. — Weiter hinab liegen Ober= nnd Unterfahlheim, beim erstern, einem ansehnlichen Pf. Dorf an der Straße von Ulm nach Augsburg, mit einem ehem. Kl. Elchingschen auf einer Anhöhe wohl situirten Schlößchen oder Amthause. Hier nimmt die Donau das Flüßchen Roth, worüber hier eine Brücke geht, das bei Oberroth entspringt und an Weissenhorn vorbeifließt, auf. Das Terrain bildet da die Figur eines Walles oder einer alten Schanze. Hier ist eine sogenannte Trendlmühle, wo Ulmer=Gerste gemacht wird. Eine Viertelstunde unterhalb ist Unterfahlheim, auch Osterfahlheim genannt,

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	und gleichfalls ehevor eine Kloster Elchingsche Besitzung, wo die Donau das Flüßchen Biber, in dem es eine Nasen-Laiche giebt, aufnimmt. Die Einwohner von da treiben einen starken Handel mit Schnecken, die sie zu vielen Tausenden in Fäßer verpacken und auf der Donau auf Flößen ausführen.

Hier wurde 1814 die Donau durch einen langen Durchstich gerade geleitet. Am linken Ufer liegen die Dörfer

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Weisingen u. Riedheim. Ersteres unweit Glött einst dem Fürst Bischof von Augsburg und einigen Klöstern daselbst gehörig. Ehemals gab es Adeliche von Weisingen. Riedheim, Pf. Dorf mit 342 Seelen, ehemals zur Stadt Ulm gehörig. In dem Schloße daselbst wohnten sonst Vögte. Die Bewohner nähren sich von der Viehzucht und dem	Leipheim, Städtchen, Riedheim gegenüber, an der Straße von Augsburg nach Ulm, 4 St. von letzter Stadt und 3/4 St. vor Günzburg, mit 373 Familien oder 1400 protest. Einwohnern,

Linkes Ufer.

Feldbau, der aber durch die Donau öfters leidet. Der Name kömmt von dem Moose oder sumpfigen Gegend, hier zu Land Ried genannt, her; welches hier mit einer unübersehbaren Fläche beginnt und bis gegen Lauingen hinabzieht, nichts als saures schlechtes Gras und hie und da Gebüsch hervorbringt, allein einen vortrefflichen Torf liefert, der gestochen wird. Durch dieses sogenannte Birkenmoos oder Birkenried, welches 3 M. lang und 1 St. breit ist, kömmt nördlich von Langenau in Würtemberg der Fluß Nau, ursprünglich Ach, der sehr schmackhafte Goldforellen nährt, her und fällt unterhalb diesem Dorfe in die Donau.

Rechtes Ufer.

die sich sowohl von städtischen Gewerben, besonders aber vom Feld-, Flachs- und Hopfenbau, der oft in in guten Jahren 30000 fl. abwirft, nähren. Seit der Stockung des Leinwandhandels ist auch der Wohlstand, indem sich viele Weber hieselbst befinden, gesunken. Hier werden eine kleine Gattung Rüben, Steckrüben, sogenannte baiersche Rüben gepflanzt und verkauft. Die Stadt, der Sitz eines protest. Dekanats, dem L. G. Untergünzburg unterthänig, zählt 237 Häuser, bietet wenig Reitz in einer sehr reitzenden Gegend. Ueber die Donau führt eine lange hölzerne Brücke. Im dasigen Schloße, dem Sitze der Revierförsterei, auf einem Hügel genießt man eine herrliche Aussicht in das Donauthal und in das 1/2 St. entleg. würtembergische Ge-

Linkes Ufer. | Rechtes Ufer.

bieth und man kann über 50 Ortschaften zählen.

War bisher die Donaufahrt schon unterhaltend und angenehm, so wird sie noch immer romantischer und angenehmer; sie gleicht der Fahrt auf einem Kanale in einem englischen Garten, wo Wäldchen, Hügel, Felder, Fluren und Auen, und schilfige Ufer hintereinander abwechseln. Nachdem man auf diese Art einen so angenehmen Weg von ungefähr 5 Stunden zurückgelegt hat, kömmt man an den Punkt, wo sich die Günz, von Kempten und Ottobeuern herfließend, davon das Thal seinen Namen hat, so wie sie ihn auch der Hauptstadt der ehem. Markgrafschaft giebt, mit der Donau, die immer einen schnellern Lauf nimmt, und wo auch eine Brücke darüber geht, vermählt.

Günzburg, auf einer Anhöhe ins Viereck gebaut, lebhaft und freundlich, der Sitz eines Land-Gerichts, Rent-Amts, Maut- und Hall-Amts, einer Postverwaltung mit 570 Häusern, 2900 Einw., die sich außer dem städtischen Gewerbe noch besonders von einem bedeutenden Getreidhandel und einer lebhaften Schiffahrt nähren. Das schöne, große

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Schloß, das einen angenehmen Anblick gewährt, das englische Fräulein Institut, eine weibliche Erziehungs-Anstalt, das ehem. Münzgebäude, das Piaristen-Collegium, das Spital, Rekrutenhaus ꝛc. gehören unter die vorzüglicheren Gebäude. Sie stand schon zu Römers-Zeiten und hieß Contia. Hier landen oder übernachten auch die Ulmer Schiffleute.

Gleich außer der Stadt theilt sich die Straße rechts nach Augsburg und links über die Donau nach Dillingen, eine im J. 1815 ganz neuerbaute hölzerne Brücke, ein künstliches Bogengehänge-Werk, führt darüber. Vier flache 68 Schuh weite hochgelegte Bogen überwölben den Fluß, daß bei dem größten Wasserstande die Schiffe ungehindert passiren können, welches bei der alten Brücke ungeachtet ihrer 14 Oeffnungen nicht möglich war. Bald nimmt hier die Donau eine andere Wendung; sie zieht sich links; ein herrliches Laubholz ziert die beiden Seiten, nur wird das rechte Ufer steil und bergigt; auf einer beträchtlichen Höhe, nur 1/2 St. von Günzburg entfernt, sieht man das schöne Schloß

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Reisersburg, Reissensburg, und unter dem-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	selben und in den Seitenthälern das Dorf gleiches Namens zerstreut, mit 76 H., denen von Eyb gehörig. Dieser Ort hatte ehemals seinen eigenen Adel und hieß einst Risinesburg. 1164 kömmt ein von Reisenspurg vor. Es pfarrt nach Günzburg. Hier geht eine Brücke über die Donau.
	Die bald beginnende Bergkette auf dieser Seite ist mit Wäldern bewachsen, zwischen welchen sich auf einer Bergspitze das Schloß
	Landstrost, mit einigen Gebäuden, denen von Freyberg zu Hürbel und Raunau gehörig, früher ein Eigenthum derer von Schellenberg, Stein und Westernach zeigt. — Nicht ferne davon liegt
Wildenauer-Hof. Das linke Ufer bildet eine große Ebene, die zum Theil	Offingen, kath. Pf. Dorf zwischen der Mindel und der Donau, mit 1080

Linkes Ufer.

Fortsetzung des Riedes, zum Theil auch Acker- und Wiesgrund, oder mit Gebüsch und Gesträuche bewachsen ist. Am Fuße der in ziemlicher Entfernung fortlaufenden Berge sieht man

Niederstotzingen, ein würtembergisches Städtchen mit 2 Schlößern, 1100 Einw., die Handel mit Leinwand und Baumwollzeugen treiben.

Brenz ein gleichf. würtemb. Flecken mit 756 S. und einem Schloße am Fluße gl. N. im Brenzthale. Unweit davon im Moose oder im Riede ist

Riedhausen, würt. Pf. Ort mit 200 Einw., weiter unten

Bechingen, (Oberbechingen, evang. Pf. Dorf an der Brenz mit 250 Einw. und Unterbechingen, Pfarr-

Rechtes Ufer.

S., gleichfalls denen von Freyberg gehörig.

Die Mindel, welche sich unter Burgau mit der Kammlach verstärket, und Mindelheim, Ursberg und Burgau auf einem Laufe von 15 Stunden begrüßt und 9 Orten ihren Namen mitgetheilt hat, bei Gundremingen, oder zwischen diesen 2 Dörfern in die Donau ergießt.

Gundremingen auch Gunderringen, kath. Pf. Dorf mit 100 Häusern und 339 S., in dem obst- und getreidreichen Mindelthale, weil. dem Hochstifte Augsburg und dem Kloster Edelstetten, jedoch unter burgauischer Obrigkeit gehörig.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Dorf mit 300 S. unweit Lauingen.)	
Sontheim, Pf. Dorf an der Brenz mit 957 S. und unter diesen auf einem festern Boden	
Mädlingen (Medlingen) ehemals Dominikaner Kloster zwischen der Brenz und Gundelfingen, an der Straße von Heidenheim nach Lauingen.	
Petersworth, ein Dorf.	Höchstetterhof.
Nun blicken dem Schiffenden aus weiter Ferne die Thürme dreier Städte Gundelfingen, Lauingen und Dillingen, jede nur 1 St. hinter der andern gelegen, rings herum von Dörfern, Weilern und einzelnen Höfen in einer herrlichen Gegend, auf fruchtbarem Grunde freundlich entgegen. Wir wollen uns mit ihnen näher bekannt machen.	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Gundelfingen, ein Städtchen in einer angenehmen, getreidreichen, ebenen Gegend 3 St. unter Günzburg, hart an der Brenz, aus Würtemberg kommend, und die das wiesenreiche Brenzthal bildend, hier in die Donau fällt, mit 376 H. und 2170 Einwohnern, die sich vom Feldbau und Viehzucht nähren, mit einem alten Schloße, das die Schwanninger erbaut haben sollen, einem Spitale und einer Vorstadt, hat schöne Straßen und gute Häuser. Die 2 Straßen von Heidenheim nach Augsburg und nach Günzburg gehen hier durch. Kaiser Ludwig der Baier gab es seiner Tochter Elisabeth als Morgengabe, wurde 1449 wieder eingelöset und kam 1505 an Pfalz Neuburg. Kaiser Ludwig der Baier beschenkte diese Stadt wegen	Rieden, Dorf.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
ihrer Tapferkeit mit dem baierschen Wappen.	
Schlachteck, eine ehemals dem Freih. von Tautphöus gehörige Hofmark m. einem Schloße, pfarrt nach Gundelfingen, gehörte ehev. einem Herrn Beckery, und hat guten Feldgrund.	Glöckles, Schwaig, Hof.
Echenbrunn, Echobrunn, Kirchdorf und ehem. Hofmark des Seminars zu Neustadt mit einem Schloße, auch ehem. Eichenbrunn, gleichsam der Brunn bei den Eichen, war ehem. ein Benedikt. Mannskloster im Anfange des 12. J. H. von Gumpert von Fachberg und Feimingen gestiftet. Ein sicherer Strutmon von Augsburg erhielt vom Kaiser Ludwig dem Baier die primas preces in dieses Kloster, das zur Zeit der Reformation einging.	
Feimingen, kath. Pf.	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Dorf mit 274 Seelen bildet mit obigem Echenbrunn eine Pf. Es gab einst Edle von Feimingen.	Nordfelderhof, einst den Jesuiten zu Dillingen gehörig.

Lauingen, 9 St. von Ulm und 7 St. von Neuburg, eine uralte Stadt, zu Römer-Zeiten unter Lavinia bekannt, im 8. J. H. ein Eigenthum von Fulda. Kaiser Ludwig der Baier brachte es zuerst an Baiern, bei Entstehung der jungen Pfalz kam sie an Neuburg. Sie hat ein Schloß, ehem. herzogl. Residenz, über 600 Häuser, 3500 Einw., ein schönes Rathhaus im toskanisch-dorischen Style, 6 Kirchen, wovon die schöne, helle, große Pf. Kirche einen sehr hohen Thurm und merkwürdige herzogl. Grabmäler hat, ein Spital, ein großes 40000 Fässer fassendes Salzmagazin, einen Weinstadel, einen Getreidmarkt, einen ansehn-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
lichen Handel mit Salz, Wein und Spedition, sowie mit selbst verfertigten wollenen Tüchern und Leinwand. Die Straßen sind schön, breit und gerade, besonders die mitten durchlaufende mit ansehnlichen Häusern besetzte Hauptstraße, an der fast mitten in der Stadt ein 301 Nürnberger Schuhe viereckiger ganz frei emporstrebender Thurm. Er zählt 8 Stockwerke im □ und $5\frac{1}{2}$ im Achtecke, ist mit Zinn bedecket und hat auch einen solchen Fußboden. Er heißt der Hofthurm, läuft oben in einen steinernen Umgang aus, ist von Backsteinen u. mit vielen auf Lauingen sich beziehenden Inschriften u. Zeichnungen geziert. Ueberdieß finden sich hier am Kornhause, an der Pf. Kirche u. am Donauthore mehrere römische Alterthümer in eingemauer-

Linkes Ufer.

ten Steinen. Es befinden sich hier ein Land-Gericht, Rent-Amt, Maut- und Hallamt. Auch werden hier Schiffe gebaut, um die vielen Güter, die von Straßburg über Kannstadt und Heidenheim anlangen, nach Regensburg u. s. w. zu führen. Hier landen die Ulmer-Schiffer oder übernachten auch; nahe an der Stadt führt über die Donau eine hölzerne Brücke, die mit mehreren Mühlen besetzt ist, die durch ihr Geklapper und das Rauschen des Wassers die bisherige Stille, in der das Schiff zwischen den Ufern forteilte, auffallend unterbrechen. Ihre Festungs-Ueberreste stammen aus dem 30jährigen Kriege; die Schreibart Laugingen ist veraltet.

Rechtes Ufer.

St. Leonhard, Kirche und einige Häuser Vorstadt von Lauingen über die Donau durch eine Brücke verbunden.

Fristingen, kath. Pf. Dorf an der Glött mit 420 Seelen. Ehem. gab es Ade-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
liche, die sich von Fristingen schrieben. War bischöflich augsburgisch und gehörte zu Dillingen.

Sobald man Lauingen hinter sich hat, so schließen Berge und Wälder den Fluß zu beiden Seiten enger ein; doch sieht man eine kleine Strecke vom Ufer

Hausen, ein kath. Pf. Dorf mit 420 S., ehev. pfalzneuburgisch.

Hier wurde 1807 ein neuer Donau-Kanal gegraben, der gegen 1000 Schuh in der Länge, 20 in der Breite und 8 — 10 Schuh tief ist. Dieses wohlthätige Unternehmen verhinderte die sonst so häufigen Beschädigungen, die die Donau anrichtete. Im Jahre 1816 wurde hier eine hölzerne dauerhafte Bogen-Brücke über die Donau gebaut, um die beiden Ufer und Straßen von Ulm nach Donauwörth und von Augsburg dahin mit einander zu verbinden. Eine kleine Viertelstunde vom linken Donauufer liegt

Dillingen, Dilingen, die ehem. Residenz des Bischofs von Augsburg und der Sitz seiner Regierung, schön und freundlich auf einem Hügel in einer ebenen, lachenden und freundlichen Gegend durch Alleen, Gärten und Kunsthäuser und seit

Kicklingen, kath. Pf. Dorf (und ehem. Herrschaft) an der Glött mit 325 Einw. früher pfalzneuburgisch.

Beide Dörfer liegen in einer schönen Ebene.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
1811 durch einen Park östlich von der Stadt gegen die Donau verschönert, schon aus dem 8. J. H. bekannt mit einer eigenen Dynastie, deren letzte Sproße Bischof Hartmann seine Grafschaft 1258 dem Hochstift Augsburg vermachte, ist gegenwärtig der Sitz eines Land-Gerichts, Rentamts, einer Post-Expedition, eines Lyzäums, Klerikal- und Studenten-Seminars, Gymnasiums 2c. mit 460 Häusern, 3555 Einwohnern ohne Einrechnung des kath. und 27 prot. Militärs, einer Cavallerie-Kaserne, 2 Spitälern, einem Waisen-Hause, einem Kapuziner Kloster, lebhaftem Schiffbau, und Schiffahrt und Eisen-Verarbeitungen. Dillingen besteht aus der Stadt und Vorstadt, ist klein, hat eine schöne breite Hauptstraße mit guten Häusern,	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
dem bischöfl. Residenz Schloße an den Gränzen der Stadt im alten Style aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts mit einem artigen Garten und schöner Aussicht aus beiden. Weiters zeichnen sich unter den Gebäuden aus: die Haupt- und Pf. Kirche mit vielen alten Denkmälern, das ehem. Jesuiten Kollegium und Kirche, die ehem. Universität, das Rathhaus. Die Vorstadt schließet sich zwar an die Stadt an, hat aber ihre eigene Thore und Mauern, sie liegt den Hügel hinab gegen die Donau und hat eine bergige beschwerliche Lage. Die Einwohner nähren sich außer den städtischen Gewerben auch vom Feldbau, der Viehzucht und der Bierbrauerei. Die Ulmer-Schiffer landen hier an und übernachten auch wohl da.	

Von Dillingen an bis Donauwörth — eine Strecke

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.

von $4\frac{1}{2}$ St., wird die Fahrt immer anziehender, indem die Abwechslung sowohl in Ansehung der Gegend, als der Breite und Beschaffenheit des Flusses, der sein Beet bald erweitert, bald verenget, in verschiedenen Krümmungen dahin zieht, und manches kleine Eiland bildet, das sich mit schönem Gebüsche und einzelnen hohen Bäumen ungemein artig ausnimmt, und das Auge des Reisenden ergötzt.

Steinheim, kath. Pf. Dorf mit 568 S. nahe an der Donau zwischen Dillingen und Höchstädt, ehem. pfalzneuburgisch. Hier fällt das Flüßchen Egge, das aus der Grafschaft Oettingen kömmt und bei Neresheim entspringt, in die Donau.

Höchstädt, 11 St. von Ulm, 1 St. von Dillingen und 3 St. von Donauwörth, an der Eisch, einem kleinen Flüßchen, wo auch das Flüßchen Egweid hineinfällt, die sich beide da in die Donau, worüber hier eine Brücke führt, ergießen, in einer sehr schönen Ebene, wo sich Feldbau und Viehzucht

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

gleich stark auszeichnen. Diese kleine Stadt, weiland pfalzneuburgisch ist der Sitz eines k. Land-Ger., Forst- und Rent-Amts, zählt 400 Häuser und 2200 Einw., hat außer der Stadt auf einem kleinen Hügel ein ins Viereck gebautes Schloß, an dessen Ecken Thürme sind. Ein niedriger Wall macht es zu einer kleinen Festung. In der Stadt ist das wohl begüterte heil. Geist Spital u. die wohlgebaute Pf. Kirche zu bemerken. Wegen Höchstädt mußte jeder neuer augsburgische Fürstbischof rezeßmäßig an den Landsherrn ein Geschenk überreichen. Die Ulmer-Schiffer landen hier und übernachten auch wohl. — Dieser Ort, der schon 1266 an Baiern kam, ist in der Kriegsgeschichte zu merkwürdig, als daß man mit Stillschweigen vorüber-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
gehen könnte. Am 12 und 22. August 1634 nämlich hauseten hier die unmenschlichen Croaten ganz jämmerlich, machten alles nieder, weder Weiber noch Kinder schonend. Zu Anfang des 18. J. H. fielen hier 2 andere merkwürdige Schlachten vor. Im J. 1703 wurden die Kaiserlichen unter dem General Styrum von dem Churfürsten Max Emanuel von Baiern und von den Franzosen geschlagen, aber schon 1704 erlitten diese beiden siegenden Partheien von den Kaiserlichen unter dem Prinz Eugen und den Engländern und Holländern unter Marleborough am 13. August in einer der größten Schlachten durch eine üble Disposition eine entsetzliche Niederlage. Gegen 20000 lagen auf dem Schlachtfelde, 15200 wurden gefangen,	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.

darunter selbst der franz. Marschall Tallar mit seinem Sohne und 818 Offizieren sich befand; die reiche Kriegs-Kassa, 117 Kanonen, 24 Mörser, gegen 300 Fahnen, 5300 Wagen, 3000 Zelte und 2 Schiffbrücken wurden erbeutet. Die tapfern Baiern, nachdem sie sich lange gewehrt hatten, würden bis auf den letzten Mann ausgehalten haben, wurden aber von ihrem heldenmüthigen Churfürsten, um nicht gänzlich umrungen zu werden, zurückgezogen. Beinahe 100 Jahre später (1800) wurden hier die Österreicher von den Franzosen nach ihrem Uebergange über die Donau mit großem Verluste zurückgedrängt.

Eine Stunde abwärts liegt an der Donau

Sondersheim, ein kath. Pf. Dorf mit 140 S.,

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
gleichfalls ehev. pfalzneub.; jedoch hatte das R. Kloster Kaisersheim das Recht den Pfarrer zu setzen. Unter vielen kleinen Ortschaften zeichnet sich in der Entfernung von ½ St. an der Donau, worüber hier eine Brücke geht, aus Blindheim, ein kath. Pf. Dorf und ehem. Hofmarkt mit einem alten Schloße und gegen 600 Einw. in einem guten Getreidboden. Den Pfarrer setzte früher das R. Stift Kaisersheim. Die von Rechberg waren lange Besitzer, ferners die Palkofer und Erlbecken; endlich ging Bl. an die v. Gillardi über. Durch diesen Ort läuft der Bach Weiherbrunnen, der 2 Mühlen treibt und in die Donau fließt. Unweit davon sind noch 2 Mühlen an dem Nebelbach, die Preisacher und Si-	

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
monmühle, wo unter diesen der Nebelbach in die Donau fällt. Dieser Ort ging i. J. 1704 wegen der schon oben berührten Schlacht größtentheils in Feuer auf. Hier wurden gegen 15000 Franzosen, die sich noch behaupten wollten, eingeschloßen und zu Gefangenen gemacht.	
Höfen, kl. Weiler.	
Gremheim, Dorf, bei dem die Franzosen 1800 über die Donau setzten und durch diesen unerwarteten Übergang die Österreicher nöthigten, ihre Stellung bei Ulm zu verlassen. Diese Gemeinde theilte sich in die Güter der gegenüber liegenden ehemaligen Jesuiten-Hofmark	Hier fällt die Glött, ein zwar kleines aber durch Anwuchs vom geschmolzenen Schnee und anhaltenden Regen oft verheerendes Flüßchen, das bei Glöttwing entspringt, einer Fuggerschen Herrschaft und Marktflecken den Namen gibt, in die Donau.
Gremheim war früher bischöflich augsburgisch und ging mittels Tausch an Pfalzneuburg über. Die Ulmer-	Lustenau, deren Gebäude 1803 abgetragen wurden.

Linkes Ufer.

Schiffer landen und übernachten zum Theil hier. Weiter abwärts ist

Schwemmingen, (Schweningen) kath. Pf. Dorf (Hofm.) unweit der Landstraße mit einem Schloß und 536 S., L. G. Höchstädt, 2 St. von Dillingen, in Mitte guten Getreidbodens und Wiesen. Die frühern Besitzer waren die v. Müller, dann Gillardi, itzt von Lindner. Dann folgt

Tapfheim (Dapfheim) gleichfalls eine ehem. Hofm. mit Schloß des Ex-Klosters Kaisheim, das daselbst einen Amts-Sitz hatte, an einem Bache, der da in die Donau fällt, zählt gegen 1000 Einw. Ehemals gab es Edle von Tapfheim.

Rechtes Ufer.

Rettingen, kleines Dorf, ehem. burgauisch und zum Kloster heiligen Kreuz in Donauwörth gehörig.

Vor Dapfheim macht die Donau gewaltige Krümmungen und scheint mehrmal wieder zurückfließen zu wollen, welches bis Donauwörth hinab öfters der Fall ist, namentlich beim Spindel- und Posthof.

Linkes Ufer.

Eine halbe Stunde weiter, so haben wir

Münster, ein kath. Pf. Dorf von 600 S., an der Donau, ehev. dem Kloster heil. Kreuz in Donauwörth gehörig, welches es 1365 von dem Grafen von Oettingen erhalten hat.

Gleich unter Münster fällt der kleine Fluß Kessel, der im Ries entsteht, Amertingen, Diemantstein und Bissingen vorbeifließt, und das Kesselthal bildet, in die Donau. Die Ulmer-Schiffer landen hier und übernachten auch wohl. Eine Brücke führt hier über die Donau.

Erlingshofen, kath. Pf. Dorf zwischen der Donau und Wörnitz, mit 600 Seel., ehev. zum Kloster Kaisheim gehörig.

Dann werden sichtbar der Spielhof und Posthof.

Rechtes Ufer.

Zusam, ein unbedeutendes Dorf m. der Schwa-

Linkes Ufer.

Endlich folgt Riedlingen, ein Dorf nahe an der Donau, ehem. dem Kloster Kaisersheim gehörig. Hinterhalb ziehen sich Hügel und Berge hin, und beschränken die Aussicht. Nun kommen wir zur Mündung der Wernitz, die ihre Quelle unweit Wernitz im Rezat=Kreis hat, bei Dinkelsbühl, Oettingen und Harburg vorbeifließt, unweit Donauwörth, das an ihr liegt, nur auf eine kleine Strecke den Ober=Donau=Kreis bespühlt, sich in die Donau ergießt, nachdem sie die Sulz und die Egge aufgenommen hat, und die Vorstadt Ried zu einer Insel bildet.

Donauwörth (Werd), ehem. Reichs= und schwäbische Gränzstadt, die schon aus den Zeiten der hunnischen Einfälle bekannt ist, kam unter Ludwig dem Strengen

Rechtes Ufer.

dermühle im Thale, das von der Zusam, die sich hier in die Donau ergießt, den Namen hat. Selbe entspringt unweit Schwabeck. An ihren Ufern erheben sich der Markt Zusmarshausen und die Stadt Wertingen. Von ihr haben noch Zusamaltheim, Zusameck und Zusamzell, die gleichfalls an ihr liegen, ihre Namen.

Noch liegt auf dieser Seite das kath. Pf. Dorf (ehem. Oxesheim itzt) Auxesheim mit 500 S., davon zu bemerken ist, daß der Pabst Leo IX. 1051 die dasige Kirche einweihte.

als ein Pfand um 2000 Mark Silber und endlich durch Kauf an Baiern. Kaiser Albert zog sie zu Anfang des 14. J. H. zum Reich ein. K. Karl IV. verpfändete sie 1376 wieder an Baiern um 60000 fl. und wurde bei den Uneinigkeiten der baierschen Herzoge vom Kaiser Sigmund ohne Rückzahlung des Anlehens zur Reichsstadt gemacht. 1458 und 59 kam sie zwar wieder unter baiersche Bothmäßigkeit, mußte aber wieder ans Reich abgetreten werden; wobei es bis 1606 blieb. Kaiser Rudolph II. erklärte sie in dem Religions-Krieg in die Acht, die sie sich dadurch zuzog, daß der Mehrtheil der Protestanten die Katholiken bei einer Prozession überfiel und mißhandelte. Churf. Max I. vollzog die Acht, nahm die Stadt weg und behielt sie als Entschädigung, da die Stadt die Kriegs-Kosten nicht bezahlen konnte; welches Loos ihr 100 Jahre später ohnehin zu Theil geworden wäre. Kaiser Joseph I. machte sie 1708 zur Reichsstadt; kehrte aber wieder 1714 an Baiern zurück. Erst unter Churfürst Carl Theodor wurden die immerwährenden Differenzen mit dem schwäbischen Kreise beigelegt. Die fernern Schicksale der Stadt sind im kurzen folgende: K. Albert I. belagerte 1301 die Stadt und schleifte das Schloß; i. J. 1458 wurde sie von den Generalen des Herzog Ludwigs Altheimer und v. Törring belagert und ergab sich an den mit 12000 Mann herangerückten Herzog selbst. Da sie 1530 zum Schmalkaldischen Bunde trat, wurde sie vom K. Karl V. belagert

und eingenommen, 1632 von Gustav Adolph besetzt, 1634 von den Baiern wieder eingenommen, 1646 und 48 von den Schweden und Franzosen mehrmal mit Gewalt erobert, 1704 haben die Österreicher und Engländer die Vorstadt abgebrannt, die Stadt selbst aber besetzt. Ein gleiches geschah 1743, da sie die Österreicher in Besitz nahmen; bis sie im folgenden Jahre darauf durch die Baiern mit List befreit wurde. 1796 lagerte hier Erzherzog Karl mit seiner Armee. Dieß sind die Drangsale dieser berühmten Stadt, die sich aber durch ihre schöne Lage an der Donau, durch die da zusammentreffenden Straßen aus Baiern, Franken und Schwaben, von Nürnberg und Augsburg, durch die Schiffahrt, Salzniederlage im blühenden Zustande befindet, den der Fleiß der Einwohner, der gute Getreid-, Obst-, Flachs-, Hanf- und Hopfenbau und die allgemeine Fruchtbarkeit noch erhöhen. Die Stadt ist bergigt, mehr in die Länge gebaut, hat aber eine lange breite Straße mit hübschen Häusern. Die Erabtei zum heil. Kreutz, in deren Kirche das erste Grabmahl der unglücklichen Maria von Brabant, Gemahlin Ludwig des Strengen, zu bemerken ist, so wie die schätzbaren Gemählde rc. darin, das herrliche Pf. Gotteshaus zu U. L. F., die Johannes-Kirche in der äußern Vorstadt, das deutsche Haus, zeichnen sich vorzüglich aus; ferners sind die sogenannte Pflege, die Salzniederlage, das Rathhaus, das Lang- und Kaufhaus, das städtische Hospital, 2 Krankenhäuser, das deutschherrische Spital

mit der Kirche aus dem 13. J. H. u. s. w. sind zu rühmen. D. ist der Sitz eines Land-Gerichts, Hall-Amts, einer Postverwaltung, verschiedener Wohlthätigkeits-Anstalten, hat 3 Vorstädte, über 400 Häuser und 2600 Einw. und gewährt eine malerische Ansicht, obwohl ihr das Gepräge einer alten Reichsstadt noch ganz eigen ist. Die Ordinari zu Schiff von Ulm nach Wien kömmt alle Dienstage an; so wie auch mehrere Schiffe von Wien, Linz, Passau und Regensburg zu unbestimmten Zeiten da eintreffen. — Hier geht eine von der Stadt zu unterhaltende Brücke halb gemauert, halb von Holz, über die Donau. Man rechnet von Ulm an her 16 St. Merkwürdig ist der gleich außer der Stadt liegende Schellenberg, der seinen Fuß hart bis an die Donau stößt, und worauf einige Höfe stehen. Von diesem Berge aus beschoßen sowohl die Schweden, als die Kaiserlichen im 30jährigen Kriege die Stadt; und den 22. Juni 1704 fiel hier die merkwürdige Schlacht zwischen den Österreichern und Engländern von einer, den Baiern und Franzosen von der andern Seite vor; die österr. und engl. Armee bestand aus 80,000 Mann unter Marlborough und Eugen; die Baiern hatten aber nur auf gedachtem Berge in ihrer Schanze, davon noch zum Andenken an jene Begebenheit eine Schanze erhalten worden, 20 Bataillons, 3 Eskadrons und 2 französische Regimenter unter den Befehlen des Grafen von Arko; nach einem blutigen Gefechtevon 2 Stunden wurden die

Linkes Ufer.

Baiern, der Übermacht unterliegend, aus der Schanze getrieben, viele über den Berg herab in die Donau gesprengt und viele, die sich durch die Retranchemens gegen die Stadt flüchteten und der Brücke zueilten, mußten, als diese einbrach, in der Donau ertrinken. Außer der übelgewählten Situation und wegen zu großer Zuversicht, daß der Feind nicht durch die Gebirge und Wälder sich einen Weg bahnen werde, ist diese traurige Niederlage der Treulosigkeit eines Bauern aus Wernitzstein, der den Engländern den Weg zeigte, beizumessen. Mit harter Mühe rettete sich der Churfürst; ein Wirth von Eglau schiffte ihn über den Lech, wofür er das Urfahrtrecht und ewige Abgabenfreiheit erhielt. Mit den Trümmern der Armee zog sich Max

Rechtes Ufer.

Die Schmutter, ein Fluß bei Steinekirche unweit Schwabeck, die noch die Neufnach aufnimmt u. dem Thale den Namen gibt, ergießt sich hier in die Donau. An ihr liegt bei ihtem Ausfluße das Dorf

Nordheim, 1/4 St. von Donauwörth, an der Landstraße nach Rhain und und Neuburg, ehem. zur Reichspflege Wörth gehörig. Hier hatte der unglückliche Churfürst Max Emanuel (1704) sein Hauptquartier. Auch lagerte hier Erzherzog Karl 1796.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Emanuel nach Höchstädt, wo sodann eine weitere Schlacht erfolgte.	

Von Donauwörth, wo die Donau eine Tiefe von 7 Schuhen hat, braucht ein beladenes Schiff bei hinlänglicher Wasserhöhe bis Neuburg 5 Stunden. Von Donauwörth bis Passau beträgt die Länge der Donau, wie sie ihren Lauf in ihren gewaltigen Krümmungen fortnimmt, 1072000 baiersche Schuhe; nimmt man aber eine gerade Linie an, so beträgt die Länge 666000 b. Sch., zu deren Zurücklegung ein beladenes Schiff bei gehöriger Wasserhöhe 44 St. Fahrzeit braucht. Von Donauwörth bis Passau hat dieser Strom 511 Schuh zum Gefälle.

Zirkesheim, (Ziergisheim) Pf. Dorf sonst der Stadt Donauwörth gehörig.	
Nefsend, gleichf. ein Pf. Dörfchen.	
Stiegelberg, Schöfstall, Karwis, Eckhof, lauter Höfe und kleine Ortschaften, meistens auf Anhöhen. Nur nennt sich besagte letzte Pfarre bald nach Nefsend, bald nach Schöfstall.	Weißenhund u. Unterhof, nahe an der Donau. Donilenz, Eichmühle.

Hier macht die Donau einen Bogen von mehr als 180 Grade, und wirft sich in Folge des bis hart an den Strom stoßenden Fußes des Schellenbergs, und der bergigten Lage bei Graisbach mit

aller Gewalt auf das rechte Ufer, welches beim Hochwasser immer überschwemmungen ausgesetzt ist. Da sich hier auf einem sehr beschränkten Raume 3 Flüße Wernitz, Schmutter und der heftige fast im rechten Winkel sich einmündende Bergfluß Lech mit der Donau vereinigen, sohin fast alljährig Verheerungen entstehen, so ist es kein Wunder, wenn hier die Physionomie des bisherigen schönen gesegneten Lands sich auf einmal ändert und eine düsterere Gestalt annimmt, die herrlichen Fluren, Wiesen, Felder, die zahlreichen Heerden von Schafen und Rindern, liebliche Dörfer und schöne Höfe verschwinden nnn freilich und der vorschnell Urtheilende irrt, wenn er diesen Kontrast andern, als obigen Ursachen beimißt, zu denen sich noch die Politik, die uralte Gränze zwischen Baiern und Schwaben, wo sich noch in allen Jahrhunderten ungeheure Heere schlugen, und das Land mit Wuth verheerten, beigesellten. Doch nicht lange — und nachdem im weitern Verfolge unserer Fahrt eine Zeitlang einige Donau-Inseln, mit Weiden und Fichten bewachsen, dem Auge die Aussicht ins Freie verspricht, heitert sich der düstere Blick wieder auf und der Segen der Natur, und die weisen Einrichtungen einer väterlichen Regierung zeigen sich auch wieder in Altbaiern auf der ganzen Reise den Schiffenden.

Genterkingen, Kirchdorf zwischen der Donau u. dem Lech, an der Straße; hier war sonst ein kaiserl. Zoll. Der Ort gehörte zwar

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Altesheim, Dorf, gleich daneben rechts die Landstraße.	dem Kl. Kaisheim, lag aber in der Markgrafschaft Burgau, zählt 469 Einw. Ehemals hatte der Ort einen eigenen Adel.
Lehen, kleine Ortsch. Altesheim hatte einst einen eigenen Adel, der eins der Erbämter der Gr. von Graisbach, näml. das Erbteuchseßen Amt begleiteten. Hier sind mehrere Ueberfuhren u. Schiffmühlen.	Schönfelderhof.
Leiten (nicht Leitheim) Dorf.	Ganz nahe an der Donau liegen d. Örtchen Breitenwang und der Krazenhof.
Graisbach Flecken mit einem alten Schloße etwas entfernter, einst ein Eigenthum der schon 1327 ausgestorbenen Grafen v. Graisbach und Lechsgmünd, den Stiftern v. Kaisheim, pfarrt nach Lechsgmünd. In der Kirche wird noch für diese alte Familie wochentl. eine Messe gelesen. Graisbach wurde 1462 vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg eingenommen. J. J.	

Linkes Ufer.

1305 kam Graisbach nebst Lechsgmünd von Baiern an Pfalz=Neuburg.

Lechsgmünd (Lechsgemunt, Ostia Lyci) oder weil hier gegenüber der Lech sein Ende nimmt, auch Lechsend, Pf. Dorf mit den Ruinen eines Schlosses, das die Residenz der Grafen von Graisbach und Lechsgmünd war, und das die Regensburger 1248, weil man denselben ihre Güter, die vom Lech in die Donau gebracht wurden, aufhielt, zerstörten. Bei den Römern soll dieser Ort Licostoma geheißen haben. Von ihrem einstigen Daseyn zeugt ein aufgefundener Denkstein, den einst eine liebende Mutter ihrem verlebten 26jährigen Sohne setzen ließ.

Schweinespaint, Dorf und Hofmark mit einem wohlgebauten Schloße

Rechtes Ufer.

Lech, dieser ansehnliche, schiffbare ehem. Gränzfluß zwischen Baiern und Schwaben, der seine Richtung von Mittag gegen Mitternacht hat, entspringt im Vorarlberg im Bregenzischen unter der sogenannten Hornspitz auf dem Tannberg, er begrüßt die Städte Füßen, Schongau, Landsberg, und fällt unter Rain mit seinem klaren Wasser sich durch ein fruchtbares Thal fortschlängelnd, von Pappeln und Weiden beschattet so ungetrübt in die Donau, daß man ihn noch eine weite Strecke in derselben rein nnd unvermischt dahinfließen und selbst noch die Fische darin spielen sieht.

Linkes Ufer.

½ St. von der Donau entl. Dieser Ort hatte einst seinen eigenen Adel, und hieß v. Schweinisbuendo. Er versah das Erbschenken-Amt der Grafen von Graisbach 2c. Die Zinken von Gleth, die Freiherrn von Bechetti und v. Hack waren hintereinander die Besitzer. Es befindet sich auch ein Bräuhaus da.

Marxheim ein kleiner Markt, wo eine Brücke über die Donau geht, und wo die Schiffer manchmal anlanden oder übernachten, gehört ins L. G. Monheim und folglich in den Rezat-Kreis. Als Pfarre zählt Marxheim, wozu aber noch 2 Filialen gehören, 1083 Seelen u. das Exnonnen Kloster Niederschönenfeld hatte den Pfarrer zu ernennen das Recht.

Näher an der Donau liegt noch Bruck, wo eine

Rechtes Ufer.

Feldheim, kath. Pf. Dorf näher am Leche als an der Donau gelegen, L. G. Rain, Ob. Donau-Kreis.

Niederschönfeld auch Schönefeld, ehem. Bernhardiner Nonnenkloster unweit Rain und der Donau in einer ebenen schönen Gegend mit vielen schönen Gebäuden, so daß es wohl seines Namens werth ist. Es wurde von Grafen Berchtold zu Graisbach und seiner Gemahlin Adelheid zu Burgheim 1241 gestiftet. Judith, Truchseßin von Graisbach war die 2. Priorin dieses Klosters, das in den alten

Linkes Ufer.

Ueberfuhr ist, eine ehem. den Jesuiten in Neuburg gehörige Hofmark.

Bertoldsheim (Pertelzheim) kath. Pf. Dorf u. Hofm. mit einem der schönsten und größten Schlößer

Rechtes Ufer.

deutsch. Kriegen verbrannt u. geschleift, aber 1659 von der Churfürstin wieder schön hergestellt und mit einer schönen Kapelle geziert wurde, welche die heilige Cruzifix Kapelle heißt, indem, wie man erzählt, einem solchen darin befindlichen Bilde die Haupthaare wachsen sollen. Unweit von da fällt

Die Ach, Acha, oder Achen, ein Flüßchen, das bei Friedberg entspringt, in die Donau, die vor dem Einfluß der Ach mehrere große Inseln bildet und gewaltig ausschweifet.

Moos, Filial-Dorf der Pfarre Staß, von seiner Lage an der kleinen Paar, die hier in die Donau fällt, also genannt.

Straß, Pf. Dorf, Hofmark und Schloß an der Landstraße von Rain nach Neuburg an der 3. St. Säu-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
in dieser Gegend auf einer Anhöhe, die eine reizende Aussicht über das ganze Donauthal gewährt. Im 16. J. H. gehörte der Ort denen von Ellrichshausen, dann v. Berlichingen und endlich dem Freih. v. Iselbachischen Erben. Den Pfarrer setzt der König. B. ist manchmal ein Landungs- u. Nachtlagerplatz. Daselbst ist eine Überfahrt. Unweit von da fällt Die Usel, die einem Thale seinen Namen gibt, und daran Renertshofen und kurz vor seiner Einmündung Hatzenhofen m. der Baier- und Gundthaler-Mühle liegen, in die Donau.	le. Die Gabmäler in der schönen Kirche beweisen, daß der Ort einst den Grafen v. Kreith gehörte, von denen er an die v. Silbermann überging. Ehemals hatte der Ort seinen eigenen Adel. Eine Gutta von Straß war Abtissinn zu Niederschönenfeld. Der schöne Holzwachs und die vielen Wiesen ersetzen den mittelmäßigen Getreidboden.

Von der Einmündung des Lechs läuft der Donaustrom in zahlreichen und großen Krümmungen, wo er auch viele Auen bildet, bis Neuburg. Diese Krümmungen sind Folge der Berge, des eingeengten Stromes und selbst der Donaubrücke bei Neuburg. Das Gebirg fängt nun an, sich erst in sanften Anhöhen zu erheben, allmälig steigen höhere Berge auf und beiderseits erblickt man den freien Blick

einengende steile Felsen. Ein herrliches Amphitheater, das immer enger und höher wird, bildet sich — ein Anblick, der sich nun schon öfters auf unserer Reise wiederholt. Die schattigen Wälder werden dicker und finsterer; und nur hie und da öffnet sich ein kleines Seitenthal, durch das gesegnete Felder hereinblicken. Endlich wird die Aussicht wieder freier, das linke Ufer flächer und das Aug der Schiffenden erquickt das frische Grün eines Laubholz-Waldes, während rechts noch ein großer, ziemlich kahler Berg, dessen Gipfel mit hundertjährigen Eichen und schlanken Tannen pranget, unsern Blick beschränkt. Zwei alte Ritterburgen begrüßen den Wanderer noch aus der grauen Vorzeit, als uns schon Neuburg entgegen lacht. Doch ehe wir dahin gelangen, wollen wir uns links und rechts noch etwas genauer umsehen und uns die Zeit abkürzen. Von Donauwörth bis Neuburg macht die Donau einen Lauf von 138000 baier. Sch., die ein beladenes Schiff bei hinlänglicher Wasserhöhe in 5 St. zurücklegt. Die Tiefe der Donau bei Neuburg beträgt 9 Schuhe; die Breite 35 Schuh.

Stepperg (Stehberg, Stettberg) Pf. Dorf und Herrschaft mit einem Schloße, einer schönen Kirche, einem Bräuhause und großen Garten, nahe an der Donau, 1½ St. von Neuburg. Die Gutsherrschaft setzt den Pfar-

Unter- und Oberhausen, 2 Kirchdörfer an obengenannter Landstraße, die sich der Donau allmählig nähert, und zwar bei der 4. St. Säule. Ersters ist ein kath. Pf. Dorf, dessen Pfarrer früher die Jesuiten zu

rer. Die allberühmte Familie v. Welser war lange davon im Besitze; im 17. und 18. Jahrhundert waren die Freiherrn von Servi die Besitzer. Jetzt ist es ein Eigenthum der Frau Wittib Churfürstinn.

Nicht weit davon steht auf dem Berge ein kleines dem heil. Anton geweihtes Kirchlein.

In der Gegend von Stepperg werden die bekannten Solenhofer Steinplatten auf die Schiffe und Flöße gebracht und von da durch ganz Baiern längs des Stroms bis nach Wien und Ungarn als Tischplatten, Kirchenpflaster und zu lithographischen Arbeiten verführt. Zum Dienste der Lythographie werden diese Solenhofer Steine nicht nur durch ganz Europa versendet, sondern

Neuburg setzten, die auch Besitzer der Hofmark waren. Bei Oberhausen gegen Neuburg ist ein großer, steinerner Sarkophag, als Denkmahl, des ersten Grenadier-Kapitäns der französischen Armee, Latour d'Auvergne, der hier am 27. Juni 1800 durch den Lanzenstich eines österreichischen Uhlanen fiel.

Hösel Hof zwischen der Donau und der genannten Staße.

Altburg (Altenburg) und Kaisersburg, 2 alte verfallene Bergschlößer in einem Walde, aus den Zeiten der Römer, die das erste Galeodonum oder Calatinum u. das andere Attilia nannten, wie aufgefundene Steine uns belehren. Aventin überliefert uns Aufschriften, davon eine lautet: P. Ael. T. Saturnius Attiliensis Coloniae Veteranorum

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
auch Amerika hat sie für diesen Bedarf.	Civis vet. vixit A LXX Saturnius Civis R. omanus F. aciendum S. ibi C. uravit E. t S. uis. IV. Kalend. Jan. Der Geschichtschreiber Hund wird der Wahrheit am nächsten kommen, wenn er sagt, daß Neuburg zum Unterschied des alten Castels Altenburg Neuburg genannt worden sey. Der Hunnen-Anführer Geiso soll beide Schlößer schon öde angetroffen haben. Das Geschlecht der 1170 ausgestorbenen Herrn von Calatin, die das Reichsmarschallamt lange bekleideten, soll von da abstammen.
Riedelsheim, Kirchd.	
Pittenbronn an der Straße nach Monheim, von welchem Orte eine Allee nach Neuburg führt, und wo die Donau zwei bedeutende Inseln macht, zwischen welchen beiden das Hauptrinnsal durchgeht.	
	Saliterhaus, von wo ein Kanal bis gegen die Stadt hingeht.
	Nach einer zurückgelegten Fahrt v. 21 Stunden kommt man endlich nach
	Neuburg, ehemalige Haupt- und früher Residenz-

Rechtes Ufer.

Stadt des Herzogthums Pfalzneuburg auf einer angenehmen Höhe. Sie ist der Sitz der verwittibten Frau Churfürstinn von Baiern und der Herzoginn von Zweibrücken, eines Appellations = Gerichts für den O. Donau-Kreis, eines L. Gerichts, Rent=, Forst = und Postamts, eines Gymnasiums und Studentenseminars, einer königl. Erziehungs=Anstalt und Garnison, welch alles viele Lebhaftigkeit und Verkehr unter die 6000 Einwohner hervorbringt, die sich in 2 Pfarreien theilen und gegen 670 Häuser bewohnen und von Fabriken, städtischen Gewerben, dem Handel, wovon das Getreid den wichtigsten Artikel ausmacht, leben. Da Neuburg schon im 8. J. H. der Sitz eines nach der Hand zwischen Eichstädt und Augsburg vertheilten Bisthums, dessen Stiftung sich im Dunkel einer frühen Vorzeit verliert, war, so geht die Wichtigkeit dieser Stadt daraus deutlich hervor. Der Untergang des oben berührten Altenburg ist wahrscheinlich der Anfang der Neuenburg. J. J. 1443 belagerte Ludwig der Buckligte seinen Vater Ludwig den Bartigen 18 Wochen lang in dieser Stadt, die Kaiser Karl V. 1546, dann 1633 der schwedische General Horn weggenommen hat. Im spanischen Successions = Kriege wurde sie von den Baiern und nach deren Niederlage auf dem Schellenberge von den Kaiserlichen besetzt. Der Religions = Wechsel 1546 und 1616 führte viele Auswanderungen und sohin die Abnahme des Wohlstands herbei. Auf der Landseite umgeben sie sammt

den 2 Vorstädten einige Festungswerke aus dem Ende des 17. J. H. Am Ende der obern Vorstadt liegt der schöne, große Hofgarten. Das erste merkwürdigste Gebäude ist das schöne große Schloß am östlichen Ende der Stadt auf einer ziemlichen Anhöhe mit der angenehmsten Aussicht auf die Donau und die Ebenen Altbaierns, besonders von den 2 hohen Thürmen. Ein darin befindlicher Saal soll einer der größten in Deutschland seyn. Die weiters sehenswürdigen Gebäude sind: Die Schloßkirche, die Pfarr-Kirche zum heil. Peter in der obern Stadt, ein altes dauerhaftes Gebäude, worin (sonst) ein wunderthätiges Gnadenbild unter dem Namen Gnadenaug bekannt war; die Jesuiten- oder auch Hofkirche gleichfalls mit einem Gnadenbild Maria von Foya und mit Grabstätten des pfälzischen Hauses; — das Rathhaus am Marktplatze mit einer schönen Lindenallee, das Collegium, die Pfarr-Kirche in der untern Vorstadt, wo auch ein Bürgerspital ist; das Zeughaus mit alten Rüstungen, die Kaserne in der obern Vorstadt, groß und schön.

Die beiden Ufer verbinden 2 Brücken; die innerste (auf der Stadt-Seite) hat 2 hölzerne Joche und ist 250 Schuh lang; die äußere ruht auf 4 steinernen Jochen — eine schöne Bogen-Brücke; hat eine Länge von 272 Schuh und ist am Ende durch eine Schanze gedeckt. Zwischen diesen beiden Brücken bildet die Donau eine Insel, worauf sich ein Bräuhaus mit einer Mahlmühle befindet. Über diese Brücke führt die Straße auf das linke Ufer und zwar

*

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
zuerst durch eine Allee nach Hessenlohe und Ried, wo sich die Straße wieder theilt, rechts nach Ingolstadt und links nach Eichstädt.	

Alle Mittwoche Nachmittags kommt von Ulm das Ordinarischiff i. N. an, das von Lauingen aber (sonst) alle Donnerstag Mittags und fahren, so wie der Floß von Augsburg, der alle 14 Tage am Mittwoche Nachmittags kommt, nach Wien. Außerdem fahren öfters rückgehende Salz- und Kupferschiffe ab, auf welchen man gleichfalls reisen und Lieferungen besorgen kann, besonders auf den sogenannten Kuchelschiffen. Ein aufwärts fahrender Zug von Regensburg nach Ulm geht alle Montage hier vorbei.

Doch wollen wir unsere Reise wieder beginnen, selbe gewährt zwar nicht mehr die Annehmlichkeit und Abwechslung, wie bisher; allein groteske Ansichten interessiren uns gleichfalls eine Zeitlang — denn wer würde gerne ein Bild ohne Schatten sehen, eine angenehme Musik in lauter Molltönen hören wollen? — Auch die Durtöne verfehlen ihre Wirkung auf unser Gemüth nicht — und wildromantische Ansichten begeistern uns oft eben so, wie die reizendste Gegend; — nur auf eine andere Art. Die Strecke von 4 Stunden, die wir bis nach Ingolstadt zurückzulegen haben, gehört in die Cathangorie der helldunklen Bilder. Die Donau strömt zwar itzt in einer ebenen Gegend; allein ihr Lauf ist vielarmigt, bald rechts bald links gekrümmt. Vor Alters soll die Donau bei Weichering über die sogenannte Sonnenbrücke auf der Münchner-

Ingolstadter Straße ihren Lauf nach Märching gehabt haben. Man sieht noch itzt die Spuren dieses Laufes, die den Namen der alten Donau oder Sandrach führen und die Sage beståttigen. Nun ist ihr Lauf mehr eine Stunde links. In den 90ger Jahren des verflossenen J. H. richtete die Donau unweit Weichering ihren Lauf gegen besagte alte Donau. Sie brach oberhalb Ingolstadt stark gegen diese Stadt zu ein; drohte weiter unterhalb bei der Brücke abzureißen und diese selbst trocken zu setzen, so wie es vor 50 Jahren beinahe der Brücke bei Neuburg ergangen wäre, wenn nicht oberhalb dieser Stadt die Donau durch einen großen Faschinenbau — die sogenannte Fasan-Anschutt in ihr voriges Beet ein leitet worden wäre. Um diesen drohenden Gefahren zu begegnen, wurde die Donau in einer Länge von 2 Stunden in geraden Kanälen geleitet, an 3 Orten mit Senk- und Faschinenbauten ganz verlegt und ihr auf diese Art der gerade Lauf bis zur Brücke bei Ingolstadt angewiesen. Auch in der jüngsten Zeit wurden neue Direktions-Kanäle vollführt und auf diese Art viele tausend Tagwerke erobert und erhalten. Rechts bei und oberhalb Ingolstadt stoßt das itzt trocken gelegte Donaumoos an diesen Strom, der ihm auch den Namen gab. Es geht zwar auch die Sage, als ob die Donau dieses Moos in der ältesten Zeit durchströmt habe; allein da dieses Moos von Neuburg bis Pettmös in einer Länge von 6 Stunden und von da über Langenmoosen, Berg im Gäu, Arnbach und Bodenhausen bis Reichertshofen von einer fortlaufenden Bergkette beinahe kesselförmig eingeschloßen ist, so ist es unwahrscheinlich, daß der Strom je einen so widrigen Lauf genommen habe; viel natürlicher scheint die oben angeführte Sage. Die Entstehung des Mooses hat ihren Grund anderswo. Die von Pöttmes her durch das

Moos laufende Ach, die von den Bergen herabstürzenden Bäche, die selbst aus der Erde hervorkommenden Quellen wurden von der Donau, besonders wenn sie hoch steht, zurückgedrängt und hatten also keinen Abzug; das Gewässer mußte stehen bleiben und so die Gegend in Moos umschaffen. Alle bei der Trockenlegung dieses Mooses angelegten Kanäle haben ihren Abzug in die Donau. Von Neuburg bis nach Ingolstadt durchläuft die Donau eine Strecke von 84000 nach dem alten Laufe von 69000 b. Sch. nach der neuen Direktion. Hier liegt die Donau gerade 1000 Schuh höher, als die Meeresfläche, und um 28 Schuh höher, als zu Regensburg. Außer den schon oben berührten Ulmer und Lauinger Ordinari=Schiffen und den Flößen von Augsburg, dann den Flößen von Schongau und Lechhausen, die Holzschneidwaaren und auch Steine vom Heppinger Steinbruche führen, kommen von Kelheim ein Bierschiff und von Regensburg die Ordinari=Schiffe mit Kaufmannsgütern, die Woche 2mal. Man rechnet von J. nach Neuburg 4 und nach Regensburg 8 Meilen. Bis Vohburg rechnet man 66000 b. Schuh, eine Breite von 115 Sch.

Linkes Ufer.

Joshofen, Pf. Dorf, L. G. Neuburg und L. Kap. Ingolstadt, mit 227 S. zwischen der nähern Donau uud der entferntern Landstraße.

Bergheim, großes

Rechtes Ufer.

Rettenhof, Einzeln an der Münchner=Neuburger Straße, davon unweit die Lenga=Mühle an einem in die Donau sich ergießenden Bache.

Burgenschwaige.

Grünau, königl. Lust-

Linkes Ufer.

Kirchdorf an der Straße nach Ingolstadt, wo ehem. eine Mauth gegen Eichstädt war, mit mehrern Wirthshäusern, obschon etwas von der Donau entlegen, ist es doch ein Landungs=Platz und auch Nachtlager. Hier wird ein graulich=weißer Thon, gegraben, aus dem schon in den ältesten Zeiten gute steinerne Krüge verfertiget wurden.

Nach einer Viertelstunde kömmt man zur ehem. eichstädtischen Gränze und zum eichst. Dorfe

Ergötsheim an obiger Straße.

Rechtes Ufer.

und Jagdschloß, 1 St. von Neuburg im Grünauer Walde, es ist schön und geräumig und mit einem tiefen Wassergraben umgeben. Carl Theodor ließ es 1752 renoviren und 1779 verschönern. Der 1562 zwischen Herzog Wolfgang und seinen Ständen hier abgeschloßene Landtags=Abschied hat von diesem Schloße seinen Namen. Herzog Carl August wohnte hier längere Zeit. Eine Viertelstunde von da ist gleichfalls in diesem Walde

Rohrenfels, ein großes weitschichtiges Gebäude, mit einer großen Stutterei, wo treffliche Pferde (und Maulesel) gezogen werden, welche auf den dasigen fetten Weiden herrlich gedeihen.

Scharnreit, Weiler.

Weichering, Pfarr=Dorf mit 74 Häusern, an der Straße von Pfaffenhofen

Linkes Ufer.

Gerolfingen, Gerlfing, an der alten Poststraße von Neuburg nach Ingolstadt, kath. Pf. Dorf, die neue Straße macht über Dünzelau und Gabel einen Umweg, um sich mit der Eichstädter Straße zu verbinden. Hier war früher der Sitz eines Gerichts.

Nach einer Fahrt von 24 St. kömmt man endlich nach

Ingolstadt, einer sehr alten — denn sie war schon unter den Carlingern eine vila regia — und befestigten Stadt, mit 5500 Einwohnern (ohne dem Militär) die sich in 2 kathol. und 1 kleine protestantische Pfarrei theilen. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war sie die einzige Festung in Altbaiern. Man rühmte von ihr, daß sie sich nie ergeben habe; al-

Rechtes Ufer.

nach Neuburg und der alten Donau.

Märzen, Schwaig, Herrn Schwaig und Gröben Schwaig.

Hundszell, Dorf in einiger Entfernung.

Näher liegt Haunwohr unweit dem Ringsee, ein Dorf.

lein ihr ergiengs, wie allen alten Jungfern, die nicht gerne von ihrer einstigen Ergebung hören wollen. Bei dieser Festung ist nun aber die angebliche Unbesiegtheit eben kein Wunder, indem ihr sogar, wie die Sage geht, der leibige ††† Gott steh uns bei, beistund. Der Reisende lasse sich nur die Teufels=Bastei zeigen; denn hier hielt der Teufel um Mitternacht mit einer Kanone im Arme statt eines Gewehrs selbst Schildwache. Doch mußte der Satan nicht von der schlimmsten Art gewesen seyn, denn die 9 Castellischen Jungfern hielten sich hier über 300 Jahre lange, bis sie endlich den Franzosen, denen selbst der Teufel nicht mehr widerstehen konnte, weichen und die Festung geschleift werden mußte. Diese ehem. herzogl. Residenzstadt sank hiedurch zu einer gemeinen Landstadt herab; allein sie wird in kurzem ihre vorige Wohlhabenheit wieder erringen, indem itzt thätigst daran gearbeitet wird, sie zu einer Hauptfestung umzuschaffen. Sie liegt in einer niedrigen Gegend, welche reich an Wiesen, Wäldern und Feldern ist, und an der Schmutter, die mitten durch die Stadt fließt und sich in die Donau, worüber hier eine steinerne Brücke geht, ergießt. Diese Stadt, mehr in die Länge als in die Breite gebaut, hat große massive Häuser, viele Thürme und Kirchen. Das alte Residenzschloß der Herzoge dieser Linie an der Donau am Ende der Stadt mit 2 starken Thürmen und einem Graben umgeben; die obere Pf. Kirche reich an Monumenten

u. mit Thürmen, deren Dachung man zur Zeit der Belagerung abheben und sie in ein Bollwerk umschaffen kann, die untere Pf. Kirche, m. einem sehr hohen Thurme, der eine Aussicht auf 50 Orte der Umgegend gewährt, das ehem. Jesuiten-Collegium, das Franziskaner Kloster, das Landschaftshaus, das ehem. Universitäts-Gebäude, das Spital ꝛc. sind die merkwürdigsteu Gebäude. Außer dem Getreidhandel, durch den jährl. 22000 Schäffel verwerthet werden, ist wenig Kommerz, ungeachtet der Stapel-Gerechtigkeit, und der Lage an einem so wichtigen Strome: der Feldbau entschädiget hiefür; auch baut man hier Waid zum Blaufärben. Als Stapel-Platz müssen hier die Schiffe landen. Königliche Behörden sind hier: ein k. Land-Gericht, Rentamt, Stadt-Commissariat, Postamt.

Die Lage für eine Festung ist so vortheilhaft, wie wenige in Deutschland; denn die große Ebene und der vorbeifließende Donaustrom gewähren der Vertheidigung ungemeine Vortheile.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Von Ingolstadt aus macht die Donau gegen Süden mehrere Wendungen, die größte ist oberhalb Möhring, von wo aus sie immer am Fuße der links liegenden Berge bleibt. Rechts ist eine von Pöttmes her bis über Neustadt hinüber sich fortziehende Ebene. Sie bildet nun bis Neustadt hin mehrere Arme, z. B. die kleine Donau, Auen, z. B. die Ingolstädter-Bürgerau, die Mehringer-Au, Katzau, Gießenau, Goldau ꝛc. und Inseln, z. B. die Räuber-Insel ꝛc. Von Ingolstadt,

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

wo die Donau eine Tiefe von 12 Schuhen hat, braucht bei hinlänglicher Wasserhöhe ein beladenes Schiff bis Regensburb 12 Stunden.

Linkes Ufer.

Feldkirchen, ¾ St. von J., an der Landstraße nach Regensburg, ein Kirchdorf mit 112 S., ¼ St. davon ist

Meiling, gleichf. ein Kirchdorf an dieser Straße.

Gansberg, ein Hof.

Kleinmehring am Augraben, welches Flüßchen hier in die Donau fällt, Dorf mit 176 S., pfarrt nach

Großmehring, ein ansehnliches Pf. Dorf, mit mehreren Gasthäusern, an der Landstraße, nach der 2. Stundensäule, nahe an der Donau, wo die Schiffer lan-

Rechtes Ufer.

Kottau u. unweit davon Rottenthurm, 2 Dörfer, seitwärts der Münchener-Ingolstädter Straße, d. Magistrat in Ingolstadt gehörig.

Die Jesuiter Schwaig, unter welcher die Paar, nachdem sie einen Weg von 19 Meilen in lauter Krümmungen — sie entspringt bei Kaltenberg, 2 M. unter Landsberg — hinterlegt hat, sich in die Donau ergießt. An ihr liegen Aicha, Schrobenhausen, Hohenwart und Reichertshofen.

Westerhausen, Dorf am Achfluße.

Knodorf, Hofmark, dem Freih. v. Leoprechting gehörig, mit 56 S.

Näher an der Donau liegt

Irsching, ein Pf. Dorf mit 208 S.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
den und übernachten; zählt 674 S.	
Au, Dörfchen zwischen der Donau und der Landstraße.	
Menning, Pf. Dorf mit 197 S., bei der 4 St. Säule an obiger Straße, schon über vierhundert Jahre bekannt.	
	Nach einer Fahrt von 27 Stunden kömmt man nach Vohburg, wo man landet od. übernachtet, einem Markte, der schon aus den Zeiten der Römer unter dem Namen Germanicus, wie einige dafür halten, bekannt ist. Die alten Grafen von Vohburg, die auch Grafen von Cham, Eger und Neumarkt waren, sind aus der vaterländischen Geschichte bekannt genug. Beim Aussterben dieser Dynastie fiel Vohburg an Baiern. Bei den Unruhen zwischen Rudolph und

und seinem Bruder Ludwig (nachherig Kaiser) wurde das dasige Schloß mit den Schlößern der Adelichen, die es mit Rudolph hielten, 1316 zerstört; das wieder erbaute aber sammt der Pf. Kirche — der Markt hat sich vom Abbrennen losgekauft — im Schweden-Kriege abgebrannt. Man sieht noch am Ende des Orts auf einer Anhöhe die Ruinen besagten Schloßes, wo ehemals die vom Erbprinzen von Baiern und Markgrafen von Vohburg Albrecht III. heimlich geheirathete Agnes Bernauer aufbewahrt war. Dieses Schloß wurde von vielen alten Herzogen bewohnt, und selbst Kaiser Konrad III. hat mit Elisabeth der Tochter des Herzogs Otto des Erlauchten 1246 Hochzeit auf selbem gefeiert. Die dasigen Einwohner, dermal 992 in 189 Häusern — mögen sich freilich besser befunden haben; als itzt — wo sie sich nur allein vom Feldbau nähren. Die Pfarr-Kirche auf dem Schloßberge, die Andreas-Kirche im Markte, das Spital mit einer Kirche, das Rentamt, der Getreidkasten ꝛc. sind die vorzüglichern Gebäude. Die Aussicht, die man hier über die freie, schöne fruchtbare Gegend gegen Ingolstadt, Geisenfeld, Neustadt u. Abensberg, wohin der Ort in's L. G. gehört, genießt, ist ungemein reitzend, wird durch die Donau noch bezaubernder und angenehme Auen verschönern die Landschaft. Durch Eisstöße und Überschwemmungen leidet der Ort sehr. Die kleine Donau, früher Moosgraben und Häbach genannt, fällt hier in dir Donau.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.

Die Donaubrücke hat 15 Joche und ist 612 Sch. lang; sie ist leicht gebaut und alle Jahre, wegen des Eisstoßes, dem Abbrechen unterworfen.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Hartacker, zwischen der Landstraße und der mit der Donau parallel laufenden Ilm.
Dinzing, Dorf mit 227 S. pfarrt nach Vohburg.	Falkenhaus.
	Ober-, Mittel- und Unterwöhr, 3 Dörfer zwischen der Ilm und der Donau, ersters an der Ilm selbst und der Landstraße. Mitterwöhr seitwärts ist Griesenhammer jenseits der Ilm an der Straße.
Wackerstein m. Schloß auf einem Felsen; freiherrl. von Jordansche Hofmark, m. 143 S. und mit einer Brücke über die Donau, die die Gutsherrschaft bauen ließ.	Blümelhof, wo eine Überfahrt ist.
	Eine gute halbe Stunde vom Ufer ist Münchsmünster an der Ilm und Landstraße entlegen — ein Pfarr-Dorf mit 2 Kirchen und 307 Seelen; selbes war ein schon von Thassilo gestiftetes, von den Hunnen im 9. Jahrhundert zerstörtes, dann wieder errichtetes Mönchskloster, das

Linkes Ufer.

Pföring, Phöring, Markt an der sogenannten kleinen Donau, ein sehr alter Ort und soll das Epona der Römer seyn, altes Gemäuer, aufgefundene Inschriften und Münzen weisen auf hohes Alter hin, zählt 742 Einw. in 170 Häusern, hat eine malerisch schön gelegene Kirche mit 2 Thürmen, und liegt in einer herrlichen Gegend.

Marching, Dorf an

Rechtes Ufer.

1598 den Jesuiten übergeben, im Schweden Krieg ganz zerstört, von selben wieder erbaut und bei ihrer Aufhebung in eine Maltheser-Commenthurei umgeschaffen wurde. Jetzt ist es unmittelbar landesherrlich.

Schwaig ein Kirchhof ist gleich darneben. Zwischen beiden Dörfern ging sonst die Gränze zwischen Ober- und Niederbaiern.

Au und Neuhausen, Dörfer näher der Ilm zu.

Griesenau, Hof, näher an der Donau.

Linkes Ufer.

der Landstraße vom Beilngries am Eichelberg. Eine Viertelstunde von da ist eine merkw. Mineral-Quelle, die wegen des Geruchs der Stinker genannt wird. Dieses Wasser wird als Gesunsheitsbad gebraucht und ist im Sommer eiskalt, im Winter aber lau und stärker riechend. Auch trifft man da viele Feuer- und Kalksteine und Töpferthon an.

Irnsing, großes schönes Kirchdorf und Schloß, Baron v. Schleich gehörig, ¾ St. von Neustadt unterhalb der Ache, einem kleinen Bache, der hier entspringt u. auch unweit davon in dle Donau fällt, auf einer Anhöhe, auf der man eine unvergleichliche Aussicht auf die weit umher liegende, mit den schönsten Dörfern besetzte ebene Donaugegend genießt. Das Dorf ist sehr alt, hat

Rechtes Ufer.

Die Ilm, die bei Hilkertshausen 2 M. von Aichach entspringt, und Pfaffenhofen und Geisenfeld bespühlt, ergießt sich hier nach einem zurückgelegten Wege von 9 Meilen in die Donau.

Wöhr Dorf oder Vorstadt von Neustadt, zwischen diesem Städtchen und der Donau gelegen, mit 187 S., ist sehr den Überschwemmungen ausgesetzt.

Neustadt, ein Städtchen, Land-Gerichts Abensberg, der Sitz eines Rent- und Forstamts auf einer kleinen Anhöhe, lacht den Schiffenden, sobald sie das End eines Waldes erreicht haben, freundlich von ferne wie eine Festung, indem es fast ins Viereck erbaut ist, entgegen, und ist mit einer Mauer, mit 7 Thürmen und einem Graben umgeben. So alt als der Ort auch wirklich ist, so

Linkes Ufer.

etliche 70 meistens gemauerte, mit Schiefer bedeckte 76 Häuser und 378 Einw., die auf dem fetten guten Boden Waizen und Hopfen, vorzüglich viel Hanf und Flachs, womit starker Handel getrieben wird, bauen. Vorzüglich legt man sich auf die Zucht der Pferde, die die vorzüglichsten in der Gegend sind. Ehemals pflanzte man an den Hügeln Wein, und noch itzt giebt es mehrere Weinlehen da. Irnsing pfarrt nach Hirnheim, und hieß in den ältern Zeiten Hernsingen oder Ergisund. Auf der Anhöhe hat man schon öfters römische Münzen gefunden. Unweit Pföring und Marching und näher gegen Irnsing hin gieng einst die römische Heerstraße, wo noch allenthalben Spuren vorhanden sind; selbe fangen an bemerkbar zu werden im Weißenbur-

Rechtes Ufer.

sind wenige Spuren vorhanden. Man hält es für das Celinsum der Römer. Unter Ludwig dem Strengen hieß es Seligenstadt, der Name Neustadt kömmt zuerst 1290 vor. Ludwig der Gebartete nahm es 1395 ein u. plünderte es; 1402 wurde es in Asche gelegt; der Schweden-General Horn überrumpelte es 1632, ließ 3 Tage plündern und 5000 Thlr. Brandschatzung zahlen, 1648 überfielen die Schweden diesen Ort wiederholt und plünderten ihn noch einmal. Das Städtchen zählt 205 Häuser und 700 Einw. Zeug- und Flanell-Verfertigung und Webereien machen neben d. Feldbau, der Fischerei und dem Holzhandel eines ihrer Haupt-Gewerbe aus. Auch wird hier Hopfen gebaut, viel Waizen, Gerste und Korn erzeugt und in den Gärten

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
ger Walde und enden sich hier an der Donau.	viel Obst gewonnen. Neustadt hat 3 geräumige Gassen; die Pf. Kirche zum heil. Lorenz, mit einem schönen, hohen Thurme, ist das merkwürdigste Gebäude; d. Rathhaus enthält noch alte Rüstungen. In der Goldau, einem zur Stadt gehörigen Gehölze, in dem sogenannten Schlössel nahe bei der Stadt sieht man noch deutlich eine Römerschanze mit 3 Gräben und 2 Wällen. Auch Spuren einer römischen Heerstraße trifft man hier hin u. wieder an. Über die Donau führt hier eine 1780 erbaute Brücke. Unterhalb Neustadt fällt die fischreiche Abens nach einem 5 Meilen langen Lauf, auf dem sie die Märkte Mainburg und Siegenburg und die Stadt Abensberg begrüßt, in die Donau. Sie entspringt bei Au.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Göcking, Dorf unweit der Abens. Die dasige Andreas-Kirche ist eine der ältesten in der Gegend und war bis 1653 die Pfarr-Kirche von Neustadt.
Aresting, Dorf 1½ St. von Neustadt mit einer uralten Kirche.	Sittling, ein sehr altes Kirchdorf, 1 St. von Neustadt, auf einer kleinen Anhöhe mit etlichen 30 Häusern und 160 Einw. Die Sittlinger Au ist sehr dem Eisstoße unterworfen und auf dem Sittlinger Gries fand man zuweilen Biber. Sittling pfarrt nach dem ¼ St. entleg. Göcking. Hierherum giebt es mehrere mineralische Wasser.
Hienheim, Pf. Dorf Hofmark und Schloß mit 118 H. und 559 S. Aus dem nahe gelegenen Eichwald, Hienheimer Forst, einer Staats-Waldung von 6800 Tagwerken, wird jähr-	Eining, Dorf mit 161 S., mit den Trümmern eines römischen Castells, tiefen Grüften unter der Erde, und andern Alterthümern, so z. B. entdeckte man einen Jupiters-Altar. Es ist wahr-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
lich viel verarbeitetes Holz auf der Donau weiter und bis nach Wien ꝛc. verführt.	scheinlich das alte Cenum. Hier ist eine Überfuhr.

War die Ge̜end bisher für den empfindsamen Reisenden minder reizend, so war sie um das für den Geschichtsfreund viel anziehender; allein nun gewährt sie bald dem Freund einer allgewaltigen Natur in ihrer kolossalen Werkstätte den höchsten Genuß, die größte Erstaunung — ohne hierüber den Freund des Alterthums nicht zu gleicher Zeit auch hinlänglich zu befriedigen. Von Neustadt bis Kelheim, bis wohin die Donau einen Lauf von 62,000 b. Schuhen vollbringt, — sind auf beiden Stromseiten Anhöhen und Berge; — denn auf einmal heben sich die flachen Ufer zu ungeheuren Felsenmassen, auf deren Gipfeln sich die einzelnen Tannen und Eichen bis in die Wolken empor zu heben scheinen. Aus den kleinsten Felsenspalten wachsen Gesträuche hervor, hie und da steht versteckt die einsame Hütte eines Holzhauers, der vor derselben kaum so viel Boden gewinnen konnte, um für sein karges Mahl einige wenige Erdäpfel erbauen zu können. Die schweigende Stille, die hier über dem Thale des Stromes ruht, bricht nur das Echo der Schläge der Axt, die oben die Bäume zu Boden stürzt, oder das Krachen der Bäume, oder das Gerassel der Steine, die zuweilen von den steilen Wänden herabrollen. Wenn man so eine Zeilang fortfährt zwischen den schauerlich schönen Felsen-Gebirge, so verengt solches öfters den Lauf der Donau und der Reisende ist ungewiß, wo sich die Donau, noch immer sanft und stille, durchschleiche, und ängstlich, ob nicht gar irgend ein bemoostes überhängendes Felsenstück sich losreise, und Schiff und Leute

bedecke. Nun beginnt endlich das schauerliche Klippenrevier — eine Felsenschlucht, die an keinem Fluße in Europa ihres Gleichen hat, und die in der Urzeit die aufgestaute Donau — daher die Namen: Staubing, Stausacker, — in einer Länge von 2 Stunden unter furchtbaren Erschütterungen und Niederschlägen durchbrochen hatte. Nicht genug, daß hier die Donau zwischen steilen Felsenwänden enge eingeschlossen ist, so liegen in ihrem Beete auch noch einige Felsen=Massen; man heißt sie hier die 3 Brüder.

Was diese Gegend, besonders 12000 Schuh unter Hienheim, ehe noch die Donau eine Krümmung macht und Insel bildet, ist die sogenannte Teufelsmauer, ein römisches Vallum, das im 2. J. H. nach Christi Geburt von hier durch die Land=Gerichte Kelheim, Riedenburg, Ingolstadt, das Fürstenthum Eichstädt in den Rezat=Kreis durch den Weißenburgerwald mit der oben berührten 3 Stunde innerhalb in paralleller Richtung läuft. Wir erstaunen billig über das ungeheure Werk, das

Linkes Ufer.

über Thal und Berge von den welterobernden Römern aufgeführt wurde, um diesen Theil Germaniens gegen die Einfälle der nördlich gelegenen, wilden Völkerschaften zu verwahren. Der Grund dieser Mauern ist 5 — 6 Schuh tief und hatte immer nach einem Zwischenraum von 1000 Schritten einen festen Thurm. In den neuern Zeiten wurde in dieser ganzen Linie dieser Mauer viele Münzen, Gefäße, Urnen, Waffen u. s. a. ausgegraben.

Stausacker, Kirchdorf mit 122 S.

Rechtes Ufer.

Staubing, Dorf m. 234 S.

Weltenburg, Pfarr-Dorf mit 50 Häusern und 244 Bewohnern (und ehem. Kloster Hofmarkt), zwischen welchem und dem Kloster alte Schanzen angetroffen werden. Auch macht hier die Donau eine doppelte Insel, bildet aber um das 3000 Schuhe noch entferne Klo-

Linkes Ufer.

Dem Kloster gegenüber, jedoch etwas abwärts geht durch den Kelheimer Forst auf dem Rücken des Berges eine alte Schanze bis an die 10,000 Sch. entfernte Altmühl hinüber, in welcher Gegend sich unterhalb Essing unweit dem Auhof die hoch im Felsenberg findige merkwürdige Grotte, das Schulerloch genannt, befindet. Im Innern hört man ein dumpfes Geräusch fern strömender Gewässer. Die Höhle bildet eine sonderbare Reihe von fortlaufenden Gängen. Diese Römerschanzen wiederholen sich noch etlichemal in gleicher Richtung an der sich verlierenden durch die Donau und Altmühl bedingte Bergspitze gegen Kelheim zu.

Rechtes Ufer.

ster eine Halbinsel. Ein kleiner Bach geht mitten durch das Dorf und ergießt sich in die Donau.

Weltenburg, Erkloster aus den Trümmern der römischen Valtenburg, Valentia, schon im 6 Jahrhundert von Tassillo II. gegründetes, ehem. Benedikt. Kloster hart an der Donau, die hier eine halbe Insel bildet, am Eingang des Schlundes bedeutungsvoll eine trost- und hülfgewährende Herberge für die vielen abwärts schiffenden Pilger und Kaufleute; mit großen, massiven Gebäuden und einer sehr schönen Kirche, deren Hochaltar das Gewässer zur Zeit eines Eisstoßes öfters erreicht. Wie doch der Zufall der Kunst fast überall die Hand biethet, so auch hier. Die aufmerksamen Mönche, die die böse Welt so oft mit dem Titel

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Fünftausend Schritte weiter steht der **Harthof** und wieder 4000 Schuhe unterhalb sieht man unter einem herrlichen Felsen eine Klausur eingehauen und hinter den Bäumen versteckt eine Kapelle.	„faul“ oder was noch ärger „dumm“ belegte, hatten längs den eisernen Ringen, wovon schon oben gesprochen wurde, eine durch die Reibung der Schiffseile bewirkte Politur des Gesteins wahrgenommen. So kühn, als verständig eröffneten sie daher die Anbrüche hinter ihren Zellen, bauten Dämme und Leinpfade, fanden buntfärbigen Marmor u. schmückten damit nicht nur ihre Kirche, sondern auch andere Tempel und Palläste auf eine imposante Weise aus. Aber auch diese wunderbare Werkstätte der Natur und Kunst mußte in Folge unserer thatarmen, aber wortreichen Industrie verlassen werden. Außer Marmor findet man auch Kalkspath und Trippel. Der Berg, der den Schiffenden immer rechts begleitet, heißt Johannesberg, der

Linkes Ufer.

Kelheim mit seinen mehr malerischen als fruchtbaren Hügeln strahlt einem nach einer solchen Fahrt, wie ein Stern in grauser Nacht freundlich entgegen. Kelheim, im grauen Alterthum Keltege (der Celten Heimath), 32 St. von Ulm, ein Landungs = Platz und Nachtlager der Schiffenden, ist ein zwar kleines, aber gut gebautes, sehr altes Städtchen, das erst unter Otto V. seinem Erbauer gegenwärtigen Namen führt, indem es vorher nur ein Schloß der Wittelsbacher war, liegt am Ausfluß der Altmühl in die Donau unter dem 50. Gr. n. Br. Sie ist ganz mit Wasser umgeben, indem von der Altmühl bis in die Donau ein Graben gezogen ist, der Mühlen treibt. Die

Rechtes Ufer.

mehrere Römer = Schanzen in sich begreift.

Linkes Ufer.

Stadt besteht aus 3 Theilen, die Stadt selbst und 2 Vorstädte (Oberkelheim, hart an der Donau und am Fuße des Michelberges, und Gmund an der Altmühl,) mit 330 Häusern und 1800 Einw., die sich außer der weißen und braunen Bierbrauerei, die mehrere hunderttausend Gulden in Umlauf setzt, und einer berühmten Schiffbauerei — für Lauingen und Regensburg, mit dem Taufel- und Nutzholz-Handel, so wie auch mit dem Verkehr der Kehlheimer Steinplatten, Pflastersteinen und den trefflichsten Bausteinen, wie nicht minder durch alle jene Gewerbe, die der Donaustrom belebet, reichlich nähren, indem der Feld- und Wiesenbau wegen der steinigten Berglage ohnehin nicht sehr gesegnet ist. Überdies ist K. der Sitz eines L. G.; Rent- und Forstamts. Unter die vorzüglichen Gebäude gehören die Stadtpfarrkirche, die Kirchen zum heil. Erasmus, zum heil. Michael in Oberkelheim, zum heiligen Blut auf dem Wörth an der Donau und zum heil. Sebast. in Gmund; das Schloß, bei dem ein alter Thurm aus Quaderstücken, das Rathhaus, das königl. weiße und das städtische braune Bräuhaus, das Armen-Spital und einige andere. — Schicksale und Merkwürdigkeiten: Otto IV., Graf von Wittelsbach, wurde 1156 vom Kaiser Konrad III. in seiner Burg belagert. Kaiser Friedrich I. nahm seinen Aufenthalt in dieser Burg bei dem Pfalzgrafen Otto V., wo auch der wichtige Streit wegen Baiern zwischen Heinrich von Österreich

und Heinrich dem Löwen beigelegt wurde. Hier wurde auf der Brücke Herzog Ludwig 1231 im Beiseyn der Hofleute von einem Meuchelmörder ermordet. 1633 wurde die Stadt von Herzog Bernhard mit Gewalt eingenommen und 1705 von den wider die Österreicher aufgestandenen baierschen Bauern erobert. — In der Umgegend findet sich auch weißer feuerbeständiger Thon zu Porzellan und Töpfer-Geschirr. Der daselbst gestandenen großen, römischen — durch ein Erdbeben zu Grund gegangenen Stadt Artobriga — hat man bisher den eigentlichen Standpunkt noch nicht anweisen können; jedoch trifft man allenthalben römische Verschanzungen an, die unter dem Namen "Heidengraben," bekannt sind.

Die Altmühl, bei den Römern Almonus, Alemannus, die im Rezat-Kreise entspringt, bei Pappenheim, Eichstädt, Kipfenberg, Beilengries, Dietfurt und Riedenburg vorbeiläuft, hat bei Kelheim eine 287 Sch. lange Brücke mit 6 Jochen, sie nährt neben mehrern Fischen große und schmackhafte Krebse. Kaiser Karl der Große fuhr zwischen Gestadt und Dettenheim zur Besichtigung der Kanal-Bauten, um näml. diesen Fluß mit dem Main, d. i. die Donau mit dem Rhein zu verbinden, diesen Fluß hinauf. Vom fraglichen Kanal sind noch Spuren sichtbar.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Eine 587 Schuh lange auf 14 Jochen ruhende Brücke führt hier über die Donau, die nun zwischen einer Reihe von Waldhügeln, an deren Fuß bald Felsenparthien, bald Fischerhütten unter den Weidenbüschen hervorblicken, dahingleitet. Sie hat bis Regensburg einen Weg von 116000 b. Sch. zurückzulegen. Gleich unter Kelheim, wo ein Arm der Donau eine kleine Insel bildet, ist eine 6000 Schuh lange Insel.

Donaumühle, eine Einzel.

Hohenpfahl nächst der Donau an der Landstraße, Weiler.

Affeking mit gleicher Lage, Pf. Dorf und ehem. Hofmark des Klosters Weltenburg, mit einem Schloße, etl. 50 Häusern, 350 Einw. 1 St. von Kelheim.

Winzer, eigentl. Kelheim Winzer, Kirchdorf m. 199 S. und einer Revierförsterei.

Unterhalb diesem Dorfe fällt der Hopfen=, der auch Affekinger=Bach heißt, in die Donau.

Obersaal, Pf. Dorf, auch oft Saal, an der Abensberger Landstraße, in einer Entfernung von der Donau, mit 196 S.

Herrnsahl, Pf. Dorf an der Donau.

Rechtes Ufer.

Unter= oder Postsaal, Kirchdorf an besagter Straße, nächst der Donau mit einer Post=Station. Dieser Ort ist den Überschwemmungen der Donau so sehr ausgesetzt, daß das Austreten des Wassers oft alle Gebäude unwohnbar macht. Beide Dörfer liegen an einem kleinen Bache, der ein paar Mühlen treibt und sich hier in die Donau ergießt. Von Postsaal aus geht die Straße immer zunächst der Donau und den Bergen ¾ St. bis zum Teufelsfelsen — wo nämlich der leidige Satan einen steinernen Keil in den Felsen einzwängte, fort, unter dem sich die Straße und der Strom wieder von einander in etwas ausweichen. Die Lage dieser Straße war sonst so beschaffen, daß an dem kaum 12 Schuh breiten Wege auf einer Seite die hohen steilen Felsen, und auf der andern die Donau jeden Reisenden Gefahr drohte, bei Eisstößen aber oder hohem Wasser ganz unfahrbar blieb, oder doch ohne große Lebensgefahr nicht betreten werden konnte. Carl Theodor ließ diesen Felsen sprengen. Der Wanderer und der Schiffende nimmt an der Wand, wo vormals ein 180 Schuh hoher, ganz abgesonderter Felsen stand, der durch angelegte Minen auf einmal zu Boden gestürzt wurde, eine steinerne Tafel, das Riedlische Monument, das der dankbare Landesfürst zum Beweise seiner Zufriedenheit setzen ließ, wahr, mit der Inschrift:

Rechtes Ufer.

DER
CHVRFVRSTLICHE.
OBERST.
GENERAL. STRASSEN. VND. WASSERBAV.
DIRECTOR.
AVCH HOFKAMMERRATH.
ADRIAN. VON. RIEDL.
FVHRTE. VND. VOLLENDETE. DIESEN.
STRASSENBAV.
IM. JAHRE.
CIϽIϽϽLXXXXVII.

Linkes Ufer.

Kapfelberg, Pf. Dorf und Hofmarkt mit gegen 600 Seelen, in einer angenehmen Lage, bekannt wegen seinen schwarzbraunen Kalksteinen und vortrefflichen Sandsteinen, welch letztere häufig zu Thüren= und Fenster=Einfassungen u. dgl. gebrochen und auf der Donau weit hinab verführt werden. Die Dauerhaftigkeit beweiset un=

Rechtes Ufer.

Alkofen, Dorf bei der 12. St. Säule an obiger Straße unweit der Donau.

Lengfeld, eine halbe Stunde vom obigen entf. in gleicher Entfernung von der Donau, Dorf mit ein paar Mühlen an einem in den Strom sich ergießenden Bache, und 210 S.

Eine Viertelstunde weiter, ehe man noch zur 13. St. Säule kommt, — da war die Straße noch vor etliche 30 Jahren — indem

Linkes Ufer.

ter andern die Regenßburger Brücke, die von diesen Steinen erbaut ist. Sie widerstehen der Witterung und der Gewalt.

Poikam, Pf. Dorf m. 153 S. und nicht Bruckheim. Beide Dörfer gehören nach Kelheim in das Land-Gericht.

Rechtes Ufer.

sie sich neben der nahen Donau und einer hohen Felsenwand, von der große Steinmassen überhingen, und immer dem Einsturz drohten, auf eine Strecke von 300 Sch. durchzog — noch gefährlicher und enger, als wie oben gemeldet, so zwar, daß 2 Wägen hart einander ausweichen konnten; auch diese Felsenwand wurde auf die nämliche Art mit beßtem Erfotge gesprengt und eine gehörige Straße hergestellt. Jeder Wanderer und Schiffer, der den gefahrvollen Weg kannte und ihn itzt sieht, rühmt die weise Anstalt eines Regenten, dem auch die Dankbarkeit ein Denkmahl errichtete, wie wenige im Königreiche bestehen. Es besteht selbes nämlich in einer von der Sträße 30 Schuh entfernten, und 34 Schuh hohen, breiten, weißen Marmortafel, mit der Inschrift:

Rechtes Ufer.

CAROLO THEODORO
C. P. R.
BOJORVM. DVCI.
ELECTORI.
OPTIMO. PRINCIPI.
EVERSA. DEJECTA.
IMMINENTIVM. SAXORVM. MOLE.
LIMITE. DANVBIO. POSITO.
STRATA. A. SAAL. AD. ABBACH.
VIA. NOVA.
MONVMENTVM. STATVI. CVRAVIT.
JOS. AVG. TOERRING.
AER. BOIC. PRAEFECT.
CIƆIƆCCVIC.

Zwei große schöne von Stein gehauene Löwen, vom geschickten Bildhauer Muxel, liegen in einer Entfernung von 100 Schuh gegen die Donau vorwärts des Monuments auf hohen Steinlagen als wahre Kunststücke, der Würde des Fürsten und der großen an beiden Plätzen geschehenen nützlichen Unternehmung angemessen. Die Kosten, welche für alles mit Einschluß der durchaus von Steinen aufgebauten eine Stunde langen Chaussée und der Brücke über einen unterhalb Lengfeld in die Donau fallenden Bach verwendet wurden, beliefen sich auf 60953 fl. 17 kr. 2 Pf. Nach einer Viertelstunde Wegs, in dessen Mitte sich noch die Donau-Mühle befindet, kömmt man nach dem Markte

Rechtes Ufer.

Abbach, aus dem römischen Abudiacum entstanden, in der Tiefe an dem Berge hart an der Donau, daher es auch ein Landungs- und Nachtlager-Platz ist oder seyn kann; zählt ungef. 122 Häuser und 640 Einw., die außer dem Feldbau größtentheils von einem ziemlich besuchten Schwefelbad sich nähren, dessen Wasser wie faule Eier riecht und getrunken leichtes Abführen verursacht, und gegen mancherlei Krankheiten Linderung verschafft. Dieses Wildbad ist beiden Geschlechtern zuträglich; man rühmt es gegen die Melancholie, den Schlag, die Ohnmachten, üble Augen, Zahnschmerzen, den Scharbock, Gries u. Stein, dann gegen alle aussätzige Krankheiten. Dem dasigen Bade wäre aber in jeder Hinsicht ein noch besseres Etablissement zu wünschen, das noch mehr Gäste einzuladen fähig wäre. Die Entdeckung des Bades ist unbekannt, soll aber schon im 10 J. H. bekannt gewesen seyn; es entspringt ungefähr 500 Schritte vom Orte aus einer Bergquelle, die Felsen und Feuerstein umgeben, wo es in Röhren nach Abbach geleitet wird. Die Quelle, die ohne Geräusch hervorsprudelt, und bei ganz heißem Wetter Bläschen in die Höhe wirft, ist von größerer Art, indem täglich 120 Eimer Wasser zulaufen. Dieses Wasser läßt unter der Luftpumpe seine Mineralien, Eisen und Schwefel nicht fallen, gefriert in der Quelle nicht, und das außer der Quelle gefrorne Wasser wird nicht trübe und behält immer dieselben Kräfte. Merkwürdig ist da vor-

züglich auf dem sogenannten Schloßberge die Heinrichsburg in ihren Ruinen, der angebliche Geburtsort Kaiser Heinrichs des II., wo er sich sammt seiner Großmutter Mathilde lange aufhielt. Dieser Kaiser schenkte Abbach mit mehrern Gütern dem Bisthum Bamberg; Bischof Otto gab es dem Kloster Prüfening, das Schloß selbst aber ließ er zerstören, damit es nicht wieder von den baierschen Herzogen, die die Stiftung des neuen Bisthums ohnehin als eine Beeinträchtigung ihrer Gerechtsame ansahen, besetzt werden konnte. Ludwig IV. nahm Abbach dem Kloster wieder weg und befriedigte selbes auf eine andere Art, und ließ auch das Schloß wieder aufbauen. Als im Jahre 1297 die Herzoge Otto und Stephan die Stadt Regensburg belagerten und die Zufuhr verhinderten, zogen hierauf 400 Regensburger nach Abbach und verbrannten es. Dieses, damals noch feste Schloß, diente im Schweden-Kriege 1632 den Einwohnern und der umliegenden Gegend zur Wehr und konnte von dem Feinde nicht erobert werden; welches jedoch 1648 geschah, wo auch der Markt geplündert wurde. Dermal ist nur mehr ein massiver runder Thurm nach römischer Kriegsbauart vorhanden, den aber erst vor jüngster Zeit unter den Augen der Polizei und der 2 St. entl. Kreis-Regierung frevelnde Hände untergruben, ein bedeutendes Loch hineinmachten, um Schätze zu suchen, und hiedurch den Einsturz um viele Jahre früher herbeiführten. Den weiten Umfang des Schloßes sieht

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Rechtes Ufer.

man noch deutlich an dem Gemäuer. Statt den Gemächern und Prunksäälen, wo einst Fürsten herrschten, sieht man — ein Erdäpfelfeld.

Für zertrümmerte Größe das hohe Gefühl
Es ist aus dem Leben verschwunden,
Der Vortheil nur ist ihr einziges Ziel,
Er hat sie mit Fesseln gebunden.
Vom eitlen Gute, von Silber und Gold,
Nicht von des Ruhmes ewigem Sold
Sind die niedrigen Herzen entzunden.

In der Gegend umher wird phosphoreszierender, grünlichter oder ametystfarbiger Gypsspat, woraus man Gyps brennt, gebrochen; auch befindet sich am Schloßberge ein mächtiges Lager von bituminösem Holze.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

In einer weiten Krümmung führt nun die Donau hin gegen Norden, zwischen felsigen dichtbewachsenen Bergen links und rechts, wiederholt diese Krümmungen bis Regensburg noch ein paarmal in größern Bögen, so daß der gerade durch Berge versperrte Weg 30000 b. Sch. betrüge, während der Lauf der Donau 600000 b. Sch. beträgt. Diese Krümmungen hemmen einen geschwinden Lauf und setzen die niedern Gegenden bei Abbach öfters unter Wasser.

Oberndorf, Kirchdorf nächst der Donau mit 264 Seelen.

Gundelshausen, Dorf.
Lohstadt, Dorf, beide

Linkes Ufer.

gleich unbedeutend, wie das folgende

Alkofen, Dörfchen.

Sinzing, Pf. Dorf mit 328 S., einem Bräuhause, von den Regensburgern zu Wasser und Land wegen des guten Biers, der Forellen und Krebsen von der Laber, die sehr groß und vorzüglich schmackhaft sind, stark besucht, am Einfluße der aus dem L. G. Neumarkt kommenden schwarzen Laber in die Donau, über welche hier eine Überfuhr mit einem Fahrn ist. Die Schiffer landen hier zu Zeiten an und übernachten.

Rechtes Ufer.

Mading, Dorf bekannt wegen seines guten Hirse- (Brey) Baues.

Prating, eine Einzel.

Ein paar tausend Schuhe unterhalb sind Ziegel-Oefen, worauf die Walzmühle an einem kleinen Bächchen folgt.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Rigling und Kleinprüfening, 2 Weiler, wo gleichfalls eine Überfuhr ist.	Prüfening, gemeinhin: Prifling, theilt sich a) in Dorf Prüfening, ungefähr 1000 Sch. von der Donau, wo wieder eine Überfuhr ist, entfernt, ein Pfarr-Dorf, mit einem Wirthshause und 293 S.

Hier wendet sich die Donau wieder gegen Osten und in einer weiten reichgesegneten Ebene jedoch nördlich von mäßigen Bergen begränzt, erhebt sich herrlich das gesegnete Regensburg, das mit seinen Gärten, hochbewipfelten Bäumen und Lusthäusern, den vielen Thürmen und dem herrlichen Dom, der kolossalisch über die übrigen Gebäude emporragt, und mit seiner freundlich einladenden Lage dem Auge des Donaufahrers als eine der schönsten uud ehrwürdigsten Städte Deutschlands erscheint. Bei Regensburg hat die Donau eine Tiefe von 11 Schuhen.

Dreitausend Sch. weiter ist der Calvarie = Berg und Maria Ort, eine aus der Umgegend stark besuchte Wallfahrt, am Einfluße der Naab in die Donau. Selbe ist der erste Hauptfluß der ehem. Oberpfalz, wovon ein Theil auf dem Fichtelberg, ein anderer auf der sogenann-	Zweitausend Sch. rückwärts ist b) Kloster (oder Schloß) Prüfening, eine zu Anfang des 12. J. H. gestiftete berühmte und durch den letzten Abt Kormann, den Verfasser der Sibillen der Zeit und Religion, gleichfalls verewigte Exbenediktiner = Abtei, dermal ein Ei-

Linkes Ufer.

ten Haide auch in der Gegend des Fichtelberges, und der dritte im böhmischen Wald entspringt. Letztere heißt daher die böhmische WaldN., so wie im Gegensatze die Erstere die fichtelbergische WaldN., und die noch übrige die Haid-Naabe genannt wird. Beim Markt Neuhaus vereinigen sich die beiden Wald-Naaben und nehmen unterhalb dem Dorfe Rottenstadt die Haid-Naab auf. An der böhmischen WaldN. liegen die Städtchen Bernau, Tirschenreut, Neustadt und Weiden. An der fichtelbergschen WaldN. haben sich das Dorf Ebnat und der Markt Erbendorf angebaut; die Haidnaabe bewässert die 2 Märkte Pressat und Mantel; die vereinigte Naabe strömt an dem Markt Luhe und dem Städtchen Naabburg, dem Markte

Rechtes Ufer.

genthum des Freih. v. Brints, der hier einen sehr schönen Garten, der an Werktagen auch den Fremden offen steht, unterhält. Das dasige Bräuhaus hat aus der Stadt großen Zuspruch. Die noch sehr gut unterhaltenen Gebäude, die Kirche und ihre 2 Thürme nehmen sich sehr gut aus.

Die Kloster-Chronik erwähnt der Entstehung dieses Klosters durch den Mönchsfreund Bischof Otto v. Bamberg folgender Maßen:

Otto zog einst gegen Regensburg, konnte aber gewisser Hindernisse wegen nicht ganz in d. Stadt kommen, sondern mußte in dieser Gegend, die damals noch ein öder, unwirthbarer Wald war, übernachten. In der dunkeln Mitternacht hörte er nicht ferne von dem Baume, worunter er schlief, das:

Linkes Ufer.

Schwarzenfeld, wo sich die Schwarzach mit ihr vereinigt, den Städten Schwandorf und Burglengenfeld dann dem Markte Kallmünz vorbei, wo sie den 2. Hauptfluß der Oberpfalz, die schiffbare Vils aufnimmt, die bei Vilseck entspringt, und deren Ufer der Markt Hanbach und die Hauptstadt Amberg wo sie bereits schiffbar wird, sehr vieles Eisenerz auf die Schmelzwerke, die ihr entlang liegen, liefert und wochentlich Salz von Regensburg in die ambergsche Niederlage zurück bringt, die Exabtei Ensdorf, d. Märkte Rieden u. Schmidmühlen, wo sich die forellenreiche Lautrach mit ihr vereiniget, zieren.

Rechtes Ufer.

Deus in adjutorium meum intende, anstimmen, und die Mette singen, so wie die Benediktiner zu singen pflegen. Einige schlaue Spaßvögel, wie die böse, ungläubige Welt meint, (die den Otto kannten, und die Folge ihres Unternehmens wohl voraussahen), hatten vermuthlich die Psalmodei angestellt. Otto hielt diese Erscheinung für Engelsgesang, und für den Finger Gottes, der ihm den Wink gäbe, hier ein neues Kloster zu stiften.

Dieß war der Ursprung dieses Klosters, das der Bischof sehr reichlich dotirte und worin die nächtlichen Sänger guten Unterhalt fanden. Nach einer alten Urkunde sollen es anfänglich einige Chorherrn besessen haben, die aber schon nach den ersten 13 Jahren den Benediktinern Platz machen mußten.

Linkes Ufer.

In einer hügelchten Entfernung ist **Kneiting**, ein Dorf, hinter welchem sich auf einer ziemlichen Anhöhe der **Adlersberg**, eine ehem. Hofmarkt mit einem schönen Schloße, einem Bräuhause, den Blicken des Donaufahrers angenehm zeigt. Dieser Ort gehörte sonst zum

Rechtes Ufer.

Dechbetten, (vulgo Ehbedn) Kirchdorf und ehem. Kloster Prüfeningsche Hofmark, 5000 Sch. von der Donau entl., mit einer schönen Kirche.

In noch weiterer Entlegenheit erblickt man auf dem Berge den etwas zerstreuten Ort Ziegendorf, eine Kolonie mit einem Wirthshause an der Straße, von wo aus man eine herrliche Aussicht in das schöne Donauthal in einer Länge von 6 St. so wie bis in den baierschen Wald und das Gebirg genießt.

Linkes Ufer.

Nordgau (Herzogth. Neuburg), pfarrt nach Pettendorf, und war sonst ein Eigenthum des 1 St. davon entl. ehemaligen Bernardiner Klosters Bielenhofen, ursprünglich aber selbst ein vom Kaiser Ludwig dem Baier gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster, welches im 16. J. H. einging, wie die Grabsteine in der alten großen Kirche, hinter welcher noch einige Rudera vorhanden sind, darthun. Unweit dem Schloße, nächst dem großen Keller, ist ein angenehmes Echo. Freunde schöner Aussichten besuchen den A. gerne.

Hart am Ufer durch die Donau und ehemals rebenreichen Berge eingeengt liegt das Kirchdorf Winzer, dessen Name schon auf den Weinbau hindeutet, an der Straße von Regensburg nach Nürnberg, sich in Ober- und Unterwinzer theilend, welch letzter Ort sich durch seine weißen Gebäude dem Ufer entlang sehr gut ausnimmt, mit 2 Bräuhäusern, die von den Regensburgern häufig besucht werden, und von wo aus man das schönste Panorama von Regensburgs heroberer Umgebung — und was nur eine schöne Gegend schmückt, vor sich hat. Von dem ehem. Weinbau sind nur mehr schwache Überreste übrig.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Hier theilet sich der Donaustrom beim Wöhrloch — einem ehem. Zankapfel zwischen der Reichsstadt und Baiern — in 2 Hauptärme und bildet eine große Insel, den Ober- und Unterwöhrd, die durch einen Damm

zusammenhängen. Beide Arme des Stromes werden benützet; auf dem kleinern geht die Floß= und die Schiffahrt, und letztere auf und abwärts, auf dem größern geht die Schiffahrt allein abwärts, und mehrere Mahl= und andere Mühlen sind da angelegt. Der obere Wöhrd wird meistens von Schiffern und Fischern bewohnt, auch befinden sich da ein paar Gasthäuser und einige sehr schöne Gebäude und Gärten; so wie auch dichte dunkle Kastanien=, Pappeln= und Linden=Alleen herrliche Spaziergänge gewähren. — Was jedoch die Wassergebäude anbelangt, so sind selbe nicht ganz nach mathematischen, technischen Grundsätzen angelegt, und die eingeschränkte Lage zwischen Regensburg und Stadt am Hof, welche 2 Orte das schönste Denkmal der Baukunst des mittlern Zeitalters, die berühmteste Brücke Deutschlands verbindet, erlaubt auch zum Theil keine bessere Ausführung. Die steinerne Brücke, welche mehrmals und namentlich vom hiesigen Zeichnunglehrer H. Elsperger auf Stein gravirt ist, verdankt ihr Entstehen Herzog Heinrich dem Stolzen, der sie 1135, wo die Hitze so groß war, daßganze Wälder ausbrannten, u. das Wasser der Donau beinahe ganz zu vertrocknen schien, mit der Bürgerschaft zu Regensburg erbauen ließ. Es wurden im Flußbeete unter dem Wasser große Steinlagen mit Eichen, Eisen und Blei festgemacht, über diese 15 Schwibbögen in einer Weite von 30 Schuhen von Granit gewölbt und darüber die offene Brücke von 23 Sch. Breite und 1091 Sch. Länge in einem Zeitraume von 11 Jahren geführt, — ein Gebäude nahe und ferne als Wunder der Kunst in den deutschen Landen gepriesen. Die überlegung mit Quadern, so wie die Errichtung der itzigen steinern Geländern geschah erst 1732. Ursprünglich hatte sie 3 Thürme, 2 an beiden Enden und einen in der Mitte, wel=

cher nun nebst dem an der Stadt am Hofer Seite niedergelegt ist, und auch das kleine Zollhäuschen, oder Thürmchen, das mitten auf der Brücke, wo eine Verbindungsbrücke mit dem obern Wöhrd ist, stand, wurde jüngst abgetragen. So wie alles Große, das die Begriffe des jemaligen Zeitgeistes überschritt, als Wunder höheren Mächten zugeschrieben wurde, so war es hier der Fall; der Satan, so lautet die alte Sage, mußte nämlich auch hier seine Hand wieder im Werke haben. Der Baumeister der Domkirche ließ sich mit seinem Lehrling, der den Brückenbau unternahm — den Unterschied von 140 Jahren muß man freilich nicht so genau nehmen — in eine Wette ein, wer nämlich eher mit seinem Baue zu Stande käme. Der Lehrling mußte während seiner Unternehmung seiner Schwäche gewahr werden; er schloß daher mit dem leidigen Teufel einen Bund, daß er ihn in seinem Baue unterstützen möchte, wofür er ihm zum Lohne die Seelen der 3 ersten Geschöpfe, die über die Brücke gingen, verschrieb. Hiemit zufrieden half der Teufel seinem Clienten treulich und daher wurde der Lehrling eher als sein Meister fertig, der aus Verdruß sich vom Gerüste herabstürzte, wie noch eine von den vielen am Dome von außen angebrachten Figuren darthut. Jetzt war es nun auch an dem Lehrling, dem Teufel sein Wort zu halten; allein wer einmal den Muth hat, einen solchen Bau anzufangen und sogar mit dem Teufel anzubinden, von dem ist auch zu erwarten, daß er sich mit heiler Haut aus der verdrüßlichsten Verlegenheit zu ziehen wissen wird. Das erste Geschöpf, das die Brücke überschritt, war ein Hund, dem ein Hahn und eine Henne, die von dem schlauen Lehrling hinüber gejagt wurden, folgten, und welche 3 Geschöpfe von dem dummen Teufel, der sich als ein

alter Meister von einem Lehrling wieder einmal geprellt sah, in seinem Grimme zerrissen wurden. Dieses Ereigniß thun noch 3 vorhandene Wahrzeichen, die sich mitten auf der Brücke befinden, kund; nämlich ein auf der Brustweher oben angebrachter durch die Länge der Zeit schon etwas zerbrochener Hund, und unweit davon 2 im Steingeländer eingehauenen Hähne (oder Hahn und Henne,) mit der Jahrzahl 1537. Der Brückenerbauer saß sonst reitend auf dem oben erwähnten Zollhäuschen, und kehrte sein Gesicht gegen den Dom zu, um nach seinem Meister zu sehen. — Übrigens wurde schon früher erwähnt, daß die Vorgebäude an den Jochen, die leider noch zu wachsen scheinen, die Normal-Breite des Stroms ganz besonders beschränken und man sieht das Jahr hindurch mehr als einmal, wie, namentlich die Flöße, in die Klemme kommen, nämlich zwischen den Jochen stecken bleiben. Eine weitere üblere Folge ist noch, daß, wenn die Donau hoch wird, oder ein Eisstoß geht, die Felder und Wiesen bei Stadt am Hof und diese Stadt selbst oft ganz in Wasser stehen, das sich mit aller Macht in den unterhalb vorbeifließenden Regen hinwirft. Ist der Regen gleichfalls zur nämlichen Zeit im hohen Stande, so ist das Übel noch ärger. — Übrigens dient die Brücke häufig zum Spazierengehen und an Feiertägen wimmelt alles von Menschen, die im bunten Gemische hin- und hergehen.

Der untere Wöhrd, der mit der Stadt durch eine hölzerne Brücke verbunden ist, enthält gleichfalls Mühlen, Fischer-Wohnungen, ein Gasthaus zum Schiff, wo die Schiffe des Gegentriebs zukehren, eine Ziegelbrennerei u. dgl.

Linkes Ufer.

Nun kommt in einiger Entfrng. Pfaffel= (Pfaffen=) stein, wo einst gleichfalls Reben grünten. — Unmittelbar darauf kommt der Steinweg, so heißt man die lange Straße bis an die Regenbrücke hin, er bildet gleichsam die Vorstadt von Stadt am Hof, besitzt die meisten städtischen Gewerbe, mehrere Gast= und Bräuhäuser, worunter sich das Dausingersche besonders empfiehlt, und die Bräuer von Stadt am Hof haben hier ihre Sommer=Keller — die sich alljährig verschönern u. im Sommer voll Leben und Lust sind, besonders wenn sich schönes Wetter mit gutem Biere, woran es auch nicht fehlt, gesellet; und wozu die neuen Anlagen einladen. Doch ist dieses dem Donaufahrer, weil er nur den Hauptstrom herab kömmt,

Rechtes Ufer.

Regensburg, Stadt erster Klasse und die Hauptstadt des Regenkreises, deren Alter 9 Jahr über die christliche Zeitrechnung hinaufreichen soll, zuverläßiger aber ein römischer Stand=Ort, castra regina, hernach eine vom Kaiser Tiberius angelegte Pflanzstadt **Augusti Tiberii**, und dann eine Reihe von Jahrhunderten die Haupt= und Residenzstadt der baierschen Könige und Herrscher, nahe am Einfluße des Regens in die Donau, daher auch ihr deutscher Name. Sie liegt von Ulm 37, von Günzburg 32, von Lauingen 28, von Donauwörth 21, von Neuburg 16, von Ingolstadt 13, von Kelheim 5, von Pfatter 6, von Straubing 10, von Deggendorf 24, von Vilshofen 28, von Passau 32, von Linz 60 und von Wien 119 St. ent=

Linkes Ufer.

nicht so ganz sichtbar. Desto sichtbarer aber ist der Dreifaltigkeitsberg, von seiner Kirche also benannt, mit einem Paar Häuser und dem Kirchhofe der Stadt am Hofer. Von hier aus genießt man eine reizende Aussicht nicht nur über Regensburg, sondern auch über das Donau- und Regenthal. Hier setzten sich auch im J. 1809 die Österreicher und schmetterten, um den Rückzug nach Böhmen zu decken, durch ihr Geschütz die meisten Gebäude von Stadt am Hof, Steinweg und Rhainhausen zu Boden.

Stadt am Hof, (auch Bairisch Hof) bildet von Regensburg gleichsam eine Vorstadt, daher auch ihr Name, oder eigentl. Vorstadt am Hof, von dem baierschen Hoflager in Regensburg also genannt, ist ein artiges Städtchen, seit

Rechtes Ufer.

fernt. Außer 2 einzelnen Hofen hat R. nur eine und zwar etwas entlegene Vorstadt Kumpfmühl, zählt 1387 Wohnhäuser, 24 Kirchen, und 291 Nebengebäude, deren Bauart alle Stufen vom ältesten (gothischen) bis zum modernsten Style durchläuft. Wenn schon die großen Theils engen und krummen Gäßchen der Verschönerung im Allgemeinen entgegen stehen, so ist doch sehr viel geschehen. Die Stadt zählt 4979 Familien oder 18912 Seelen, die sich hinsichtlich ihres Glaubens-Bekenntnißes in 12467 Katholiken, in 2 Pfarreien, 6316 Evangelische einschl. der wenigen Reformirten, gleichfalls in 2 Pfarreien und 129 Israeliten mit einer Synagoge in einem Privathause, hinsichtlich ihres Standes aber in 1376 Bürger und 2603 Schutzverwandte

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
1809 größtentheils neu erbaut, mit 198 Häusern, 1251 Einwohnern — ohne Militär — die sich von städtischen Gewerben, darunter sich mehrere Handwerker auszeichnen, von der Bierbräuerei, von der Schiffahrt, vom Feld- und Hopfenbau, und Handel rc. ernähren, ist der Sitz eines L. G., pfarrt in die untere Stadtpfarre von Regensburg und hat ihr Begräbniß auf dem besagten Dreifaltigkeitsberg. Die Einwohner sind ein besonders lebhaftes Völkchen, und unterscheiden sich merklich von ihren Großnachbarn. — Übrigens sind sie von jeher sehr patriotisch. Die merkwürdigen Gebäude sind: die St. Mang (ehem. Stifts-) Kirche, mit guten Gemählden, das paritätische St. Katharinen-Spital, am Fuße der Brücke, zur Stadt Re-	und überhaupt nicht bürgerliche Familien theilen. Außer 37 Bräuereien, deren Fabrikat sonst in gutem Rufe stand, zählt man an Manufakturen und Fabriken einen Eisen-, einen Kupferhammer, Papiermühle, eine bedeutende Porzellain-, Tabak-, Wachs-, Bleichfabrik, eine königl. Melissen- (Karmeliten-) Geistfabrik, die Kartetschenfabrik der Knaben der Beschäftigungs-Anstalt, die Rehebachsche Bleistiftfabrik, eine Wagenfabrik zu Kumpfmühl, mehrere Methsiedereien u. s. w. Die glückliche Lage der Stadt unterhält einen lebhaften Handel, der schon in der frühesten Zeit sehr bedeutend war, er besteht derm. aus 6 Banquiers u. Wechslern, 27 Groß- und Speditions- und 40 andern Handlungen, ohne den 12 Handlungs-Konzessionen

Linkes Ufer.

gensburg, in dessen Weichbilde es noch liegt, gehörig, der neuerbaute Bazar nächst an der Brücke, das Rathhaus, die Spital-Kirche m. ihrem weitschimmernden weißblechernen Thürmchen, einer besondern Bauart, und die Kaserne oder ehem. Notre dame Kloster. Das ehem. Franziskaner-Kloster ist eine Frohnfeste. Die Schicksale hat diese Stadt mit ihrer Großnachbarin gemeinschaftlich. Sie war einst an Regensburg verpfändet, Herzog Albrecht IV. lösete sie jedoch wieder ein. Bei dem Kriege zwischen den baierschen Herzogen und andern Fürsten, wurde sie hart mitgenommen, im Schweden-Krieg wurde sie vom Herzog von Sachsen-Weimar theils niedergerissen, theils abgebrannt; die Österreicher und Engländer nah-

Rechtes Ufer.

und 10 israelitischen Handlungen. Den Handel unterstützen 24 Schiffmeister, die sich fast alle in die Namen Laurer, Naimer und Ziegler theilen. Sie bedienen sich zu ihren Fahrten nicht nur, wie gesagt, der Kelheimer, sondern der hier selbst gebauten, guten dauerhaften Schiffe, welche nach einer Verloosung jeden Montag, so lange das Wasser offen ist, meistens als Ordinari-Schiffer mit Fremden und Waaren über Linz nach Wien abgehen und bei günstiger Witterung am Samstag daselbst eintreffen. Die Schiffer sind sehr vorsichtig, vor der Abfahrt wird jedes Schiff durch eigene Schaumeister besichtiget; ein unverheiratheter Meister darf ein Schiff nicht allein abführen, bei gefährlichen Stellen, wo sich Sandbänke angesetzt

men sie 1704 mit Sturm weg — das Jahr 1809 war besonders traurig, wie wir schon öfters erwähnten. Wegen ihrer niedrigen Lage ist sie besonders dem Hochwasser ausgesetzt. Die Meinung, daß diese Gegend erst nach d. neuen Brückenbau wohnbar wurde, hat keinen hinreichenden Grund. Der Ruhm des St. Magnus-Stabes, vor dessen Anblicke sich die Feldmäuse weiland in ihre Löcher verkrochen, scheint mit der Sekularisation des Stiftes auch zu Grabe gegangen zu seyn. Die hiesigen Schiffmeister führen gleichfalls alle Sonntage eine Ordinari nach Passau, oder bei hinlänglicher Ladung auch nach Wien. Wenn diese Schiffe auch nicht die Bequemlichkeit einer besondern Hütte für Passagiere haben, sondern selbe nur mit Bret-

haben, nehmen sie eigene Lootsen, welches namentlich bei Aschau und Linz, so wie weiter unten bei Grein bei der Durchfahrt durch den Strudel geschieht, zu sich, u. daher kömmt es, daß man nie hört, daß ein Regensburger Schiff verunglückt sey. Ein Reisender zahlt von hier bis Wien 2 — 7 fl., ein Zntr. Waaren 45 — 50 kr. Die Regensburger Schiffer verkaufen ebenso wie die Ulmer, Lauinger u. a. ihre Schiffe in Wien um geringen Preis und kehren auf sogenannten Zeiselwägen zurück. — Die Hohenau geht so oft nach Ulm, als eine volle Ladung für 2 bis 3 Schiffe vorhanden ist, welches ungefäh[illegible] 4 Wochen seyn mag. — Nun wollen wir uns wieder zur Stadt selbst wenden, ihre Schicksale kurz berühren u. dann die wichtigen Gebäude

Linkes Ufer.

tern bedeckt sind, so entschädiget die Humanität der Schiffleute und der oft sehr geringe Preis hiefür besonders bei günstiger Witterung hinlänglich.

Rechtes Ufer.

besehen. In den Jahren 892 und 954 brannte sie ganz ab. Große verheerende Feuersbrünste waren auch 1046, 1059, 1152 u. s. w. Unter Kaiser Friedrich I. fand sie Gelegenheit sich zur Reichsstadt zu konstituiren; allein 1486 erlag sie beinahe ihren Schulden; sie huldigte 1486 dem Herzog Albrecht IV., allein Kaiser Friedrich III. foderte sie wieder 1492 an das Reich, dessen Comitien sie von 1662 bis 1806 inne hatte, zurück, wo sie bis 1803 verblieb, da sie die Residenz- und Hauptstadt des Fürst Erzkanzlers wurde. Zur Folge des Wiener - Friedens - Schlußes vom 14. Oktober 1809 kehrte die Stadt an ihre alte Beherrschung zurück. Die Kriegs-Ereigniße trafen diese Stadt hart und viel; man zählt 11 — 12 Belagerungen, die sie zu be-

stehen hatte, wenn man die erste auf das Jahr 911 setzt, wo die Hunnen alle Vorstädte wegbrannten; im Schweden-Kriege wurde sie 3mal belagert und das Jahr 1809 ist noch im frischen Andenken. Zwei große feindliche Heere trafen sich da; die Franzosen nahmen die Stadt mit Sturm und 200 Häuser giengen mit dem Jesuiten Kollegium im Feuer auf, aus deren Ruinen jedoch die schöne Maximilians-Straße mit dem schönen neuen Max-Thor hervorgiengen. — J. J. 1094 starben an der Pest 8500 Menschen. — Das Hochwasser von 1650 war gleichfalls sehr verderblich. — Unter allen Gebäuden steht die Domkirche, als ein bewunderungswürdiges Denkmal altdeutscher Baukunst, die Bischof Leo 1275 zu bauen anfing, Heinrich II. 1280 endigte und Bischof Johann 1400 erweiterte, oben an. Nur Schade, daß die 2 Hauptthürme unvollendet, mit Einemmale abgebrochen und mit gestumpften Hauben bedeckt sind. Heiliges Dunkel herrscht im Innern und ehrfurchtsvoller Schauer flüstert einem jeden Eintretenden die Worte zu: **Haec est Domus Dei, in qua invocabitur nomen ejus.** Die herrschende Dämmerung wird durch die Fenster verursacht, deren Scheiben mit den glühendsten Farben und Bildern der verlorenen und wieder erfundenen neuesten Glasmahlerei — letztere ein Geschenke Sr. Majestät des Königs Ludwig — geschmückt sind. Unter den vielen Merkwürdigkeiten mache ich den Leser nur auf das schöne Monument eines baierschen Herzogs, des Car-

dinals und Fürstbischofen Philipp Wilhelm, aus Marmor und Bronze mitten in der Domkirche und unweit davon links an einem Pfeiler das neue dem Erzkanzler Dalberg von seinem Neffen errichtete Monument aus Alabaster aufmerksam; von da führe ich den Fremden hinweg in den Kreutzgang der Domkirche, wo viele Denksteine der Römer, Sarkophagen, Büsten, Statuen aus den ältesten Zeiten und dem Mittelalter aufgestellt sind. Von diesem Kreuzgang führt eine Thüre in den ältesten Dom, wie man sagt, der aber stets geschloßen und entleeret ist, bis auf eine sehr merkwürdige steinerne Ara aus einem Stücke, welche, nach ihrer Konstruktion und innern Aushölung zu urtheilen, den Heiden zu ihren Orakelsprüchen gedient haben mag. Zunächst ist die St. Ulrichs Kirche (dermal geschloßen) von hohem Alter und besonderer Bauart, daran der sogenannte Römerthurm ein massiver viereckiger Thurm und wahrscheinlich das älteste Gebäude der Stadt, in dessen unterirdischem Gemache Herzog Theodor II. vom heiligen Rupert getauft worden seyn soll. Gelegenheitlich will ich noch bemerken, daß bei mehrern Privathäusern sich hoch emporragende, sogenannte Ritter-Thürme, Überbleibsel aus den Zeiten des Faustrechts, befinden, und die der Stadt ein zierliches Ansehen geben. — Das nächste merkwürdige Gebäude ist die ehemalige Stifts-, nun untere kath. Pfarr-Kirche Niedermünster — mit den Grabmälern der Tochter des Herzogs Arnulph und Gemahlin Her-

zogs Heinrich aus Sachsen Judith, Otto II. und seiner Mutter Adelheit, — nächst der bischöflichen Kurie. Geht man über den Kornmarkt zurück, so kömmt man zur alten Kapelle, einem Kollegialstifte mit einer schönen Kirche, schon vom K. Heinrich II. gestiftet. Die Verwandlung eines Götzentempels in eine christliche Kapelle gab die itzige Benennung. Zu diesem Stifte gehört die St. Kassians-Kirche, die wegen eines wunderthätigen Marien-Bildes großen Zulauf hat. Unweit davon ist die Kirche Obermünster, woran das Klerikal-Seminar, ursprünglich von Hemma, Gemahlin des Königs Ludwig, für adeliche Frauenzimmer gestiftet. Von da führt der Weg nach St. Emeram, einem gleichfalls ehem. Reichsstifte, vom Herzog Theodor I. gestiftet. Die sehr reich dekorirte itzige Pfarr-Kirche der obern Stadt hat einen sehr stattlichen isolirten Thurm; außer den prächtigen Altären und vortrefflichen Gemälden finden sich in ihr sehr merkwürdige Grabsteine, z. B. Hilderichs, Königs von Frankreich, Kaisers Arnulph, seines Sohnes Ludwigs ꝛc. und auch in der Vorhalle der des berühmten baierschen Geschichtschreibers Aventins v. J. 1543, wo auch ein steinerner Sessel steht, auf dem Kaiser Heinrich, wenn er von Abbach (siehe dieses oben Seite 97) zur Mette der Mönche hereingieng und zu früh kam, ausruhte, bis die Kirchen-Thüre geöffnet wurde. Rückwärts dieser Kirche ist das Pallais des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis. Die unweit von da entlegene

Dominikaner- oder itzige Studien-Kirche hat außer ihrer Höhe, einem Paar Gemählden und schönen einfachen Hochaltar nichts sehenswürdiges aufzuweisen. Die nächste Kirche ist die protestantische obere Stadtpfarrkirche zur Dreieinigkeit, sie hat keine Pfeiler und ist ungemein groß, helle und leicht. Eins der merkwürdigern Denkmäler dürfte die Grabstätte des unglücklichen Schaffgottsch seyn. — Mit der St. Jakobs oder Schotten-Kloster-Kirche wollen wir den Reihen der religiösen Gebäude beschließen; da die übrigen Kirchen der Nonnen-Klöster zum heil. Kreutz und St. Klara an den äußersten Enden der obern und untern Stadt, die Augustiner-Kirche, die protestantische Neupfarr-Kirche mit ihren 2 Thürmen, die St. Johannes-Kirche nächst am Dom nichts besonderes aufzuweisen haben. An der St. Jakobskirche ist das merkwürdigste das Portal mit seinen hieroglyphischen Figuren. Abt Mauritz ließ das Kloster aus dem Erlöse von kostbaren Fellen, deren er um 1000 Mark 1068 in Kiow kaufte, und herausnahm, bauen. — Die merkwürdigern öffentlichen und Privat-Profan Gebäude und Anstalten sind: das k. Regierungs-Gebäude, das Präsidenten-Haus, das neue Haus oder Gesellschaftshaus mit dem Theater und der Harmonie, das Baron von Dittmersche Haus, die wohlbestellte öffentliche Bibliothek, d. Rathhaus, merkwürdig wegen der darin gehaltenen Reichs-Convente, mit seinem Thurme, der Bischofs-Hof (ein Privat-Eigenthum), die ehem.

Dompropstei oder Residenz, das Stadt-Gericht, das kath. und evangelische Krankenhaus, das Armen-Beschäftigungs- und Versorgungs-Haus, das geh. Rath von Müller-sche Haus, die Porzellain-Fabrik u. s. w. Vor der Abfahrt wollen wir noch im Fluge die schöne Allee, die sich nach Maasgabe des Tärreins in einen englischen Park gestaltet, besuchen, sie umgiebt die ganze südliche Seite der Stadt, fängt da an, wo die Donau die Stadt zu bespühlen beginnt, und endet sich am alterthümlichen Osterthor, das entweder die gänzliche Niederlegung oder eine andere Gestaltung erwartet, am untern Ende der Stadt. Diese Anlage enthält alles, was Natur und Kunst vereiniget. Das St. Jakobs- (obere) Stadt-Thor ladet den Fremden freundlich ein und führt unter die schattenreichen Linden, wo sich die Jugend gerne versammelt, und links und rechts in die Alleen und gerade aus nach der Vorstadt Kumpfmühl, ehevor zieht jedoch rechts die B. v. Axtersche Villa jedes Vorübergehenden Augen auf sich. Doch wir wollen wieder zu unserm englischen Garten zurückkehren, wo wir zuerst auf das von Görzische, dann von Gleichen'sche Monument stoßen. Rechts begleiten uns herrliche Garten-Anlagen, z. B. eines H. v. Eggelkraut rc., der sehr besuchte Prinzen-Garten (Kaffee-Haus), und andere niedliche Häuser z. B. des H. Bürgermeisters von Eggelkraut, in dessen Nähe das Taxische Monument, ein herrlicher Obelisk, von Carl Dalberg errichtet, wovon unweit nächst

der Baumschule ein weiters sinnreiches Monument, dem großen Astronom Keppler gleichfalls von Carl Dalberg errichtet, steht. Links gewährt der fürstl. Taxische Garten, der jedermann offen steht, eine freundliche Ansicht. Zwischen den beiden nahe gelegenen Weih St. Peter- und Marxthor steht eine etwas schadhafte Säule aus grauer Vorzeit und soll den Platz bezeichnen, wo einst die St. Peters-Kirche gestanden hat. Endlich gelangen wir zu einem Monument besonderer Art — nämlich dem Gruberschen — hier hat nämlich eine edle Bürgerschaft ihrem Polizeidirektor ein Monument gesetzt. Man kömmt hier in den angenehmen Zweifel, ob dieses Denkmahl mehr die Errichter oder den, dem es errichtet wurde, ehre. Die Jeztwelt wird wenige derlei Monumente aufzuweisen haben. Unweit davon ist das General von Zollersche Monument von gegoßenem Eisen, welches bisher auch einzig in seiner Art ist. Nächst daran hat die botanische Gesellschaft ihren Garten, womit wir unsern Ausflug, da die Allee auch bald zu Ende geht, beschließen und zu Schiffe eilen.

Zweite Abtheilung.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Wer wird wohl als Schiedrichter auftreten, zu entscheiden, ob die Donaufahrt von Ulm bis Regensburg, oder die, die wir nun beginnen, in Ansehung der natürlichen Schönheit der Gegend den Vorzug verdiene; denn beide haben viele Mannigfaltigkeit und beide haben viel Anziehendes, wenn sich auch ihr Charakter nicht ganz gleichet. Kaum hat der Donaufahrer, er mag auf der Regensburger, oder Stadt am Hofer Seite abfahren, den untern Wöhrd hinter sich, so öffnet sich dem gierigen Auge eine ungemein schöne Aussicht; die ganze Fahrt geht links neben einer unübersehbaren Bergkette, die bald ferner, bald näher am Donau-Ufer fortstreicht, — rechts in einer unermeßlichen Ebene, wo Felder, Wiesen, Auen und kleine Gehölze glücklich abwechseln. In fröhlicher Ansicht des Seegens der Natur und des Kunstfleißes geleitet man dahin und freut sich seines Daseyns. — Von Regensburg bis Straubing macht die Donau wieder viele und große Krümmungen, die freilich bei dem ohnehin geringen Gefälle den Strom hemmen und ihm die nothwendige Geschwindigkeit entziehen. Der Wasserspiegel wird hier zu 289 b. Sch. angenommen.

Zwischen dem schon oben berührten Steinweg u. dem ansehnlichen Dorf Rhainhausen, welche 2 Orte die Regenbrücke verbindet, fließt der Regen und ergießt sich

Sobald als die Stadt wieder einen freien Nebenblick gewährt, erblickt man über Neu-Niklas, einem Gasthofe vor dem Osterthor, die 2 ungleichen Thürme

Linkes Ufer.

unter Stadt am Hof in die Donau. Dieser Fluß, der nicht nur der Stadt, die wir nun verließen, sondern auch einem ganzen Kreise seinen Namen gibt, entspringt aus 3 Flüßchen, theils in Böhmen, theils an Böhmens Gränze, die sich zu Zwiesel und Kötzting vereinigen. Er ist perlenreich, nimmt mehrere Bäche, die gleichfalls Perlen führen, auf und begrüßt auf seinem Wege die Märkte Roding, Nittenau und Regenstauf in diesem Kreise. Auf ihm wird viel Holz bis nach Rhainhausen abgeführt. Rhainhausen ist ein gewerbsamer, thätiger Ort mit mehrern Gasthäusern, so wie die Bauart der schönen vielen Häuser mehr einem Flecken als Dorfe zusagt.

Weichs, Dorf und ehem. landesfürstl. Hofm.

Rechtes Ufer.

von der ehemaligen Karthaus Prül, welches von den Liebhabern eines guten Biers und Kaffees häufig besucht wird; oben auf dem Berge zeigt sich eine neue Ansiedlung Neuprül. Unterhalb Neu St. Niklas liegt an der Straubinger Straße Alt St. Niklas, das sich mit seiner schönen Rotunde sehr gut ausnimmt. — Tiefer feldeinwärts ist das sogenannte Birkelgut oder Einhausen — welches gleichfalls seinen Besuchern manche Unterhaltung gewährt. Seit ein paar Jahren ist eine Bräuerei errichtet. In einer noch größern Entlegenheit sieht man an der Regensburger Landshuter Straße Burgweinting, Kirchdorf mit 226 S., wo ehem. die baiersche Maut gegen Regensburg war. Wenn wir den Blick wieder

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
mit einem Schloße, das nun in Privathänden ist; war einst der Sitz eines Pfleg-Gerichts, und erweitert sich täglich mehr durch neue Ansiedlungen von kleinen Häuschen.	nach der Straubinger Chaussée, die mit einer jungen Allee pranget, wendet, so begegnet ihm Irl Maut, 1 St. von der Stadt, und wo ehemals gleichfalls eine baierische Maut war. Itzt ist ein Kaffee- und Gasthaus da, wo man für gutes Geld auch gut bedienet wird. Unweit davon landeinwärts ist der Ort Irl. Ganz nahe an der Donau liegt der sogenannte Kreuzhof mit einer Kapelle, dermal ein Privat-Oekonomie-Gut. Dann folgt Barbling, das sich in Ober B., welches näher an der Donau ist, und Unterbarbling, beide an der Straubinger Landstr., theilt, mit einem schönen Schloße, einem bischöflichen Sommeraufenthalte und schönen Gärten, mit 316 S.
In einer Entfernung von 6000 Schuh sieht man den sogenannten Harthof am Fuße der zu beginnenden Bergkette. Er wird wegen des guten Butters, guter Milch und Kaffees besucht. Nächst am Strome liegt Schwabelweis, ein Kirchdorf, hinter welchem an besagten Bergen die Weingärten beginnen, und die, wenn die Traube ordentlich behandelt und gekeltert wird, einen sehr trinkbaren, kräftigen Tischwein, zwar keinen Leckerwein, bei guten Jahren liefern. Diese Weinberge begleiten uns fast bis gegen Wörth hinab.	Nicht weit von hier erweitert sich der südliche Ge-
Tegernheim, Pfarr-	

Linkes Ufer.

Dorf mit einem berühmten Bräuhause, welches sein Bier, Hölty würde es Einheriums=Oel nennen, in dem Keller im entfernten Berge an die häufig herbeiströmenden Gäste ausschenkt. Die schöne romantische Lage und herrliche Aussicht erhöht hier den Genuß des guten Getränkes noch mehr.

Donaustauf, von seiner Lage an der Donau also genannt, in der Consistorial=Sprache Thumstauf, auch oft geradehin Stauf, ein Marktflecken mit 909 S., des fürst. Taxischen Herrsch. Gerichts Wörth, ehemals selbst eine bischöfl. regensb. Reichsherrschaft, in einer angenehmen Lage mitten in einem großen Baum= und Weingarten m. Lusthäusern, Hainen und Wohnungen der Winzer umgeben, mit einem fürstlichen Schloße,

Rechtes Ufer.

sichts=Kreis auf eine Ferne von 25 Meilen, denn man sieht bei heiterm Himmel die Gebirge Salzburgs und namentlich den 9150 Sch. hohen Watzmann — die Heimath der Gemsen — wie einen Thurm über die übrigen Gebäude hervorragen, und ihm zur Seite den breitrückigen Untersberg, über dessen Rücken die Gränze zwischen Österreich und Baiern läuft, und in dem, laut der Kunkel=Historie, Kaiser Karl mit seinem langen Barte, sammt seinen Getreuen, die sich nur bei verhängnißvollen Zeiten hören und auch sehen lassen, sich aufhält.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Garten und andern Anlagen. Vorzüglich zieht die schöne Ruine eines Bergschloßes auf einem Granitfelsen den Blick des Reisenden auf sich; dieses ehemal wichtige Schloß zerstörte Herzog Bernhard im 30jährigen Kriege. Es bestehen mehrere Kupferstiche von dieser Burg; um welche leichter zu besteigen, verschiedene Anstalten getroffen wurden. Es geht hier eine Brücke über die Donau. Gleich außer dem Markte ist St. Salvator, eine Kirche mit etlichen Häusern. Unweit von da am Brauberg sind mehrere fürstliche Anlagen und mehrere tausend Frucht- und Wald-Bäume angepflanzt.	
Nach einer Entfernung von 6000 Sch. folgt Sulzbach, an dem hier in die Donau sich mündenden Bache gleichen Namens, ein Kirch-	Von der Straße abwärts und mehr gegen die Donau gerückt liegt Sarching an einem Altwasser der Donau, Pf. Dorf mit 293 S.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
dorf, das mit Klamer 324 S. zählt. Hier beginnt der Scheibelberg, der sich bis gegen Bach und Frenkofen hinzieht, zwischen welchem u. der Donau das Kirchdorf Demling mit 192 Einw. ist. Bach, ein Kirchdorf m. 375 Einw., einem Bräuhause und einer Expositur, bekannt wegen der schönen Flußspate, welche hier brechen. Ehemals soll man hier auf Eisen und auch auf Silber gebaut haben. Churf. Max Emanuel hat dieses Bergwerk das schönfärbige Edelgestein oder das schönfärbige Bergwerk genannt, 1703 wieder erhoben. Die bald eingetretenen Kriegsunruhen machten aber dem Bau ein Ende. Der Flußspath ist von vorzüglicher Schönheit, graulich weiß, violblau ins Rothe und Grüne spielend,	Runzenhof, in einer ziemlichen Entfernung am Saume eines Wäldchens. Nächst an der Donau liegt Friesheim, ein stattliches Kirchdorf mit einem hohen, altersgrauen Kirchthurme, der von der Morgensonne umglänzt im Strome in riesenhafter Größe widerstrahlt, mit 248 Bew.; in einiger Entfernung aber liegen die 3 Ortschaften Illkofen, ein Pf. D., Auburg, Hofmarkt, und Altach, ein Dörfchen. Zwischen Friesheim u. Illkofen macht die Donau eine bedeutende Insel. Eltheim, (nicht Alt-

Linkes Ufer.

mit allen dazwischen liegenden Nüanzen. Auch trifft man Chalcedon, den man zu Ringsteinen ꝛc. braucht; doch keine Spuren von Erzen, wovon das Gebirg kaum leer seyn dürfte. — Nicht weit von da ist Frenkenhofen, welches mit seinem rothen niedern Thürmchen, das aus dem Grün der Bäume und dem Grau der Dächer sehr angenehm hervorblickt, einen recht niedlichen Anblick gewährt, ein Kirchdorf mit 115 Bewohn. und einer Überfuhr, worauf die Dörfer Kruckenberg mit 161 und Kiefenholz mit 217 S. folgen, davon unweit der Weiler Gifa liegt.

Wiesent, am Wiesenbach, Pfarr-Dorf mit einem herrschaftl. Schloße, dem Sitze eines fürstl. tax. Rent-Amts, in einer ziemlichen Entfernung von der Donau.

Rechtes Ufer.

heim) Kirchdorf an einem Altwasser der Donau mit 169 S. dem Domkapitel gehörig.

Geisling, Pf. Dorf u. ehem. Stiftregensb. Hofmarkt an der Landstraße mit 411 Einw.

Seppenhausen, eine Einzel zwischen der Donau und dem Altwasser, in das sich der Egelseer Graben ergießt.

Pfätter, ein schönes, großes, einem Flecken ähnliches Dorf an der Landstraße, 6 St. von Regensbnrg, mit 751 Einw. am Flüßchen gl. N., das hier in die Donau fällt, und wo die Schiffer zukehren u. auch übernachten. Dieser Ort, ehevor der Sitz des L. G. Haidau, ist sehr alt, indem er seinen Namen von den Römern, die hier ihr Castra vetera hatten, herleitet. Feuersbrünste u.

Linkes Ufer.

In einer weit größern Entfernung — von ungefähr 3 St. — präsentirt sich wegen seiner hohen Lage Brennberg, ein Dorf u. Patr. Ger. Sitz mit einem Schloße, und 306 S. Von Freunden schöner Aussichten wird dieser Ort gerne besucht; er theilt sich in Ober- u. Unt. Br. Unweit Wiesent, jedoch an der Vicinal-Straße liegt das D. Oberachdorf, worauf gleich Wörth folgt, welches sich mit seinem schönen Schloße und seinem Thurme an der Bergkette, auf dem schroffen Felsen u. m. dem gleichnamigen Markt majestätisch ausnimmt und dem Donaufahrer schon von Regensburg aus im Gesichte ist und bei den häufigen Krümmungen auch noch lange im Gesichte bleibt. Wörth mit 1015 Einw. ist der Sitz des fürstl. thurn u.

Rechtes Ufer.

Überschwemmungen haben dessen Bewohner schon oft in Jammer und Elend versetzt. Es ist da eine Post m. mehrern Gasthäusern und Bräuereien. Hier ist die eigentliche Heimath der sogenannten baierschen Rüben, eine Art sehr schmackhafter und gewürziger Steckrüben, die daher auch den Namen von da haben, der öfters in Gvatter (Gevatter) Rüben ausartet. — Hier führt ein Fahrn über die Donau.

Linkes Ufer.

tarischen Herschafts-Gerichts gleiches Namens und war sonst eine fürstbischöflich regensburgische Reichsherrsch. Das itzige H. G. I. Kl. ist 4 Meilen lang, es begleitet den Donaufahrer von oberhalb Donaustauf bis unter Pitrich, 1½ breit und hat ein Areal von 4 □ M., darauf in 2 Märkten, 25 Dörfern und 10 Meilen 7540 Menschen wohnen. In Wörth ist eine fürstliche, weiße Bierbräuerei. Die bei Wörth entdeckte Stahlquelle erwartet höhere Impulse, um als Bade-Anstalt ins Leben treten zu können. Der Wiesenbach ergießt sich im Angesichte Wörths in die ¾ St. davon entlegene Donau und gleich unterhalb der Schwellbach, an dem Wörth liegt.

Dann folgt Tiefenthal, Dorf mit 261 S.,

Rechtes Ufer.

Nach einer Entfernung von 9000 Sch. ist Münd, Gmünd, Gemünd, wahrscheinlich von seiner Lage an der Donau, in welche sich da der Klingerbach, der vor seinem Ausfluße noch eine Mühle treibt, ergießt, also genannt, ein Pf. Dorf mit 110 S., und ehem. Hofmrk.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
die einzelne Kirche am Berge gewährt eine prächtige Aussicht; die Blicke schweifen weit über die Donau bis Atting. — Hier hören die Weinberge auf; statt denen aber ein anderer Erwerbszweig aufblüht; denn von hier an bis gegen Straubing hin werden viele Weiden-Geflechte gröberer Art z. B. Wagen-Körbe sogenannte Kreinzen beinahe in jedem Dorfe zum Verkaufe verfertiget.	
Kiefel-Maut, auch Maut-Kiefel, wo ein Fahrn die Verbindung beider Ufer unterhält. Hochdorf, Dorf mit 363 Bewohnern. Niederachdorf oder zum heiligen Blut, eine Wallfahrt mit einem Priesterhause. Hier sieht man schon Straubing. Näher an der Donau ist	Irling, ein Kirchdörfchen, nahe an der Donau. Nach 3/4 St. kömmt Aholfing, (gemeinhin Alfing) in einiger Entfernung von der Donau, ein Kirchdorf. Unterhalb Irling, welches das letzte Ort des L. G. Stadt am Hof und des Regenkreises ist, beherrscht Neptun mit mächtigem Trident das ganze rechte nahe Ufer, den Pan

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
der Hagenhof. Tiefer landeinwärts ist Sinzendorf, ein Dorf. Nachdem die Donau von da an eine Krümmung von einem halben Zirkel macht, kömmt man in die Gegend von Pondorf, ein Pfarr-Dorf, das ungefähr 1000 Sch. vom Ufer entfernt ist, mit 152 Einw.	und Pomonen weit landeinwärts verscheuchend — unwirthbare Auen, Sand und Gries — füllt das Terrain, wo höchstens Diana sich zeigt. Die sogenannte Frey u. der Weißsee nehmen das Gebiet bis Obermotzing hin ein. Reisende haben diese Gegend um Straubing überhaupt schon als obstarm bezeichnet. Ob. Motzing, ein großes Kirchdorf mit einem Bräu- und Wirthshause, unweit davon die große Laber, die 2 St. von Mainburg im L. G. Moosburg entspringt, bei den Märkten Pfeffenhausen, Rottenburg und Langweid, dann bei Schierling und Eggmühl, dann bei Schönach vorbeifließt, sich in die Donau ergießt. Motzing ist leider auch ein Nachtlager-Platz und jeder Schiffahrer soll den Josue bitten, daß er sein sta sol wieder ertönen lasse, um
Zeidlarn, eigentl. Zeitldorn, Dorf mit 303 S. u. einem Bräuhause. Die niedliche Kirche gefällt mit ihrem schön gestalteten Kuppelthurm gewiß jedem Wanderer.	
Weihern, gleichf. ein Dorf.	
Hundsschweif, Dörfchen.	
Biechsee, eine Ortschaft zwischen Weihern und Kößnach; 3 Dörfchen ohne Merkwürdigkeit.	
In der Entfernung einer halben Stunde sieht man	

Linkes Ufer.

Kirchenroth, ein Pf. Dorf mit 234 S. Näher am Gestade ist Pütrich, und noch näher Meidau, 2 Höfe, unterhalb denen das Flüßchen Kößnach, woran das Kirchdorf gleiches Namens liegt, in die Donau mündet.

Unmittelbar darauf folgt näher an der Donau das Kirchdorf Hartzeilern, besser landeinwärts aber die Höfe Ried und Steghof. Noch vor Hartzeilern sieht man in der Entfernung von 1 Stunde Pfaffenmünster (auch Münster), ein chem. schon von Utilo II. 748 gestiftetes und 1581 nach dem 2 St. entlegenen Straubing versetztes Kollegiatstift.

Rechtes Ufer.

noch weiter bis Straubing gelangen zu können. Denn es kann sich wohl öfters treffen, daß man außer einem Bier nichts, ja nicht einmal ein Stroh zum Nachtlager erhält, sondern sich mit der Heuscheune begnügen muß.

Dann folgt Untermozing, wo der Blähgraben und Landersdorf (2 Dörfer), wo die kleine Laber, die vor ihrer Ausmündung das große Pfarr-Dorf Unteratting, dann die Bruck- und Wallmühle begrüßt, in die Donau fällt. Atting liegt zwischen Rain n. Ringheim, an der Landstraße, die immer in einer Entfernung von 1 — 1½ St. die Donau begleitet; wornach Ainhausen folgt, das man später wieder sieht.

Doch näher an der Donau, 2000 Sch. entlegen, liegt in der Mitte des von der Donau beschriebenen Bo-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	gens Kößnach gegenüber Breitenfeld, ein Dorf, und ganz nahe an der Donau Ebenau, gleichfalls ein Dorf; wornach wieder Ainhausen sichtbar wird.
Sossau, 2000 Sch. von der Donau entl., eine berühmte Wallfahrt. Haben wir früher m. dem Geiste der Finsterniß zu thun gehabt, so haben wir's nun m. den Engeln des Lichts zu thun. Denn diese sind es, welche das hier verehrte, wunderthätige Marienbild, 1534 aus einem Orte, ich weiß nicht welchem, der Luthers Lehre beifiel, hinwegnahmen, auf ein Schiff brachten und sammt der Kirche, trotz den beßten Bootsknechten über die Donau führten, hieher versetzten. Diese Kirche soll aber auch ohne Grund auf dem Boden, wie ein Kartenhaus auf dem	Kagers, ehem. Hofmark zunächst der Stadt Straubing, kleines Dörfchen, das früher seine eigenen Herrn hatte; in einer moosigten Gegend. Die Schießstätte ist nächst daran. Vor Kagers in einer Entfernung von 7000 Sch. ist Frauenbrünnl, mit einer ehem. Einsiedelei ersichtlich.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Tische, stehen, eigentlich gestanden haben; denn die Schwere hat sie wahrscheinlich schon nach Verlauf von fast 300 Jahren wieder etwas tiefer in den Boden hineingedrückt. Diese Versetzungs-Art ist nicht die einzige in der Welt. — Das heil. Haus von Loretto ist gleichfalls auf diese Art an seinen Platz gekommen; und wenn sich der Verfasser nicht irrt, so ist ja die heilige Kaaba zu Mekka gleichfalls — aber durch moslemitische Engel an seinen gegenwärtigen Platz versetzt worden.	

Bei oder eigentlich vor Straubing theilt sich die Donau, die da eine Tiefe von 10 und einen Wasserspiegel von 369 Sch. hat, in 2 Hauptärme. Unterhalb Sossau ist eine Wehre, das Sossauer Beschlacht, angelegt, damit für die Schiffahrt immer gegen die Stadt hin die nöthige Tiefe erhalten werde; bei niedrigem Wasserstand erhält sie den Stromlauf gegen die Stadt; beim hohen Wasserstand aber zieht sich der Überschuß des Wassers über diese Wehre hinüber in den äußern Donauarm, die alte Donau genannt. Das Alter dieser, jedoch öfters wieder erneuerten,

Wehre, die von der Stadt Straubing unterhalten wird, ist mit der Neustadt gleichzeitig. Die Brücke über den Hauptarm ist wirklich zu enge und wirket besonders beim Eisgang zur Vermehrung der Überschwemmung mit bei. Die Brücke ist 325 Sch. lang und ruht auf 4 von Quadersteinen aufgeführten Jochen. Über diese Brücke führt die Straße nach Cham und Böhmen. Welcher gefühlvolle Reisende wird beim Anblick dieser Brücke die edle Agnes Bernauer, die von da durch den Nachrichter in die Donau gestürzt wurde, nicht im Herzen bedauern? Über die äußere Donau führt eine Schiffbrücke? Vor etlichen 20 Jahren drang der Strom mit aller Macht gegen die Vorstadt Alt = Straubing, wo der Kirchhof zum heil. Peter genannt, sich befindet, ein; es wurde daher eine Abweisungs = Wehre gebaut, und dem Strome die Richtung gegen Bogenberg gegeben. — Kein Reisender von Gefühl wird diese wahrhaft bezaubernde Gegend, die Vorraths = Kammer von Baiern, an einem schönen Frühlings = oder heitern Herbsttage durchziehen, ohne von den regsten Empfindungen und von der lebhaftesten Freude durchdrungen zu werden. Sein Auge wird sich bald an dem Fleiße und dem blühenden Wohlstande des Landmanns, bald an den reifenden Saaten und den grünenden Wiesen ergötzen. Hier wird ihn der Anblick der stolzhinströmenden Donau, dort die Ansicht der Waldgebirge entzücken, die sich stufenweise erheben, und in grauer Ferne den Horizont begränzen. Überall wird ihm Fruchtbarkeit und Segen, Anmuth und Schönheit begegnen. Alles wird ihn einladen zum fröhlichen Lebensgenuße. Alles wird in meisterhaftem Originale ihm zeigen, was die Natur zu schaffen vermag, und was keine Phantasie sich vorzubilden

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

uud kein Pinsel nachzumalen fähig ist. In dieser fruchtreichen, schönen und anmuthsvollen Landschaft, in diesem Paradiese von Baiern befindet sich des ehem. Niederbaierns zweite Hauptstadt

Zunächst an der äußern Donau ist Hörmannsdorf (Hornsdorf) ein Dorf, hinter welchem der Tornhof oder Turetshof und dem zur Seite das Pfarr-Dorf Ober- und Unter-Parkstetten an der Straße nach Cham liegen.

Straubing. Zur Neustadt legte Ludwig 1208 den ersten Grundstein, womit die Aufschrift auf dem mitten in der Stadt stehenden Stadtthurm HAEC TVRRIS FIRMITER ERECTA. übereinstimmt. Straubing war früher eine herzogl. Residenz, davon diese Linie den Namen hatte. Diese Stadt hatte mit den widrigsten Schicksalen zu kämpfen. In dem heißen Kampfe um die Kaiser-Kron zwischen Ludwig und Friederich wurde diese noch junge Stadt 1319 von den Österreichern überfallen und aufs feindlichste behandelt, 3 Jahre später zündete ein Blitz und in wenigen Stunden lag die nördliche Hälfte in Asche, 1332 belagerte Kaiser Ludwig seinen

Vetter Heinrich fast 2 Monathe lang daselbst und nahm sie mit Sturm weg: 1393 legte eine Feuersbrunst den südlichen Theil in die Asche; die Schweden verübten abscheuliche Mißhandlungen, plünderten und verwüsteten allenthalben; die Österreicher beschossen 1704 14 Tage lang die Stadt und der Brand von 1780 richtete einen Schaden von 746000 fl. an Die Stadt zählt gegen 670 Häuser mit 7200 Einwohnern, die sich außer den städtischen Gewerben vom Getreid-Bau und Handel, vom Verkehr mit Leinwand und Pferden leben. Sie ist der Sitz eines Appellations-Gerichts, Land-Ger., Rentamts, höherer Erziehungs- und Bildungs-Anstalten, darunter ein Schullehrer-Seminar, so wie mehrere Wohlthätigkeits-Stiftungen. Die merkwürdigern Gebäude sind: die Pfarr-Kirche, die Veits-Kirche, das Schloß und Regierungs-Gebäude, die Kaserne, das Rathhaus, der durchaus massive 200 Sch. hohe Stadt-Thurm mit seiner durchsichtigen Piramide, die auf 8 Säulen ruht, um die 4 schöne Thürmchen angebracht und die wie die Hauptspitze mit weißem Blech gedeckt und daher selbst auf Regensburgs Bergen sichtbar sind, die Karmeliter-Kirche mit fürstlichen Grabmälern, die schöne Ursuliner-Kirche, die St. Petrus-Kirche in der Altstadt, wegen ihres Alters merkwürdig, mit den traurigen Überresten der edlen Agnes Bernauer, u. s. w. In der Fraunhofer Gasse sind an dem Geburtshause des Jos. von Fraunhofers 2 Denksteine, zwischen denen die Büste,

welches Denkmal die Stadt seinem Bürger setzte, berühmt durch seine Erfindungen im Gebiethe des Sehvermögens, nicht zu übergehen, so wie auch auf dem Platz die hohe Dreifaltigkeits-Säule von rothem Marmor den Blick der Fremden auf sich zieht. Da übrigens jedem Reisenden an guten Herbergen, an denen zwar Straubing keinen Mangel hat, gelegen ist, so kann man mit allem Fuge das Gasthaus des Hrn. Wagner oder zum schwarzen Bären, wo auch die Harmonie ist, empfehlen; denn man wird hier nobel bedient und sehr billig gehalten; auch das Gasthaus des Hrn. Juli oder zum schwarzen Adler läßt sich Fremden empfehlen.

Nun auch ein par Worte von der Altstadt, Azelburg genannt, welche sich aus den Zeiten der Römer Augusta Acilia herschreibt; im 7. J. H. kömmt sie als eine Curtis regia vor. Hierherum stand auch das Serviodurum Augustum; wenn es nicht Azelburg selbst ist. Hier ergießt sich der Alburger-Bach oder Froschlacke in die Donau. Die Ulmer- und Regensburger-Schiffe kommen gewöhnlich alle Mon- oder Dienstage und gehen nach dem Verlauf einer Stunde wieder ab. Das Schiff von Bogen kommt alle Mittwoche und Samstage hier an, und geht N. M. um 3 Uhr weg, auch trifft regelmäßig alle Freitag Abends ein Schiff von Deggendorf ein und geht am Samstag Mittags wieder zurück.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Unterhalb Straubing nimmt die Gegend wieder ihren vorigen Charakter an, den die Umgegend Straubings auf eine kurze Zeit unterbrach; sie wird wieder romantisch und lieblich. Unweit Ober-Altaich fangen die Berge wieder in ihrer Nähe an. Das linke Ufer steigt immer höher, bald waldichter, bald schroffer und wilder heran, während das rechte Ufer in unübersehbarer Ebene mit Wiesen, Wäldern, Gebüschen und Kornfeldern prangt; doch herrscht überall reges Leben.

Zunächst an der Donau liegt das Kirchdorf Reibersdorf, mit einer Exposition der Pf. Parkstetten. Das ihm wiederfahrene Brand-Unglück ist an vielen Gebäuden, besonders an der Kirche noch recht ersichtlich. Hier geht auch ein Fahrn über die Donau; auch erblickt man von hier aus das 2½ St. entlegene Mitterfels mit einem königl. Schloße, dem Sitze eines Landgerichts.

Viertausend Schritte weiter einwärts ist die Einzel Lenach und eine Mühle.

Hofstetten, ein Hof.

Ebling, Dorf am Aiterbach oder Aitrach, welches Flüßchen unter besagtem Dorf in die Donau fällt. In diesem Flüßchen werden bei Aiterhofen 1½ von dessen Einmündung entlegen, schöne Quarzkiesel gefunden. Der Abt eines nahen Klosters ließ sich eine Anzahl solcher Steine schleifen und in einem Pektoral faßen. Er wartete einst mit diesem Schmuck vor der Brust einem angesehenen Minister auf. Dieser vom Glanze deßelben geblendet, dachte nichts gewißer, als daß dieses wirkliche Brillanten wären, bis

Linkes Ufer.

Ober=Altaich, 3000 Sch. vom Gestade einwärts, eine aufgehobene Benediktiner Abtei, welche den Donaufahrer sehr überraschend einnimmt. Es ist ein schon von Ottilo II. 731 gestiftetes Kloster, das jedoch von den Hunnen gänzlich verwüstet, aber 1102 v. seinem Schutzherrn, dem Grafen von Bogen, aus den Ruinen erhoben und aufs neue dotirt wurde, im 13. J. H. sollen 118 Mönche meistens von Adel da gelebt haben und Kaiser Ludwigs Sohn, Ludwig der Brandenburger, nennt dessen

Rechtes Ufer.

ihn der Abt eines andern belehrte, indem er ihm entdeckte, daß dieses ein inländisches Geschenk sey, und woraus man sieht, daß der Werth, den man dem ausländischen Schmucke beilegt, oft nur ein Kind der Einbildung ist.

Sand, ein kleiner Weiler nahe an der Donau mit einer Überfuhr, unterhalb einer büschigten Insel.

Linkes Ufer.

Abten einen geistlichen Fürsten und schenkte ihm die Pfarrei Landau. 1330 wurde es vom Blitze und 1634 von den Schweden ganz zu Grunde gerichtet. Nur ist zu bedauern, daß die Umgegend etwas sumpfig ist. Das Kloster unterhielt sonst einen kleinen Eichenwald zum Andenken seines Entstehens 800 Schritte von der Donau; der Heidenbekehrer Parminius ließ daselbst eine einem Götzen geheiligte 1000jährige (?!) Eiche umhauen, setzte an ihre Stelle eine Kapelle, aus der eine Kirche u. s. w. wurde. Die jährl. Einkünfte schlug man auf 50,000 fl. an und von dem gelehrten Ruhme zeugt die Sage, daß daselbst die Professoren auf dem Miste wachsen. Die Kirche ist ein vorzügliches Gebäude, welches in der Mitte von ihrer Höhe

Rechtes Ufer.

Tiefer landeinwärts ist Hundersdorf (nicht Hindelsdorf), ein Dörfchen.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

abgesetzt ist, so, daß zu beiden Seiten ein Gewölb über dem andern steht; es macht dieser Absatz gleichsam eine besondere Kirche, die daher auch die obere genannt wird. Die Fresko-Malereien haben wegen ihren Anspielungen auf Ketzereien manchen Tadler gefunden.

Unterhalb Ober-Altaich bildet die Donau eine acht tausend Schuh lange grasreiche Insel hart am Bogenberg, dessen Kirche gerade gegenüber zeigen die Schiffer im nördlichen Arme einen Felsen, bei niedrigem Wasser sichtbar, auf welchem nämlich die Mutter Gottes vom Bogenberg stromaufwärts geschwommen, hier stille gehalten, und von den frommen Nachbarn als ein ihnen vom Himmel geschickter Schatz in Empfang genommen worden ist. Zugleich soll hier ein hussitischer Reiter über die Donau gesetzt und über den steilen Felsenberg hinaufgesprengt seyn, um dem Marien-Bilde oben Hohn zu sprechen.

Nach einer Entfernung v. 6000 Sch. beginnt der Bogenberg, der nur durch eine Straße von der Donau getrennt steil emporsteigt. Seine Front ist ganz steil mit Kieselsteinen belegt und

Buschwerk hie und da bewachsen. Auf der Ostseite senkt sich sein mit Fichten und Tannen besetzter Abhang ganz gemächlich längs dem Fluße hin, die Westseite ist abschüßiger und mit wenigen Birken bekleidet. Hier liegt an dessen Fuße der Flecken Bogen am Flüßchen gl. N., das hier in die Donau fällt, mit guten Bräuereien, mit 900 Einw. und einer Schiffbauerei. — B. hatte vordem seine eigenen Herrn, die sich Grafen von Bogen nannten, einer davon hatte eine böhmische Prinzessin, die berühmte Ludmilla, zur Gemahlin, die als Wittib der Herzog Ludwig heirathete. Bei Aussterben dieser Dinastie kam Bogen an Baiern. — Die nördliche Rückseite verliert sich in eine ziemlich große Waldung, die allmählig niedriger wird und den Berg endet. Er schließet die Kette der Hügel, welche von Passau her am nördlichen Ufer, bald näher, bald entfernter von der Donau in einer ununterbrochenen Reihe bis hieher laufen. Sein Kern ist ein Fels. — Auf dem obersten Absatz sieht man noch Spuren alter Befestigung. Auf diesem Berge stand das Stammschloß, welches beim Aussterben der Linie nach dem Zeitgeiste zu Klosterstiftungen verwendet wurde. Die Wallfahrts-Kirche steht an der äußersten Spitze, sie ist nicht sehr groß, dunkel und mit Votivtafeln tapezirt. Nahe am Hochaltar stehen zwei 40 Sch. hohe Wachskerzen, wie Hopfenstangen. Das Heiligthum des Platzes ist eine schwangere steinerne Mutter Gottes, deren Zustand

nicht nur durch einen runden, geschwollenen Bauch ausgedrückt, sondern die heilige Mutter Maria hat zum Frommen der andächtigen Wallfahrer, mitten in dem Bauche eine 4 Zoll hohe, herzförmige Öffnung, vor welcher ein Glas und hinter welchem das Christus-Kindlein von Wachs zu sehen ist. Unfruchtbare, schöne junge Frauen sind öfters nicht ungesegnet von da nach Hause gepilgert. Wie dieses Wunderbild anher gekommen ist, davon haben wir die Legende mitgetheilt; die Wirklichkeit mag sich wahrscheinlich so verhalten haben: das Marienbild hat auf jenem (schon berührten) Stein, als einem vor Jahrhunderten der Schiffahrt gefährlichen Platze zur Anrufung in Gefahr, gleich dem Kruzifixe in der Weltenburger Schlucht, für Vorbeifahrende gestanden; nachher aber, da sich mit dem Beete des Stroms auch die Schiffahrt abänderte, und die Gefahr verschwand, wurde es in das Schloß versetzt und der weitern Verehrung ausgestellt. Wenn das Schiff hier der Ladung wegen anlandet, so lohnt es sich der Mühe, den Berg zu besteigen; man genießt von da aus einen seltenen Genuß. Im südlichen Halbzirkel hat man eine unermeßliche Ebene vor sich. Straubing, Ober-Altaich, nebst einer Menge Schlösser und Dörfer liegen auf einem ungeheuern Felde wie auf einer Land-Charte umher. Der majestätische, gemüthlich daherwallende Strom zu unsern Füßen schleicht gegen Osten fort, wo man das ferne Bergschloß Natternberg erblickt. Der nördliche

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Gesichtskreis ist noch malerischer, er zeigt uns die Aussicht in den sogenannten Wald — eine ungeheuere Gebirgskette, wo sich Berg an Berg reihet, einer immer über den andern in abwechselnden Formen mit abwechselnden Laub- und Nadelhölzern bis an den Böhmer-Wald. Ein glücklicher Standpunkt beide Aussichten zugleich zu genießen ist in dem Gebäude der Geistlichen, im sogenannten Speise-Zimmer.	Nach dem etwas vom Ufer entlegenen Weiler Absam folgt Herrmannsdorf zunächst an der Donau, mit einer Überfuhr.
Nicht gar ferne von da, nachdem man den Hurtenhof und den Weiler Anning passirt hat, liegt in einem angenehmen Grunde und ganz nahe an der Donau das Pf. Dorf Pfälling (Pfelling, Pföling), wo die Schiffer manchmal landen und wo eine Überfuhr ist.	Einbrach, Dorf an der Donau, wo sich der Schambach in selbe ergießt.
Lenzing, Kirchdorf nahe an der Donau und	Hindelhof, Mittendorf und Endau, welche alle drei an einem kleinen Bächchen, und letztes zunächst an der Donau, liegen, in die sich selbiges ergießt.

Linkes Ufer.

5000 Sch. landeinwärts ist die Hofmarkt Welchenberg mit einem ehem. von Schmauß'schen Schloße.

Unweit dem Gestade liegt Albertskirchen, ein Kirchdorf, unter welchem Petzendorf, ein Weiler, und Waltendorf, ein Kirchdorf.

Unweit von da sieht man Perstorf und in einer Entfernung von 6000 Sch. Lochham, ein Graf Armannspergisches Land-Gut, zwischen welchem aber und der Donau Frendorf, ein Dörfchen, liegt.

Ferners sieht man in weiter Entfernung Offenberg, eine von Pronnatsche Hofmarkt.

Rechtes Ufer.

Widel, eine Einzel an der Donau, worauf

Irlbach an einem sich da in die Donau mündenden Bache, folgt, — ein schönes Pf. Dorf mit 500 Einw., einem schönen Schloße, dem Gr. v. Depray gehörig, 1/2 St. von der Landstraße gegen die Donau entlegen; erstere, an der das Pf. Dorf Straßkirchen liegt, ist da gleichfalls nur 3/4 St. vom Strome entf.; an welchem noch näher die Einzeln Kasten und Ziegelstadl liegen. Hernach folgt in Mitte zwischen besagter Straße und der Donau das Kirchdorf Lohe, auch Tennenlohe, mit einer Wallfahrt und bedeutenden Jahrmärkt., einst dem Kloster Metten gehörig.

Linkes Ufer.

Maria Posching, nächst der Donau, Hofmark, in einer holzreichen Gegend, wo sich auch die Poschinger Glashütte befindet. Man zählt von Ulm bis hieher, wo man zuweilen landet, 57 St.

Mehr landeinwärts ist Hundsdorf, ein Dörfchen, worauf nach ½ St. das D. Sommersdorf, nächst

Rechtes Ufer.

Wischelburg, Wieselburg, Dorf hart am Strome, der hier eine bedeutende Breite hat; man hält es gemäß den vorhandenen Wällen und Gräben für das **Bisonium** der Römer; man kann wegen den hohen Erdwällen vom Wasser aus kaum das Dorf mit seinem alten Schloße sehen. Ein gewisses Gefühl bemächtiget sich unser unwillkührlich, wenn man sich den ersten Gedanken an das, was es einst war und itzt ist, hingibt.

Stephans Posching, etwas von der Donau entlegen, gleichfalls eine Hofm.

Uettenhofen, in gleicher Entlegenheit, ein Kirchdorf, auf welches Steinfurt, gleichfalls ein Dorf mit einer Mühle, folget; worauf das Kirchd. Steinkirchen, ganz nahe an der Donau, kömmt.

Linkes Ufer.

der Donau, die da eine buschigte Insel bildet, folgt.

Kleinschwarzach, ein Dörfchen nächst der Donau, 4000 Sch. unterhalb liegt in gleicher Nähe Zeidelsdorf. Hier zeigen die Schiffer dem Donaufahrer in einer Entfernung von 3 St. Kaltenegg auf einem hohen Berg mit einem Riesen-Linden-Baum, von dem man sagt, er gäbe 24 Klafter Holz. Welch ungeheurer Baum! Daß er jedoch sehr groß seyn müsse, beweiset, daß man ihn in einer so weiten Entfernung sieht.

In einer Entfernung von 6000 Sch. sieht man das Kirchdorf Neuhausen, etwas hoch gelegen; in dessen Nähe jedoch mehr herwärts ist der Himmelberg, mit einer Kirche, die sich gut ausnimmt, noch schönern Anblick gewährt die ehem. Benedik-

Rechtes Ufer.

Hier fällt das Bächchen Landgraben, von Benbach kommend, in die Donau.

Linkes Ufer.

tiner = Abtei Metten, jetzt ein Eigenthum des obengenannten Eigenthümers von Offenberg in einer Entlegenheit von 5000 Sch., am Fuße der Berge und von Wald u. Gärten umgeben, schon von Karl dem Großen 792 gestiftet und vom H. Heinrich dem Löwen wieder restaurirt. Selbes soll wieder zum ersten der zu revivisciren= Klöster bestimmt seyn.

Nachdem man einen Waldberg vorbeigefahren ist, erblickt man Schelkam in einer geringen Entfernung, worauf unmittelbar das Kirchdorf Scheching, im Angesichte der Stadt Deggendorf, folgt. Die Fahrt von Ulm beträgt bisher 61 St. Man landet hier gewöhnlich. Deggendorf ist der Sitz eines L. Gerichts, Rent = und Forst = Amts, zählt 2600 Einw., die sehr

Rechtes Ufer.

Da ist die sogenannte Mettner = Überfuhr.

Natternberg, an der Landshuter Böhmer Straße mit einem königl. Schloße, welches auch nur vorzüglich auf einem von der übrigen Gebirgskette getrennten und ganz isolirten buschigten Berge von weitem sichtbar ist und das man lange im Auge behält. Dieses Schloß ist besonders deßwegen merkwürdig, weil hier Herzog Heinrich der Jüngere von Landshut erzogen wurde und

Linkes Ufer.

gewerbsam sind, sich vom Flachsbaue, von Verfertigung der Leinwand, des Garns, Papiers und Töpferwaaren nähren, mit Gemüse, Korn und Vieh beträchtlichen Handel treiben und viel Obst aus dem Gravingerwinkel zu Schiffe bringen und solches nach Österreich verführen. Diese Stadt, schon im Schweden-Kriege hart mißhandelt, hat nicht nur im baierschen Erbfolge-Kriege durch Brand, sondern auch selbst noch vor etlichen Jahren viel gelitten, doch hob sie sich wieder allzeit, welche Hebung sie sammt ihrem Wohlstande größtentheils dem (ehem.) Kapuziner-Kloster zu danken hat. Billig wird der Leser fragen: einem Kapuziner-Kloster? — Kapuziner und Wohlstand!? — Allerdings. Fragliches Kloster wurde nach dem Siege,

Rechtes Ufer.

deßwegen der Natternberger heißt. Zu diesem mauerfesten großen Schloß führt ein schmaler Weg; in den Einschnitten des Berges, der von außen mit Gries überdeckt, im innern aber Granit ist, erblickt man einzelne Birken, deren herrliches Grün das Auge erfreut, in den Felsen-Ritzen hausen Adler und Eulen und am Fuße des Berges liegt eine liebliche Au, gleich einem grünen Teppich um ihn herum gebreitet, einzelne Gruppen von Eichen, Buchen und Tannen, unter denen Schaafe und Kühe neben einander weiden, gewähren vom Schiffe aus den herrlichsten Anblick. Ohne dem Urtheile des Lesers vorgreifen zu wollen, halte ich diese malerische Parthie für die schönste auf der bisherigen Reise.

den Max I., Herzog von Baiern, auf dem weißen Berge bei Prag erfochten hatte, errichtet. Viele von den Geschlagenen und Zerstreuten flüchteten sich in hiesige Gegend, und sie schienen sich ansiedeln zu wollen. Aus Besorgniß, es möchte durch selbe dir neue Lehre eingeführt und diese Gegend beunruhiget werden, so hielt man für das beste Mittel, ein Kapuziner-Kloster (gleich außer der Stadt) zu erbauen, welches Verdienst hauptsächlich dem Prälaten von Niederaltaich zukommt. Diese Kapuziner besaßen ein Heiligthum, in etlichen Hostien bestehend, die, da sie im 14. J. H. von Juden, die später im Jahre 1337 unter der Anführung eines Grafen von Degernberg von den Einwohnern am 30. Sept. ermordet wurden, sakrilegisch mißhandelt worden, Blut geschwitzt hatten und nicht verbrannt werden konnten, wofür aber die gottlosen Juden verbrannt wurden, und die Hostien zur feierlichsten Verehrung erhoben worden sind. Das Fest dieser Verehrung fällt gegen das Ende des Herbstmonats, dauert 8 Tage und heißt per eminentiam die G n a d e. Man richtet vor der Kirche des Heiligthumes eine hölzerne Ehrenpforte auf, welche am ersten feierlich geöffnet und am letzten wieder geschloßen wird. Der Zulauf ist außerordentlich groß — vom In- und Auslande. — Im Jahre 1766 wallten 60,000 Menschen hieher, um der Gnade theilhaftig zu werden.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Deggendorf hat eine schöne breite Straße und ansehnliche Pfarr-Kirche außer der Stadt.

Von Bogenberg an macht die Donau einen großen Umkreis gegen Deggendorf. Die hölzerne Brücke hat eine Länge von 1190 Sch. und zählt 26 Joche, sie ist sehr leicht gebaut, da sie bei jedem Eisstoße abgetragen werden muß. Nach barometrischen Beobachtungen liegt diese Brücke um 104 französische Toisen tiefer, als das Münchner-Observatorium. Der Wasserspiegel wird hier zu 399 b. Sch. angenommen und die Tiefe zu 6 Sch. Nach der Vereinigung mit der Isar geht die Donau merklich schneller. Von Straubing bis Deggendorf durchläuft die Donau eine Länge von 124000 Sch., von da bis Vilshofen eben so viel.

Außer Deggendorf liegen an der, die Donau begleitenden, Straße am Fuße des Berges die Ruinen (Spuren) des alten Schloßes Findelstein; dann St. Erasmus, eine Kirche und nach einer Strecke Wegs von 12000 Sch. ist die Kirche Halbe-Meil, davon in einer Entlegenheit von 4000 Sch. Seebach, ein Dorf, das mehr landeinwärts liegt. Hierauf

Ganz nahe am Strome liegt Fischerdorf, an der Landshuterböhmer-Straße, die von Natternberg herkömmt, eine ehem. Hofmark mit 39 Häusern.

Eine halbe Stunde unterhalb fällt, nachdem die Donau zuerst den von Venbach herkommenden und am Fuße des Natternbergs vorüberfließenden Mühlbach aufgenommen hat, die Isar beinahe

Linkes Ufer.

folgt in einer geraden Entfernung v. 12000 Sch., während die Donau ein paar bedeutende Krümmungen macht, die berühmte Exabtei Niederaltaich, nahe an der Donau entlegen, die ihre Entstehung Herzog Utilo II. verdankt. Sie entstand auf ähnliche Art, wie Oberaltaich — nämlich aus einer Eiche. Die Hunnen zerstörten dieses Kloster und mordeten und verjagten die Mönche. Herzog Heinrich war 990 ihr Wiederhersteller. Dieses Stift erlitt von 1033 — 1685 zehen Feuersbrünste, — 1634 brannten die Schweden das Kloster ganz ab, — und von 1423 bis zur Säkularisation 9 höchst schädliche Überschwemmungen, daher es kein Wunder ist, daß die Bibliothek nicht so beschaffen war, als man es von einem Kloster erwar=

Rechtes Ufer.

im rechten Winkel in die Donau, welches beim Zusammentreffen beider Hochwasser die ganze niedrige Gegend überschwemmen macht. Die Isar (Isara), die in Tyrol auf dem Heisenkopf zwischen Hall und Insbruck entspringt, betritt unterhalb Scharnitz das Königreich Baiern, begrüßt zuerst den Markt Mittenwald, wo sie floßbar wird, dann die Märkte Tölz und (in einer Entfernung) auch Wolfratshausen, wo sie die Loisach aufnimmt. An ihr liegen ferners die Königsstadt München, die Städte Freysing, Moosburg, Landshut, Dingolfing und Landau und der Markt Plattling. Auf der Isar wird nur mit Flößen gefahren. Selbe haben vornen und am Ende Ruder, vornen 1 auch 2, die Flößer, welche die vordern regieren,

Linkes Ufer.

ten konnte, welches 95000 fl. jährliche Renten hatte, und etliche 60 Mönche zählte; wovon aber immer $^2/_3$ abwesend waren. Selbes hatte aber desto mehr geistliche Schätze und Reliquien, darunter ein Stück vom Schleier und Hemd nebst Haaren und Milch von der Mutter Gottes, ein Stück von den Windeln Jesu, und Haare von Johannes wohl die vorzüglichsten waren.

Rechtes Ufer.

heißen Förgen, und die die hintern führen, Steuerer. Ein Floß hat vornen 18 Sch. Weite und 14 — 17 Bäume, 50 — 60 und 70 Sch. lang. Auch mit Waldschrägen wird auf der Isar gefahren. Diese sind zusammengefügte Bäume, 2 auf den Seiten und einer in der Mitte, der Zwischenraum besteht aus Brettern, die mit den 3 Bäumen durch Spangen verbunden sind. Oft sitzen die Flöße im Fahren auf und dann müssen die Floßleute ins Wasser und die Flöße mittels Hebeln in den Gang bringen. Von München fahren die bürgerlichen Floßmeister alle Mondtage mit dem Ordinari = Floß nach Wien, bis wohin die Zahlung außer der Hütte 3 und in der Hütte 6 fl. beträgt. Von Plattling bis Vilshofen zahlt man 12, von da bis

Passau auch 12, von da bis Linz 30, bis Stein und Krems 45 und bis Wien 15 kr. außer, und das doppelte in der Hütte. In Oberbaiern ist die Isar ein reißender Bergstrom, und hat ein weit ausgedehntes steinigtes Beet; in Unterbaiern verliert sie ihre wilde Natur allmählich, und gleicht an fruchtbaren Ufern dem trefflichen Inn. Ihr Gefäll beträgt auf 1000 Sch. gegen 16 Zoll. Sie führt auch Goldsand, so daß man in einem Zeitraum von 12 Jahren 1273 Kronen an Gold erbeutete. Einträglicher ist aber der Handel mit Holz, Kalk, Gyps, Kohlen und andern Waaren, der nach Österreich, Ungarn und bis in die Türkei getrieben wird. Ein Floß trägt 100 — bis 180 Zentner. Sobald die Floßleute die Brücke bei Plattling durchgefahren sind, hängen sie ihre Flöße zu 2 neben einander, dann hintereinander 3 zusammen; mit diesen so zusammengebundenen Flößen, die man jetzt Fluden heißt, wird nun auf der Donau gefahren. Die Isar nährt an Fischwerk Barben, Nasen, Weißfische, Grundeln, Koppen, Hechten, Karpfen und Huchen. — Die Einmündung geschieht in mehrern Armen, zuerst kömmt die alte Isar, dann kömmt die Isar selbst, und endlich wieder die alte Isar oder der Spaa-Graben, der sich aber erst 12000 Sch. unterhalb in die Donau ergießt. Zwischen der Isar und diesem Graben liegt Isar-Gmünd, ein Dorf mit einer Überfuhr.

Linkes Ufer.

Sechstausend Sch. von Niederaltaich noch einwärts liegt der Markt Hengersberg ehem. dem genannten Kloster gehörig, mit 717 Einw., die sich durch Hanf- und Hirsebau und Viehzucht größtentheils nähren, und der Frauenberg.

Näher an der Donau liegt 5000 Schritte von N. Altaich entlegen die Ortschaft Altenufer.

Gindlau, Dorf in einiger Entfernung.

Rechtes Ufer.

Reinbauer und Rezer sind 2 Einöden zunächst der Donau, wornach das Kirchdorf Thurndorf (Thondorf) folgt, und wo die Schiffer manchmal übernachten. Der Reisende hat sich in einem zwar ländlichen Wirthshause guter Bedienung und sehr mäßiger Zeche zu erfreuen. Hier ist auch eine Überfuhr nach Niederaltaich.

Aicha, Pf. Dorf mit d. Beinamen vorm Walde, wo auch die Schiffer übernachten.

Diesem folgen Kreuzberg, ein Kirchdorf mit einer Wallfahrt, zwischen Aicha und Hardorf gegen Münchsdorf, ein an der Landstraße, die sich da bis auf eine gute Viertelstunde der Donau nähert, gelegenes Kirchdorf; — Sag eine Einzel, nahe an der Donau, Mühlheim und Rockes-

Linkes Ufer.

Winzer, Ober- oder auch Hochwinzer, Marktflecken nächst der Donau und am Fuße eines Berges von Laub und Nadelholz fast ganz eingeschloßen, durch welches er hervorblickt, mit einer hohen schönen Kirche und 520 Einw. Von Ulm rechnet man bis hieher 63 St. von Regensburg 13 Meilen und bis Passau noch 8 Meilen. Vorher, jedoch nah dabei sieht man auf einem erhabenen schroffen Felsen die Ruinen eines festen und mit hohen Thürmen und dicken Mauren wohl verwahrten (abgetragenen) Schloßes, das der berüchtigte Panduren-Oberst Trenk 1740, dessen Raub- und Plünderungssucht Baiern damals tief empfand, abbrennen ließ.

Eine Viertel - Stunde unterhalb liegt das Kirchdorf Marl und eine kleine halbe

Rechtes Ufer.

sing 2 Kirchdörfer, davon dieses näher, jenes aber entfernter und zwischen Osterhofen und der Donau, zunächst welcher noch die Einzel Polkesing ist, entlegen sind.

In einer Entfernung von 3/4 St. liegt Osterhofen, schon den Römern unter dem Namen castra petrensia bekannt, war unter den Regenten Bojoariens eine aula regia und soll seinen Namen vom Ostertage, an welchem Tage die Einwohner eine Horde Hunnen ermordeten, haben, worauf auch das Wappen ein Osterlamm auf einer Thormaur anspielt. Osterhofen theilt sich in die Stadt und in das 1/4 St. entlegene, etwas höher gelegene Stift. Das Städtchen kam einmal so herab, daß es von seinen Einwohnern gänzlich verlassen wurde. Im

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Stunde ist die Einzel Loh, beide an der Donau, Flintspach, das in einer Viertelstunde kömmt, Dorf und ehem. Hofmark. Hier gibt es treffliche Kalk- und Mühlsteine; in jenem trifft man viele versteinerte Muscheln und Fische an. Mit den hierum gebrochenen Mühlsteinen wird das ganze sogenannte Unterland versehen; so wie mit dem Kalk aus dieser Gegend der ganze innere Waldbezirk um Passau, wo dieses Fossile fehlt, versorgt wird.	Jahre 1375 ließen sich neue Bewohner in selbem wieder nieder. Die Verheerungen des Schweden-Kriegs sind auch heute noch nicht vernarbt. Die Kirche verdient jede Aufmerksamkeit. Das Stift Osterhofen, ein herrliches Gebäude mit einer noch herrlichern sehenswürdigen Kirche verdankt seine Entstehung Herzogen Utilo. Die Hunnen zerstäubten die Benediktiner und zerstörten das Gebäude. Herzog Heinrich setzte die regulirten Chorherrn 1001 in das neu erbaute Stift ein. K. Heinrich der Heilige schenkte es dem Hochstift Bamberg und Bischof Otto übergab es den Prämonstratensern, die im Besitze bis 1783 blieben, wo das Kloster aufgehoben und dem adelichen Damenstift St. Anna in München eingeräumt wurde.

Linkes Ufer.

Dobl eine einzelne Kirche auf einer Anhöhe.

Schwannenkirchen, Dorf in einiger Entlegenheit.

Mittau, ein Hof in einiger Entlegenheit.

Nesselbach, Kirchdorf auf einer Anhöhe.

Rechtes Ufer.

Hiernach folgt Roßfelden, näher an der Donau gelegen und mehr landeinwärts das Kirchdorf Arbing.

Guscherhof ist eine Einzeln und Endlau ein Weiler, beide in einer kleinen Entfernung.

Biflez, ein einzelner Hof ziemlich nahe an der Donau, davon 1/8 St. einwärts das Kirchdorf Lanzenkinzing, zwischen der Straße und dem Strome liegt; das Pf. Dorf Kinzing liegt wieder näher der Donau zu, auf einiger Anhöhe, die sich ganz verloren gegen den Strom hinabsenkt. Dieser Ort ist zu wichtig, als daß wir nichts als seinen Namen berühren sollten. Der h. Severin, Baierns und Österreichs Apostel kam im 5. J. H. öfters hieher; dessen Biographie folgendes hie-

von besaget: Kunzig, Quintanis (castra quintana) eine römische Munizipal Stadt im 2. Rhätien an der Donau hat an der Seite einen Fluß gleichen Namens — ein Bach, der in den Fluren des Dorfes aus Brunnquellen entsteht, um selbes fließt und in einer Weite von 2000 Schritten in die Donau fällt — der durch öftere Ausgießung der Donau aufgeschwollen, und einen Theil des Castells, welches in der Ebene stund, hart mitgenommen. Die Einwohner hatten eine aus Holz erbaute Kirche außer den Stadtmauern, welche, so oft das Wasser angelaufen, überschwemmt wurde. Der Heilige kam dahin, und als er den vom Wasser verursachten Schaden wahrnahm, steckte er ein Kreuz nahe an dem Fluß, und befahl ihm im Namen Gottes, nicht mehr weiter als bis hieher auszulaufen. Und von dieser Zeit an war der Fluß gehorsam.

Ferners ereignete es sich, daß hier der Burgpriester, Silvin mit Namen, starb, dessen Leichnam in die Kirche getragen und von den Geistlichen die ganze Nacht mit Psalliren zugebracht wurde. Gegen Tages-Anbruch verlangte Severin, daß die Priester und Diakonen sich hinweg und zur Ruhe begeben möchten. Als sie abgegangen waren, fragte der Heilige den Meßner Maternus, ob alle aus der Kirche wären? Dieser sagte: Ja. Hierauf erwiederte der Heilige, es muß noch Jemand da verborgen seyn. Man durchsuchte alle Winkel der Kirche, und fand endlich eine gottgeweihte Jungfrau,

die sich sehr verborgen hielt. Der Kirchendiener verwies ihr dieß und sagte, ob sie wohl hätte glauben können, daß dem Heiligen ihre Gegenwart verborgen gewesen? Der Frömmigkeitseifer, antwortete sie, veranlaßte mich, hier zu bleiben; denn da der Heilige alle hinausgehen geheißen hatte, glaubte ich, er würde den Todten ins Leben zurückrufen. Wie nun auch diese hinausgegangen, und außer einem Priester, einem Diakon und zwei Meßnern niemand mehr gegenwärtig war, so warf sich der Heilige auf sein Antlitz nieder und flehete den göttlichen Beistand unter vielem Weinen an. Hierauf redete er den Leichnam mit folgenden Worten an: „Im Namen Jesu, heiliger Priester Silvin, gib deinen Brüdern eine Antwort!“ Und sogleich öffnete der Verstorbene die Augen. Severin sprach zu ihm: „Wenn du willst, so bitten wir Gott, daß er dich wieder seinen Dienern auf dieser Welt schenken wolle.“ „Ich beschwöre dich bei dem Allmächtigen,“ entgegnete Silvin, „daß du mich nicht länger hier aufhaltest, und mich meiner Ruhe beraubst, in der ich mich schon befunden habe.“ Und hierauf entschlief er wieder.

Im Dorfe steht eine uralte Kirche neben einem neuen, schönen und massiven Thurme; von einer Stadt aber und einem Kastell ist keine Spur mehr vorhanden. Römische Münzen und Reste alter Mauern werden hier öfters aus der Erde gegraben. Die von den Alemannen übel behandelten Einwohner von Kinzing

Linkes Ufer.

Leiten, m. einem Schlosse, ehem. Hofmarkt.

Hart an der Donau liegt der Flecken Hofkirchen, mit 440 Einw., in 102 Häusern. Die Bewohner leben vom Feldbau. Auch gewinnt man hier noch Wein und gräbt guten Marmor.

Eine kleine halbe Stunde unterhalb liegt Schöllnach, ehem. Hofmarkt, die sich in Ober- und Unterschöllnach theilt, welch lezteres nahe an der Donau liegt. Nach einer Viertelstunde kömmt — einer Donau-Insel gegenüber — Gelbersdorf, Dorf und Schloß.

Rechtes Ufer.

verließen ihren Wohnplatz und begaben sich nach Passau. Unweit dem Donauufer stehen noch einige Ruinen, wo man aus alten Erzählungen wissen will, daß einst eine Salzquelle hier vorhanden gewesen sey. — Hierum baut man vielen guten Hirsen.

Hierauf folgt Herzogau, auch Au genannt, ein Dörfchen.

Jenseits des genannten Baches ist Lenau, eine kleine Ortschaft.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Die sich immer mehr hebenden Ufer engen daher auch den Fluß immer mehr ein; — daher auch sein Lauf schneller und das Wasser rauschender wird, wozu die Felsentrümmer, die man wieder hie und da antrifft und sich bis Passau hinziehen, und die Inseln das ihrige beitragen; die Berge sind bald kahl, bald mit Bäumen bewachsen. Der Horizont, links und rechts versperrt, erstreckt sich nur immer gerade vorwärts. Der Wasserspiegel bei Vilshofen zählt 488 und die Tiefe 9 Schuh; die Länge des Laufes bis Passau 78000 Sch. Bei Vilshofen geht eine schöne Brücke mit 13 Jochen und ohne Geländer über den Strom.

Hart am Strome und an der die Donau stets begleitenden Landstraße liegt der unbeträchtliche Marktflecken Pleinting, dessen dürftiger Zustand sich beim ersten Anblicke verräth. Doch daran sind die Bewohner nicht schuld — Feuer und Wasser, in der Vereinigung mit der Kriegsgeisel, untergruben nur zu oft seinen Wohlstand; und die natürliche Lage setzt das Wohl seiner Bewohner unausweichbar den Verwüstungen der Donau aus. Der Ort

Linkes Ufer.

Hilkersberg (Hilgartsberg, in der Schiffersprache Yttersberg), Hofmarkt mit einem Bergschlo-

Rechtes Ufer.

zählt 106 Häuser und 530 Einw. Die Felder sind hier schon steinig; es werden daselbst sehr viele Karden oder Karden-Disteln gebaut, welche die Tuchmacher und Strumpfstricker gebrauchen. Hier endet sich auch auf dieser Seite die eben so schöne und reizende Fläche, als die fruchtreiche und blühende Gegend und ein enges minder freundliches von waldigen Bergen eingeschloßenes Thal nimmt nicht nur den Wanderer auf der Straße sondern auch den Donaufahrer auf und führt ihn so über Vilshofen, wohin 1½ St. ist, nach Passau, jedoch mit interessanten Prospekten abwechselnd. Doch begegnen wir noch auf der Reise zuerst den 2 Ortschaften **Einöd** und **Reif** an der Landstraße, von welcher jedoch entlegen am Berge die Einzel **Wies-**

Linkes Ufer.

ße, dessen Bestandtheile schon meistens Ruinen sind und einen imposanten Anblick gewähren, eines geübten Grabstichels würdig.

In einer Entlegenheit von einer Viertelstunde vom Strome und 3/4 St. unterhalb besagter Ruine ist auf einem Berge Alberdorf, ein Kirchdorf.

Schmelz und Winkel, 2 Einzeln.

Rechtes Ufer.

bauer ist, worauf nach 1/8 St. Unsre Frau oder Maria Baum ein nettes Wallfahrtskirchchen mit ein paar Häusern, an der Straße und mehr gegen dem Wasser zu der schöne Gottesacker von Vilshofen gleichfalls mit einer Kirche und ein paar Häusern ist. — Endlich kömmt Vilshofen — von Ulm 65 St. entlegen — am Einfluß der Vils in die Donau, eine kleine aber schöne Stadt, mit einer kleinen Vorstadt über der Vils, worüber eine schöne steinerne Brücke mit 3 Jochen führt, von Schiffern, Fischern, Lederern ꝛc. bewohnt. Die Stadt, der Sitz eines L. Gerichts, zählt 1600 Einw. und 290 Häuser, nährt sich vom Handel, Spedition u. der Bierbrauerei, dem Getreid- und andern Märkten. Die bedeutendsten Gebäude sind wohl

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	die schöne neue Pfarr= (Stift) Kirche, mit einem paar alten Grabsteinen außer derselben, u. der obere schöne Stadthurm v. besonders gefälliger Bauart und m. Mahlereien. Im Kriege zwischen Pfalzgrafen Rupert und Herzogen Albrecht 1503, im Schweden=Kriege 1633, im spanischen Successions=Kriege und im österreichischen Erbfolge=Kriege erlitt sie unsägliche Drangsale und Noth — durch Plünderung und Verheerung und noch 1794 erduldete sie durch eine schreckliche Feuersbrunst einen Schaden von 700000 fl. Die Wunden dieses Unglücks sind noch nicht ganz vernarbt. — Die Vils, die sich gleich unter der Stadt in die Donau ausmündet, aus der großen und kleinen Vils, die sich bei Gerzen vereinigen, entstanden, bewässert die

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	schönsten Gründe und Wiesen auf einer Strecke von 11 Meilen und begrüßt nach ihrer Vereinigung 3 Märkte und die eben besagte Stadt, und gibt dem schönen und angenehmen Vilsthale seinen Namen. Nicht weit von der obigen Einmündung ergießt sich auch die fischreiche Wolfach, an der Ortenburg liegt, in die Donau. Vor ihrem Einfluße treibt sie noch ein paar Mühlen.

Gleich unter Vilshofen thürmen sich ein paar schroffe, mit Bäumen überwachsene Berge auf, die den Strom immer enger einschließen, der nun mit gewaltigem Brausen und Toben dahin wogt. — Hier ist die Donaufahrt wegen der schmalen und schiefwinkeligen Krümmungen, so wie wegen der vielen Felsenstücke, die oberhalb noch über das Wasser hervorragen, hier aber unter demselben angetroffen werden, für den des Laufes unkundigen Schiffer eben so gefährlich, als der berühmte Strudel oder Wirbel in Österreich, und die meisten Schiffer nehmen, wo nicht schon in Vilshofen, doch in Seestetten einen Lootsen mit. Nirgends sind die Wellen aufgetrübter und heftiger; nirgends schlagen sie stärker an das Gestade und plätschern an das Schiff an, und reißen selbes bald auf diese, bald auf

jene Seite, so wie diese schroffen, sich gegen einander neigenden Felsenklippen in den willkührlichsten Krümmungen dem Strome seine Bahn vorzeichnen. So geht es bis auf eine Stunde von Passau, wo beide Ufer nahe zusammentreten und eine unterbrochene Bergkette bilden. Je mehr man sich der Stadt selbst nähert, desto schöner und romantischer wird die Gegend. Es öffnet sich unter mannigfaltiger Abwechslung hoher und mittelmäßiger Berge, nakter oder mit Bäumchen bedeckter Felsen, dunkelgrüner Tannenwälder, fetter Wiesen, fruchttragender Kornfelder und einzeln liegender Hütten, das angenehmste Thal unserer bisherigen Fahrt und im Hintergrunde erblickt man die schönste romantische Stadt Baierns, das reizende Passau, namentlich die Festung, den Dom und den Maria-Hilfs-Berg. Ein göttlicher Anblick!

**Ille terrarum mihi praeter omnes
angulus ridet. Hor.**

Häckelsdorf auf einer Anhöhe, Ruine eines Bergschloßes. Nach ¼ St. kömmt Windorf, das schon im ehem. Hochstift Passau ist, am sich hier einmündenden Bertlmühlbach, ein Flecken, wo viele Donauschiffe gebaut werden, u. in dessen Gegend man bituminöses Holz u. Braunkohlen findet. Hierauf folgen die kleinen

Nach ungefähr ¾ St. folgt Haunsbach an der neu angelegten Straße, ein Dörfchen am Bächchen gl. N., worauf nach ¼ St. Ottenham kömmt. Auch auf diesem Ufer ist ein Sandbach am gleichnam. Bächchen mit einer Mühle, wornach Ratzing, eine kleine Ortschaft, folgt.

Seestetten, Dorf hart

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Ortschaften Eglsee, Gerharting und in einiger Entfernung Schönhart, näher Stromherwärts Fisching die Sandbachmühlen und Deichselberg.	am Ufer mit einem Wirthshause; nicht lange darnach folgen die Ortschaften: in der Einöde u. Liebersbach mit einer Mühle. Unweit ist das schöne Monument mit einem Löwen auf einem Postament von Marmor und der Denkschrift:
Kling mit dem Klingerhof worauf unmittelbar Gaishofen, Dorf, Ober- und Unter-Iring, die Saldmühle, Saldern, Alaning lauter kleine Ortschaften zu nächst der Donau, — hier fällt der Gaisachbach, worüber eine kühne schöne steinerne Brücke, Teufelsbrücke genannt, die der Teufel erbaut haben soll, führet, in die Donau, oberhalb der Brücke nimmt sich unter Bäumen im hohlen Grunde die Gaisachpapiermühe sehr gut aus, so wie ganze Strecke ein schön beschattetes Ufer hat und die Häuser nur oft erspäht werden müssen.	Maximilian Joseph, König von Baiern, erbaute hier durch von Wanderern noch nie betrettene Felsen für Handel und Schiffahrt einen bequemen Weg. Diese Inschrift übergibt kurz der Nachwelt, was dieser unvergeßliche König 1819 zum Beßten seines Volkes hier vollführte, u. kein Wanderer wird den Weg vorübergehen, ohne dem erhabenen Stifter von Herzen zu danken. 74000 Fuß Felsen mußten gesprengt, Hügel geebnet und Dämme aufgeführt werden.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Hierauf folgen der Donauhof und Wörth, der Weierhof, der Stelzhof und die Archmühle.	Das nächste Dorf, das wir begrüßen, ist Schalding, wornach Hof u. hiernach das Kirchd. Haining, Dobelstein, Steinbach, Auerbach u. endlich der Kollerkeller folgen, welches schon Unterhaltungs-Orte der Passauer sind. — Bei Haining findet man einen guten feuerbeständigen Thon, den die Hafner verarbeiten, und der auch nach Tyrol, und weiter verführt wird.

Von Ulm zählt man bis hieher 73 und von Regensburg 36, nach Linz hat man noch 24 und nach Wien 83 Stunden. Von Vilshofen bis zur Einmündung des Inns durchläuft die Donau 84000 baiersche Schuhe und von da bis Engelhardszell 88000. Von Donauwörth bis Passau beträgt die Länge der Donau mit ihren gewaltigen Krümmungen 1072000 b. Sch., welches in gerader Linie 666000 Sch. beträgt; welche man bei gehöriger Ladung und Wasserhöhe in 44 St. Zeit zurücklegt. Von Donauwörth bis Passau hat dieser Strom 511 Sch. zum Gefälle. Es ist sich daher und bei den vielen großen Krümmungen nicht zu wundern, wenn die Geschwindigkeit auf andern Flüßen 4mal größer ist, als auf der Donau. Je mehr man sich der Stadt nähert, desto langsamer geht die Fahrt,

indem der Inn die Donau, wie die Schiffer sagen, heraufdrückt, besonders wenn jener größer ist, als diese. Die neue steinerne Donaubrücke ist ein schönes künstliches Bogenhängewerk aus der neuesten Zeit mit Jochen von Quadern. Sie dient den Passauern, wie den Regensburgern die ihrige, zur Promenade. Passau ist in hydrostatischer Hinsicht der merkwürdigste Ort von ganz Baiern, wo sich fast alle Flüsse und Bäche vom ehem. Schwaben, von ganz Altbaiern und der ehem. Oberpfalz hier sammeln. Man denke sich das ausgedehnte Stromgebiet der Donau, man denke sich die Menge des Gewässers, das bei lange anhaltendem Regenwetter sich aus dem Walde und Gebirge hier in einem zusammensammelt; man erwäge die nicht zu große Breite — der Wasserspiegel beträgt am Zusammenfluße des Inns 511 Sch. — und die Tiefe unterhalb der Stadt 17 Sch.; man überlege den langsamen Lauf und das geringe Gefäll, das von Kennern bis Ofen nur auf 500 Sch. angegeben wird; so kann man sich überzeugen, daß diese Verhältniße nicht nur auf die Donau aufwärts, sondern auch auf die in selbe fallende Flüße den wichtigsten Einfluß haben, ja haben müssen, indem diese Wassermenge nicht geschwind genug ablaufen kann.

Häckelberg, Dorf oder vielmehr Vorstadt der Hauptstadt mit einer schönen, großen königl. Bräuerey, wo sehr gutes weißes und braunes Bier erzeugt wird, am Fuße des herrlichen, genußreichen Parkes

St. Nikola, Hofmarkt und ehemalige reiche Propstei regulirter Chorherrn erhob sich erst vor einigen Jahren wieder ganz neu,

Linkes Ufer.

Freudenhein, (Freundenhain), mit dem Lustschloß gl. Namens und dem sogenannten Holländer-Dörfchen, welche Parthien, die überdieß mehrere malerische Tableaux darbieten, nicht unbesucht gelassen werden sollen.

Noch höher als dieses Freudenhein liegt auf demselben Berge die Ries — der höchste Punkt in der nächsten Umgebung von Passau, der bei heiterer Luft dem freien Auge Aussicht in die Salzburger- und Kärntner-Gebierge öffnet.

Am Fuße des Georgenbergs, ehe man zur Brücke kömmt, liegt die Ortschaft Eggendobel, mit einigen angenehmen Unterhaltungs-Plätzen, (z. B. die 8 Seligkeiten), und Aussicht auf die Stadt; dann unterhalb der Brücke die Vorstadt An-

Rechtes Ufer.

nachdem der größte und beste Theil der Häuser 1809 der wilden Lust eines napoleonischen Soldaten zum Opfer, demolirt wurden. Diese ehemalige Hofmarkt, welche außer dem Kloster, das nun zur Kaserne geworden, noch mehrere hübsche Häuser enthält, bildet auch eine Vorstadt von

Passau (in der Volks-Sprache Possa) welche unter die ältesten Städte Baierns gehört, u. schon vor der Ankunft der Römer unter dem keltischen Namen **Bojodurum** bekannt war; die Römer nannten sie **Castra batava**, woraus Passau entstanden. Nach derselben Vertreibung stand sie unter Ostgothischer Herrschaft, und als der Bojen-Herzog Theodor **II.** sein Land unter seine Söhne theilte, so erhielt sein dritter Sohn Theodobald jenen

Linkes Ufer.

ger, von keiner besondern Erheblichkeit, da hier meistens nur Fischer, Schiffer Wäscher und Taglöhnerleute wohnen.

Der St. Georgenberg gewährt einen herrlichen Anblick, indem zwischen dem Grün der Gebüsche und über den schroffen Felsenabhängen einige niedliche Häuschen stehen, welche wie an den Fels angeklebt scheinen; über ihnen thront majestätisch an der östlichen Spitze des Berges die Feste

Oberhaus, welche zwar nach dermaliger Kriegs-Kunst von keiner Erheblichkeit seyn soll; allein Napoleon scheint eine andere Ansicht gehabt, und einen großen Werth bei dem Kriege gegen Österreich darein gelegt zu haben; denn sie bestreicht die Donau und die Stadt, und ihre Werke wurden 1809

Rechtes Ufer.

Theil des Norikums, worin Passau liegt, und das er zu seiner Residenz machte. Hatte das Christenthum schon damals und noch früher seine Verehrer, wie wir aus der Geschichte Severins wissen, so erhob sich selbes erst dann zu einigem Einfluß, als Herzog Odilo den von den Hunnen zernichteten bischöflichen Sitz von Lorch nach Passau versetzte, und auf der Kirchenversammlung zu Regensburg das Bisthum Passau gründete. Seit der Zeit, als sich die mittelbaren Landes-Bischöfe zu unmittelbaren Landsherrn emporarbeiteten, war Passau bis zur Säkularisation 1802 eine fürstbischöfliche Residenzstadt, nun ist sie die Hauptstadt des Unter-Donau-Kreises und der Sitz eines Bisthums, einer Regierung, eines Kreis-,

Linkes Ufer.

so vermehrt, daß sie zu einer Hauptfestung werden sollte. Der Friede ebnete aber bereits alle weitausgedehnte Fortifikationen. Das an dem Fuße desselben Berges befindliche Schloß heißt das Niederhaus und ist mit dem Oberhaus verbunden.

Die Ilzstadt, in die man des Berges entlang, durch welchen an der äußersten Spitze des Fußes desselben ein Thor gebrochen ist, kömmt, ist wegen ihres Schiffbaues, einem ehemal. jüdischen Tempel und einem Mirakel, das in der kath. Kirche auch bildlich zu sehen ist, nicht ohne Interesse. (Über dieser Vorstadt erhebt sich der Fuchsberg, von dem aus man unstreitig die schönste Aussicht über die Stadt und großartige Gegend genießt. Auf demselben Berge befin-

Rechtes Ufer.

Wechsel-, Stadt- und Land-Gerichts, Rent-, Salz-, Post- und Maut-Amtes; welche Stellen allerdings das ihrige beitragen, einigen Verdienst unter die 2060 Familien — 10300 Einwohner — zu verbreiten, welche es ihrerseits auch nicht an Industrie fehlen lassen; sie treiben Handel, Spedition u. Schiffahrt; die Leder-, Tabak- und Dosen-Fabriken machen gute Geschäfte. Der Schiffbau, der Getreidhandel, Bierbrauerei sind nebst einigen städtischen Gewerben die besseren Betriebe. Eisen- und Kupferhämmer, Dratziehereien, Papiermühlen in der Umgegend, und Färbereien stehen sich gleichfalls gut. — Ferners befinden sich noch daselbst ein Gymnasium, ein wohlbestelltes Waisenhaus, einige Spitäler u. s. w. — Die Strassen sind ungleich,

Linkes Ufer.

det sich das freundliche Wirthshaus Rabengut.)

Sie liegt am Einfluße der Ilz in die Donau, die an der böhmischen Gränze entspringt, den baierschen Wald in einem durchaus düstern und oft sehr engen Thal, das von ihr den Namen führt, durchfließt. Der Markt Hals ½ St. ober der Ilzstadt liegt zunächst an diesem Flüßchen. Hier wurde dem Wasser ein neuer Lauf unter einem Berge durch aus Granitfelsen, in einer Länge von mehreren hundert Fuß geöffnet, welches zu besehen wohl der Mühe lohnt, um so mehr, als die neuere und alte Burg der mächtigen Grafen von Hals — beide schon in Trümmern — den Freund der Geschichte besonders ansprechen. Die Ilz ist ein Perlen-Wasser; die Perlenfischerei wird sowohl in ihr,

Rechtes Ufer.

aber ziemlich breit und gut gepflastert, die Häuser aber 800 sind alle von Stein, ziemlich regelmäßig, größtentheils 3 Stockwerk hoch und haben eine Art italienische Dächer. Fast mitten in der Stadt auf der erhabensten Gegend steht die Kathedral-Kirche, ein ansehnliches von Quadersteinen aufgeführtes Gebäude, doch mit unvollendeten Thürmen, gegen das Ende des 17. J. H. erbaut. Der Eintritt in dieses große Gotteshaus wird eines Jeden Brust erheben, und einige Gemälde sowie ein Altar auf der linken Seite des Schiffes, welcher ganz nach dem Haupt-Altar in der Engelskirche in Rom aus Marmor nachgebildet ist, verdienen besondere Bemerkung, sowie die neu hergestellte große Orgel. Bemerkbar macht sich noch d. nicht ganz symetri-

Linkes Ufer.

als in dem Regen alle 7 Jahre in Gegenwart königlicher Kommissäre unternommen. Wohl ausgebildete Perlen, die zwar selten sind — geben an Schönheit den orientalischen wenig nach. Wichtiger aber als diese Perlen ist die Holztrift, die auf der Ilz geschieht, und zu deren größern Beförderung obige Bauten angeordnet wurden. Mit diesem Holze wird nicht nur Passau versehen, sondern es wird noch ein großer Verkehr nach Österreich getrieben.

Rechtes Ufer.

sche, jedoch imponirende, Residenz-Gebäude, worin die Regierung und der Bischof ihre Lokalitäten haben, das Post-Amts-Gebäude, deswegen merkwürdig, wie eine Gedenktafel zeiget, weil der Religions-Friede, der Passauer-Vertrag genannt, 1552 hier geschloßen wurde, das ehem. Jesuiten-Kollegium mit dem Seminarium, ein weitschichtiges Gebäude, — die Jesuiten-Kirche, die St. Stephans-Kirche, die Pfarr-Kirche, St. Peter u. Paul u. a. m. Die vorzüglichsten Straßen und öffentlichen Plätze sind: der Neumarkt, mit den schönen Gasthäusern Prummer u. Schlotter ꝛc., der Parade-Platz, der Markt- oder Domplatz, den die schöne kolossale metallene Statue ziert, welche die dankbare Stadt Passau mit den übrigen Bewoh-

nern des Unter-Donau-Kreises mittels freiwilliger Subscription dem allgeliebten Könige Max Joseph setzen und durch passauische Künstler, den Zeichnungs-Lehrer Eichler, der den Entwurf zum Denkmale gab, den Bildhauer Jorhan, der das Modell formte, und den Glockengießer Samassa, der den Guß unternahm, verfertigen ließ. Bayern feierte mit ungetheiltem Jubel den 16. Februar des Jahres 1824, an welchem Tage Maximilian Joseph I. das fünfte Lustrum seiner Regierung zurücklegte, und die Bewohner des Unter-Donau-Kreises votirten ihrem geliebten Könige eben erwähntes Denkmal, würdevoll wie sein Gegenstand, dauernd, wie ihre Liebe. Das Wort um freiwillige Beiträge erging an Alle; sie erfolgten von allen Ständen der Kreisbewohner in edlem Wetteifer. S. K. Majestät geruhten am 12ten März 1824 diesen Beweis treuer Ergebenheit huldvollst anzunehmen. Hierauf begann die Ausführung. Der Grundstein ward am 27. Mai 1824 gelegt; die Statue am 3. Oktober 1828 aufgerichtet, das ganze Werk am 12. Oktober 1828 feierlich enthüllt und eingeweiht. Das Denkmal stellt den König dar, wie er gestützt auf die Reichsverfassung, Schutz, Heil und Wohlfahrt über sein Reich verbreitete. Auf dem Kubikstein steht: Charta Magna. Das Stand-Bild wurde in einem Guß aus 81 Zentnern Erz geformt; es hat 10 bayerische Schuh Höhe. Das Piedestal zu 15 Fuß Höhe und die Stufen enthalten 1773 Kubikschuhe Stein und 2110 Zent-

ner Gewicht; der Stein ward aus einem Granitfelsen am Inn bei Neuhaus gebrochen.

So ward dieses Denkmal von baierschen Händen auf heimischem Boden erhoben, damit es den Enkeln verkünde, wie des Volkes Liebe des ruhmbekrönten Königs Tugend ehre und damit in den kommenden Geschlechtern die Treue der Ahnen sich befestige. Vom Domplatze herab führt ein doppelter Weg eine Straße und eine Treppe auf den dicht beschatteten Promenade-Platz, an dem auch das Theater liegt, längs des Inns, worüber am östlichen Ende und am Fuße der Residenz eine schöne Brücke führt, die die Innstadt mit der übrigen Stadt verbindet. Die Innstadt liegt am Fuße eines Berges, zwischen dem und dem Inne sie eingeengt ist; sie enthält einige hübsche Gebäude und hat ihre eigene Pfarrei; auch werden hieher die Verstorbenen von Passau beerdiget. Selbst auf der Brücke genießt man einen besonders schönen Prospekt, und noch vor der Vereinigung der 2 Ströme erblickt man einen hohen Thurm im Wasser, der zu einem Gefängniß-Orte diente. Den schönsten Anblick aber gewährt der obige hohe Berg von der Kirche: Maria Hilf auch so genannt, wohin 2 Wege, ein gedeckter bei dem in Ruinen liegenden Kapuziner-Kloster und der andere, ein Fahrweg, führen. Es ist daselbst eine berühmte Wallfahrt, die vor Zeiten viele Tausende Pilger herbeizog und noch jetzt sehr häufig besucht wird. Bei der Kirche ist ein eigenes Wall-

fahrts-Priesterhaus. Außer dem Wunder, daß dieses Mutter-Jesubild einmal helle Thränen geweint hat, ist wohl noch dieses das größte Wunder, daß sogar eine simple Kopie von diesem Gnadenbilde, die nach Wien geholt wurde, nicht nur auch viele Wunder gewirket, sondern selbst zur Erbauung einer ganzen Vorstadt: „Maria Hilf" Gelegenheit gegeben hat. — Übrigens muß man die Aussicht von hier aus selbst genießen; denn jede Beschreibung bleibt unter der Wirklichkeit. Als eine so alte Stadt hatte Passau auch verschiedene Schicksale. Nach mehrmaligen Eroberungen und Plünderungen in den ältesten Zeiten ist sie 1181, 1662 und 1680 fast ganz, 1316 und 1354 größtentheils abgebrannt. Als Festung hat sie auch in den neuesten Zeiten viele Drangsale erlitten; denn noch 1809 gingen in der Innstadt 160 Häuser in Flammen auf.

Drittte Abtheilung.

Doch ehe wir zu Schiffe gehen will ich den, mit den nöthigen Formalitäten noch unbekannten Reisenden, der sich in jedem Falle mit guten Reise Pässen, die möglichen Falls von den österreichischen Gesandschaften, die an den Höfen des Landes der Reisenden akkreditirt sind, visirt seyn sollen, versehen soll, bekannt machen, um keine Unannehmlichkeiten beim Eintritt in's Österreich zu befahren. Jeder Reisende muß sich alles fremden Schnupf- und Rauchtabaks und alles fremden d. i. nicht österreichischen Weines entäussern, auch soll und darf kein Reisender Bücher mit sich führen, indem solche der österreichischen Censur unterworfen werden müssen; welches in jedem Falle Umstände macht. Desgleichen darf er auch keine gesiegelten oder verschlossenen Briefe bei sich haben, indem sie ihm abgenommen und der Post übergeben werden.

Lueg, isch sell nit de (Inn) und chunt er nit ebe dört abe?
Jo er ischs, er ischs, ich hörs am freudige Brusche!
Jo er ischs, er ischs mit sine blauen Auge,
Mit de Schwitzer-Hosen und mit der sammete Chretze,
Mit de christalene Chnöpfen am perlefarbige Brusttuch,
Mit der breite Brust, und mit de chräftige Stotze,
's Gotthards große Bueb, doch wie ne Rothsher von Basel
Stolz in sine Schritten und schön in sine Gibehrde.
O wie chlopft der di Herz, wie lüpft si di flatterige Halstuch
Und wie stigt der d'Röthi ietz in die lieblige Backe,
Wie am Himmel's Morgeroth am duftige Maytag!
Gell, de bischen hold, und gell, hesch ders nit vorgestellt
Und es wird der wohr, was im verborgene Stübli

d'Geister gsunge hen, und an der silberne Wagle!
Halt di numme wohl! — I möcht der nu allerlei sage,
Aber 's wird der windeweh! Die Kerli, di Kerli!
Förchsch, er lauf der furt, se gang! Mit Thränen im
    Äugli
Ruefts mer „Bhütdi Gott," und nimmt en freudig an
    Buse
Bhütdi Gott der Her!

Nachdem sich der Inn, der noch lange sein trübes Wasser mit der Donau nicht vereinigen will, in den Hauptstrom gestürzt hat, wird die Donau zu einem überausgroßen und schnellen Strom, der nun weit rascher als bisher läuft, und der schon vor seiner Vermählung in dem nämlichen Zeitraum eine weit grössere Wassermasse vorüberströmmen läßt, indem er doch tiefer, durch die felsigen Ufer und Bergen mehr eingeengt wird, während sich der Inn auf einem lockern und weichen Boden mehr ausbreiten kann. Die Donau liegt hier 730 Fuß über dem schwarzen Meere. Doch ehe wir noch die schöne Insel nach der Vereinigung der beiden Ströme vorüberfahren, wollen wir noch einen Blick rückwärts thun und auch von da aus die eigentliche Stadt Passau, die hier beim Zusammenfluß ein Dreieck bildet mit ihren schönen Thränen und Gebäuden betrachten. Ein Blick seitwärts — und die auf der Bergspitze kühn emporsteigende Festung giebt der ganzen Gegend ein ritterromantisches Ansehen. Denn bald laufen die hohen waldigen Uferberge, deren Felsen manchmal auf österreichischer Seite, dessen Land nun die Donau rechts bespült, hoch herhängen, zusammen und beschränken den an's Sanfte und Angenehme gewöhnten Blick wieder auf's Wilde und Schauerlichschöne der Natur, wie die Gebirgs Gegenden ihre Schönheiten

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

auch zur Ergötzung und Belustigung des Auges darbieten; und worüber man die Langweile einer mitunter beschwerlichen Flußreise bei der unaufhörlichen Veränderung der Gestade gerne vergißt. Bald wird die Donau durch die zusammengetretenen Berge, die höher und steiler werden, eingeengt und tiefer; daher sie auch weit schneller als bisher läuft; die Vegetation hört auf, nur einzelne Bäume in ihren Schluchten von kleinen Bächen bewässert blicken hervor, während auf den Spitzen der Berge Eichen, Buchen und Tannen majestätisch ernst in die schweigende Natur herabschauen, deren Schweigen das Gesang eines Vogels, unterbricht. Ruinen, Trümmer, halbverfallene oder bewohnte Schlösser, Denkmäler einer kräftigen Vorzeit, stimmen das Gemüth zu ernsten Betrachtungen über den Wechsel der Dinge hienieden. Doch wollen wir den Donaufahrer seinem eigenem Gefühle überlassen; und die Manigfaltigkeiten den Gegenden und ihren Ortschaften nähers besehen.

Der Inn, oder nach alter Schreibart Ynn, welches keltische Wort geschwind bedeütet, so wie Annon eine sprudelnde Quelle, womit auch die Beschaffenheit des Flußes richtig bezeichnet ist, daher schon ein alter Dichter von ihm singt: **Rapido gurgite volvitur Oenus**; hat Graubundten zum Va-

Linkes Ufer.

Rechtes Ufer.

terlande, bespült die Hauptstadt Tyrols und begrüßt noch in diesem Lande die Städte Hall, Rattenberg und Kufstein, wo er das Königreich Baiern betritt, die Märkte Neubeuren, Rosenheim, die Stadt Wasserburg, den Markt Kraiburg, die Städte Mühldorf und Neuötting u. den Markt Märkl vorbeifließt, wo er die schiffbare Salzach aufnimmt, und die Gränze zwischen Baiern und Oesterreich bildet, die Städte Braunau und Schärding an seinem Ufer prangen und einer passauischen Vorstadt seinen Namen leiht. Seine Richtung ist anfänglich gegen Norden, bei Kraiburg wendet er sich gegen Ost und bei Braunau wieder nordwärts. Sowohl Schiffe als Flösse befahren sein Rinnsal, das bei Passau 110 Sch. breiter als jenes der Donau ist; daher man

Linkes Ufer. | Rechtes Ufer.

selber die Ehre ihres berühmten Namens nehmen und behaupten wollte, die Donau falle in den Inn. Er führt ebenfalls wie die Donau u. die Isar Goldsand, woraus man baiersche Flußdukaten mit der Inschrift: **Ex auro Oeni** prägte. Der erste Ort, der hier aufstößt, ist die Einzel Maier im Hof, wornach der Ort und Gränz-Bach Haibach mit einigen Mühlen kömmt, der sich da in die Donau ergießt.

Am linken Ufer begrüßen wir zuerst den kleinen Ort Lindau, dem gegen über jedoch etwas herwärts der Kreillstein in der Donau ist, die bei der Lebmühl wo sich der Lebbach ausmündet ein paar Inseln bildet, wornach Kernmühle folgt, unterhalb welcher die Donau wieder 3 Inseln angesetzt hat, denen gegen über 1/2 St. vom

Linkes Ufer.

Ufer das Pfarrdorf Kellberg liegt, nahe am Ufer ist der Ederlhof, nach welchem und noch vor dem Orte Erlach der Erlachbach (Orlachus) in die Donau fällt.

Haferszell oder Obernzell Marktflecken zwischen der Donau u. einem hohen Berg in einer waldigen Gegend, 2 St. vor Passau, der sich dem Donaufahrer nicht sehr empfehlend präsentirt, doch aber in seinem Innern Wohlstand verräth. Da die meisten Einwohner

Rechtes Ufer.

Krempelstein ehem. Stiftpassauische Hofmark mit einem alten Schloße hart an der Donau auf einem Felsen, davon ¼ St. auch an der Donau in einem Thale das Kirchdorf u. gleichfalls ehem. Stiftpassauische Hofmarkt Pirchwang mit einer Mühle entlegen ist.

aus Hafnern, wie man die Töpfer in Baiern nennt, bestehen, so rechtfertiget sich der erste Name. Der Ort ist wegen seiner Schmelztiegel berühmt, die auswärts die Passauer= u. in weiter Ferne sogar Ipser=Tiegel heissen, und die, ehenoch derlei zu Chelsea fabrizirt wurden, häufig nach England und über Meer giengen, dermal doch stark nach Österreich, und in das übrige Teutschland verführt werden. Ausser der Schmelztiegel Fabrik werden von den Hafnern nicht nur im Orte selbst, sondern in der ganzen Umgend ungemein viele gute Töpfer=, und aus der Porzellan Erde, die bei dem ¾ St. entl. Flekken Griesbach gegraben wird, andere Waaren verfertiget. Was von diesem Thon hier nicht verarbeitet wird, wird in die Porzellanfabriken nach Passau und Nymphenburg verführt. Der Handel und der Schiffbau gewähren dem Flecken einen einträglichen Nahrungszweig.

Mitten unter schroffen Felsen, die sich schauerlich gegen den Strom heraus beugen und auf ihren Spitzen mit Bäumen prangen, liegt die Schneiderburg, od. das Schneider=Schlössel, mehr durch den Aufenthalt des Weihbischofs, Grafen von Lambert, wo er abgeschieden von der Welt den Musen lebte, merkwürdig, als durch einen unglücklichen Nadel=Ritter bekannt, davon dieses alte Schloß seinen Namen hat. Ein hier angesiedelter Schneider soll seine todte Ziege in die Donau haben stürzen wollen; allein die Kleider des armen Mannes hatten sich in den Hörnern des Thieres verwickelt und ihn unglücklicher

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Weise mit in den Abgrund gezogen.	

Grünau, ein Dörfchen.

Man fährt hier dicht an einer mitten in der Donau liegenden Insel vorbei, auf deren vodersten Spitze sich eine große und dicke Felsen Masse erhebt, die oben geebnet ist, worauf ein hoher Stein zwischen 2 Tannen steht, mit den österreichischen und Baierischen (passauischen) Wappen, Gränzstein, jedoch nur auf das linke Ufer anwendbar. Eine romantische Gegend nimmt nun den Donaufahrer auf. Der Strom breitet sich da wieder aus und behauptet so lange seine gewohnte Gemächlichkeit, als bis sich weiter unterhalb die Ufer wieder verengen und das Wasser nun einen so raschen Lauf annimmt, daß die Schiffe auf ein paar Meilen auch bei der größten Windstille keine Ruder nöthig haben. Die Tableaux dieser wilden Gegend, die einzig staubende Gebirgs Bäche beleben, laden die Hand jedes Kunstgenossen zur Ergreifung des nachbildenden Griffels ein.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Jochenstein beinahe 2 St. unter Oberenzell Dörfchen, welches der letzte Ort im ehem. Hochstifte Passau und nun des Königreichs Baiern ist, indem in einer Entfernung von 1/2 kleinen Stunde ein kleines Mühlbächchen das Königreich vom österreichischen Kaiserthum, namentlich vom Mühlviertl trennt.	Nach einer guten Stunde Wegs kömmt das Kirchdorf Kasten und in einer Viertelstunde Viechtenstein ein Schloß; worauf die kleinen Ortschaften Birchet, u. Wenzelberg, Rännig, Carlritt und Oed folgen, welches der letzte Ort im Innviertel ist, das schon beim Haibach beginnt und sich

hier endet. Dieser gesegnete Strich Landes von 41 □ M. kam durch den Teschner Frieden an Österreich, durch den Wiener Frieden wieder an Baiern und dann 1816 abermals an Österreich. Dann beginnt das Hausruckviertel, wo wir zuerst den Markt Engels- oder Engelhartszell begrüßen. Dieser Markt in einer sehr reizenden Schweizer Gegend ist für den Donaufahrer die Eintritts-Station nach Österreich und wo er sich oft längere Zeit, da alle Schiffe hier landen, und sich genau visitiren lassen müssen, verweilen muß, bis das Schiff von Maut und Polizeiwegen expedirt wird. Ausser den schon oben angegebenen Vorsichtsmaßregeln empfehle ich dem Reisenden noch, daß er seine bei sich führende Bagage gleich der gänzlichen Maut Behandlung unterwerfen lasse, um unterwegs nicht mehr genirt zu seyn. Dieser Ort liegt 77 St. v. Ulm, 40 v. Regensburg und 4 St. v. Passau, zählt 1038 Einw. und ist auch wegen des ehem. Cisterzienser Klosters, die den ältern Namen Engerszell in Engels-Zell, Angelorum cella, verwandelten. Der Markt sammt dem Kloster gehört dem königl. Baier. Marschall Fürsten von Wrede, als eine Napoleonische Dotation. In der Kloster Kirche sind einige gute Gemählde und eine vorzügliche Orgel. Außer der Pfarr- und Kloster Kirche, beide mit merkwürdigen Familien Begräbnissen ist noch eine 3te Kirche deßwegen zu bemerken, weil, wie H. D. Schultes launig genug bemerkt, sie mehr für Pferde, als für Men-

Linkes Ufer.

Ranna = Riedl, ein altes Schloß auf einem felsigen Waldrücken ist der erste Ort, der den Schiffenden auf österreichischem Boden im Mühlviertel begrüßt, zu dessen Fuß in einer tiefen Thalschlucht der Rannabach eine Mühle treibt, der ober Wildranna in Baiern entspringt und sich hier in die Donau stürzt. Das Pfarr-Dorf Rannariedl zählt 24 Häuser, und gehörte einst dem Hochstift Passau. Die Be-

Rechtes Ufer.

schen bestimmt zu seyn scheint. Man reitet nämlich einmal diese Houynhem zur offenen Thüre hin, läßt sie mit dem Kopfe nach St. Pankraz, der auf dem Altar steht, hinschauen und gibt ihnen geweihten Haber, damit sie das ganze Jahr gesund bleiben. — Die ehem. Weiß = und Schwarzgeschirrfabricken hieselbst existiren nicht mehr.

Ober = und Unter-Leiner, 2 Einzeln.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
wohner dieser Gegend machen viele Latten.	
Unweit der genannten Mühle ist eine Hüttengruppe, die den Namen Ufer hat und wo eine ordentliche Ueberfuhr ist. Gleich unterhalb ist Nieder-Ranna, ein ärmliches Dörfchen.	Ober-Ranna, kleines Dörfchen, wo auch die Einzel Kacher folgt.
Nicht ferne von da ragen oben am Berge die Mauern des Schloßes Marsbach, das früher seinen eigenen Adel hatte, aber schon im 13. J. H. verschwand, mit einem wohl erhaltenen Thurme hervor. Auf den sehenswürdigen Ruinen steigen ungeheure Tannen empor. Das weiter unten liegende Dorf ist Marschbach Zell (in der Volksspr. Maschbazell), auch Freyzell, welches eine Kameralherrschaft ist, deren Einwohner mit Fässern, Faßdauben und Reifen auf eigenen Schiffen Handel	Wesen und weil da eine starke Überfahrt ist, auch Wesen-Ufer, ein alter Ort, der seinen eigenen Adel, der schon im 13. J. H. ausstarb, hatte. Davon ist der große Felsen-Keller des ehem. Domkapitels von Passau auch geschichtlich zu bemerken. Man verfertiget hier Holz- und Töpferwaaren. Der Ort gehört zur Herrschaft Marschbachzell u. pfarrt nach Waldkirchen, welches auf einer Anhöhe mit herrlichen Ruinen und unter den Hüttengruppen von

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
nach Österreich und Ungarn treiben.	Ober= u. Unter=Wollmarkt, die 1500 Wiener=Klafter noch ehevor kommen, liegt und mit seinem Thurme über die Fichten des Waldes emporragt. Hierauf folgen Palstorf (Schloß), Prülhof, Vormwald, Steinreuth und Eisgraben, lauter kleine Ortschaften, davon letztere das letzte Gränz=Ort des ehem. baierschen Hausruckviertels war.

Hier macht die Donau einen weiten Ausbug und treibt ihre Wogen mit unbändiger Schnelligkeit um eine schmale Landspitze. Diese starke Strömung kann bei kleinem Wasser und bei überladenen, nicht hinlänglich bemannten, Schiffen öfters sehr gefährlich werden. Bald fährt nun der Strom in tobender Eile dahin durch eine Strecke von fast 2 Stunden, wo drohend herabhängende Felsen die Schiffenden in Angst und Bangigkeit versetzen, besonders, wenn man gewahrt, daß selbe vom Zahne der Zeit so ziemlich zernagt sind, und manche ihrer abgeschiedenen Brüder schon in der Tiefe des Wassers liegen. Die Aussicht bleibt verschloßen, und wie Koulissen schieben sich Felsen hinter Felsen hervor, die oft eine Höhe von 200 Klaftern erreichen. Endlich weichen auch diese, — die Abhänge der Bergreihen treten zurück, das Thal weitert sich immer mehr und das eingeschüchterte Auge spähet mit zunehmendem Vergnügen

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

in den beginnenden lachenden Ebenen, die nun mit Dörfern und Schlößern besäet sind, herum.

Kirschbaum od. Hayenbach mit Ruinen auf der äußersten Spitze hoch oben thronend, die Leute nennen sie das Kirschbaumer-Schloß; dem manche Schiffer jedoch unrichtig den Namen Falkenstein geben. Ein ehemals merkwürdiges Raubschloß, in dem noch ein tiefer Brunnen vorhanden und noch im 15. J. H. ein ebenbürtiger Brudermörder hier aus Reue als Eremit gelebt haben und da begraben seyn soll.

Der Krümmung gegenüber ist eine Mühle an einem Bergbache, der von 1809 — 1816 die Gränze zwischen Österreich und Baiern bildete, dieser Ort heißt sammt der wilden Umgegend Schlägen oder Schlägleiten. Die rückreisenden Schiffer und Kaufleute, die von Aschach hier zu Pferde ankommen, miethen sich in dieser Mühle eine Fließstein — ein kleines gedecktes Schiff, das ein Pferd in 3 guten Stunden bis nach Engelhardszell zieht, wo man ein ähnliches Fahrzeug bis Passau erhält, das man in 4 guten St. erreicht. Man fährt selbst bei Nacht mit großer Sicherheit. Für ein Schiff, das 10 bis 12 Menschen faßt, zahlt man in Schlägen 4 fl. Papier.

Linkes Ufer.

Au und Ob sind ein paar ärmliche Hüttengruppen, die in dieser kanadischen Wildniß, der Heimath der Geyer und Uhus, die in den Felsen-Löchern horsten, eine Spur menschlichen Aufenthalts geben.

Endlich rauscht die kleine Michel (einst Mughel) an dem Ausgang eines engen Thales hervor, der an der baierschen Gränze entspringt, südlich Peilstein und Sprinzenstein vorüber eilend, sich bei Ober-Michel (auch einem Landungsort) in die Donau stürzt, welches ein kleines Dorf mit einem großen Schuttkasten ist, der nach Kirchberg, einem Kirchdorf auf einer Anhöhe, gehört.

Dorf, ein Weiler.

Windberg, ein Dorf.

Die große Michel, eine Nachbarin der kleinen

Rechtes Ufer.

Der Ort heißt auch Schiffau.

Zell oder im Zell, ein schauerlicher Landungs-Ort, der einen Maler Tage lang, um Studien an Felsen und Waldpartien zu zeichnen, verweilen machen könnte. — Nach einer kleinen Weile kömmt der Fadenau Hof.

Ober- und Unterschwend, 2 kleine Ortschaften.

Hinter-Aigen.

Linkes Ufer.

Michel und Landsmännin, stürzt sich noch vor Neuhaus in die Donau und treibt das Brennholz aus den unwegsamen Bergen bis zu einem Rechen herab, der ihre Ausmündung in die Donau sperrt. In der Nähe des Rechens liegen auf einem waldigen Felsenberg die Ruinen der alten Burg Partenstein. Schon ehevor, als man hieher gelangte, heftete man den Blick auf das herrliche Neuhaus, das wie aus den Wolken auf der Höhe der Bergwand hervortritt. Das noch mächtige Schloß war einst das Eigenthum der mächtigen Grafen von Schaumburg — und gehört nun den Grafen von Thurn und Taxis. Von Süden her betrachtet stellt sich das neue Schloß als eine Stadt dar. Dabei stehen nur 5 Häuser.

Rechtes Ufer.

Schönleiten u. Rosengarten zwei Weiler in einem schon erweiterten Thale, das sich bei und unter Aschach, um welches herum die Gegend der Aschacher Viertel heißt — ganz verflächt. Aschach, Ascha, auch Aschau ein Marktflecken, schon zur Zeit Tassilos bekannt, der dem Kloster Kremsmünster einige Weingarten von da schenkte, zählt über 200 Häuser, eine auf einen Felsen hart am Strome stehende Kirche, ein geräumiges Schloß, ein paar Kapellen und ist ein sehr beschwerlicher Landungs-Platz. Der Ort ist aus der ältesten, der mittlern und neuesten Zeit merkwürdig, und als ein Theil des Hausruckviertels zu Baiern gehörte, war hier die erste österreichische Eintritts Maut. Der hiesige Wein ist ein

Linkes Ufer.

Eschelberg ein altes Schloß mit dem Flecken Gramastetten unweit des Einflusses der Rodel in die Donau folgt hiernach.

Landshaag eine kaiserliche Domaine mit einem Schloße, ehem. dem Kloster Niedernburg in Passau gehörig, ein ärmlicher Flecken; worauf in ½ Stunde die Mauern Reste von Oberwalsee auf einem Gipfel des Klausberges folgen, hinter welchem der bei Windbach entspringende Bösenbach hervorrauscht, u. bei Goldwörth Pf. Dorf in d. Donau fällt. — Auch Bergheim dem Grafen Lehrbach gehörig, wo das beßte Bier in Ober = Österreich gebrauet wird, liegt in einiger Entlegenheit. Ehevor kommen aber noch in einiger Entfernung von der Donau Hofham, Auer=

Rechtes Ufer.

wahrer vin aigre, vinum acetum. Das Flüßchen Ascha, an dessen hügeligen Ufer die Trümmer des alten Schlosses Stauf liegen, ergießt sich bei Brandstatt in die Donau. Noch ist Donham der Pfarrei Hartkirchen, das mehr naheLandeinwärts liegt, nicht zu umgehen.

Pupping (Poppingen) Dorf mit einem ehem. Franszískaner Kloster und 1000 jährigem Alter, davon unweit das ehem. durch seine gleichnamigen Besitzer weltberühmte Schaumburg liegt

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

dorf und Mohrhäusel in einer der Ueberschwemmung unterworfenen Gegend, gleichfalls unbedeutende Ortschaften.

So sehr die Donau bisher eingeschränkt war, so regellos wird sie nun, ein Bild aus dem menschlichen Leben — ein kleiner Archipelagus nimmt unsere Erstaunung in Anspruch. — Außer der großen Insel Mühlau zählt man fast hundert kleinere, die Sandbänken nicht mit gerechnet. — Der Schiffer, um ein solches Labyrinth glücklich zu besiegen, muß schon von Aschach sichere Lootsen mit nehmen, indem die Gräben — wie der Schiffer die vielartigen Rinnsale nennt, bald durch herangeschwemmte Baumstäme verrammelt, bald durch neue Sandbänke unfahrbar sind. Dazu kommen noch die häufigen Krümmungen der Donau, die oft eine Breite von ¾ ja sogar von 1 Stunde hat, daher die Vermuthung, daß hier in der Urzeit einmal ein See gewesen seye, der Wahrscheinlichkeit ganz nahe kommt. — Die einzelnen Fischer Hütten auf manchen Inseln nehmen sich sehr wohl aus. Der Donau Arm der oberhalb Straß bei Neideck sich vom Strome trennt und unter Bergham wieder dahin zurückfließt, heißt das Offenwasser.

Gstettenau mit einem alten, den Schaumburgern gehörigen, abgebrochenen, von den gewonnenen Steinen wieder erbauten und wieder eingerissenen neuen Schloße,

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

woraus zuletzt eine Fasan Garten Mauer wurde. Au, Waschpoint, Wörth u. Schab lauter unbedeutende auf einem kleinen Raum beisammenliegende Ortschaften, über welche der täuschende Thurm vor Efferding einem Städtchen mit einem Schloße herüberragt. Dieser 1000 jährige Ort erscheint auch in dem Liede der Nibelungen, zu welcher Zeit die Donau hart an seinen Mauern vorüber strömte. Es ist aus der Kriegs = Geschichte eines jeden Alters merkwürdig, ist dermal eine Grafen Stahremberg'sche Herrschaft, eine Pfarrei u. zählt 494 H. In der Nachbarschaft sind auch Taubenbrunn und Gablau. Der kleine Ihn (Bach) an dem Ihndorf und davon unweit Raffolding liegt, der aus den westlichen

Linkes Ufer.

Waldingen ein kleines Ort, worauf Rodel über der Mündung der Rodel folgt. Bei Rotheneck vereinigen sich die große und kleine Rodel, deren Wasser bei einem etwas höhern Stande röthlich ist. Man trifftet auch Holz darauf. Unmittelbar darnach Höflein und Wörth folgen.

Rechtes Ufer.

Abhängen des Hausrucks kömmt — nachdem er sich mit der Trattnach verstärkt hat, fällt hier in die Donau, an deren Ufer weiter hinab die unhistorischen Orte: Tratteneck, Aham, von dem landeinwärts Emling u. Straß liegen, Stocköd u. Basleiten sind. In einiger Entfernung liegt auch Hartheim ein alter Edelsitz dermal der Sitz einer Herrschaft, näher wieder der Flecken Alkofen mit einer Pfarrei und Hagenau. Landeinwärts sieht man Gaderlenen, Bergham, Gohbesch, Steger, und Schwagen, gleichfalls unbedeutende Ortschaften. Schönering ein alter Ritter Sitz am Fuß des Kirnbergs, ein Pfarr-Dorf, gehörte im 10. J. H. mit seinem Schloße nach

Linkes Ufer.

Ottensheim auf dem Abhange eines Berges schon aus ferner Weite sichtbar, ein Flecken mit einem grossen und schön gebauten Schloße, mit einem festen Thurme u. starken Mauern versehen, zählt 140 Häuser und ist ein Landungs Platz der Schiffer. Von Passau zählt man bis hieher 22 Stunden. Schon im 8. J. H. geschieht hievon Erwähnung. Das Schloß und die Herrschaft gehört Hr. v. Preuer. Die Einwohner nähren sich außer der Schiffahrt u. Holztrifft von Wollen- und Holzarbeiten, Garn und Leinwand-

Rechtes Ufer.

Passau, wovon es im 15. J. H. an die von Hohenfeld kam. Nicht weit von hier im Falle ist eine etwas gefährliche Stelle, wo sich die Donau an der Felsenspitze des so eben genannten Berges bricht. Sodann kömmt das Örtchen Urfar und hernach das Cisterzienser Kloster Wilhering düster und melancholisch am Fuße des schwarzen Kirnberger Waldes, ganz dem Wesen der Bernardiner entsprechend, ursprünglich ein Ritter Schloß mit eigenem Adel. Im Jahre 1733 brannte es gänzlich ab, und 1787 litt es an der Überschwemmung. Sehenswerth ist die schöne Kirche. Der mehr gedachte schwarze Waldrücken, der hier eine Art Vorgebirg vorschiebt, das unter dem Namen Kettenstein den Schiffern einst

Linkes Ufer.

Handel, von der Feld- und Obstkultur.

Buchenau ein freundliches Pfarr Dörfchen ziert auf seinem Hügel mit seinem ehem. Schloße — Hagenschlößchen — das herrliche Ufer. Dieses Orts geschieht schon im 9. J. H. Erwähnung. Gegenwärtig gehört es Hr. v. Pühringer und war 1809 das baiersche Hauptquartier. Mehr landeinwärts liegt das Pfarr-Dorf Pöstlingberg, das sich mit seinem Schlößchen und Höfen sehr schön ausnimmt, und einem Spaziergeher, der Kraft in Beinen hat, viele Unterhaltung durch seine herrliche Aussicht und dem andächtigen die Vortheile einer Wallfahrt, indem die Kirche ein Gnaden Ort ist, gewährt. Man kann den Weg auch über das Hagerschlößchen nehmen.

Rechtes Ufer.

furchtbar war, begleitet die Schiffe fast bis vor Linz u. die Stille der Einförmigkeit unterbricht nur die mit dem Strome parallel laufende Poststraße v. Regensburg m. ihren vorüber eilenden Post,-Kutschen, Karren, Equipagen und Lastwägen.

In einer Schlucht oder Bucht (das Gnadenthal genannt), in die sich der obige Berg gespalten hat, steht auf einem Hügel mitten unter schwarzen Fichten eine Reihe von Kapellchen, deren Aggregat einen Calvarienberg vorstellt. — Wenige Ruderschläge und der Schiffahrer erblickt nach ein paar Krümmungen in einem Zauberkreise schöner Umgebungen Linz, die Hauptstadt Oberösterreichs, deren Nähe schon die vielen Landhäuser ringsum verrathen. Doch ehe wir landen, müssen wir noch

Linkes Ufer.

Urfar (Ufer) ein großer, schöner Marktflecken od. wenn man lieber will, Vorstadt von Linz, womit sie durch eine 400 Schritte lange hölzerne Brücke verbunden ist. Der Ort, der unabhängig von der Stadt ist, indem er in einem ganz andern Viertel liegt, zählt 4200 Einw., die außer den gewöhnl. Handwerkern Weber, Gärtner, Bäcker und Fleischer sind. Nur hatte der Ort im Kriege 1809 durch Brand gelitten. Man rechnet den Schaden auf 1,326,261 fl. — Statt des Kapuziner-Klosters erhielt er eine eigene Pfarre.

Rechtes Ufer.

eine dunkle Felswand passiren, unter welche hier eine Reihe v. Häusern dicht hinan u. hineingebaut ist — das düstere Margarethenberg mit seinem Pulverthurme. Endlich landet man am Wasserthore.

Linz, das 97 St. von Ulm, und 59 von Wien entfernt ist, wohin man im hohen Sommer mit eigenen kleinen Schiffen bei gutem Wetter einen Tag, in der mittlern Jahrszeit aber 2 — 2½ Tag braucht. Übrigens geht alle Dienstage und Freitage die (Wasser-) Ordinari dahin ab. Linz zählt mit Einschluß St. Margarethen 1243 Häuser, die durchaus von Stein und meistens mit Schindeln bedeckt sind wovon aber auf die eigentl. Stadt nur 189, auf die Neustadt 565, auf die östliche Vorstadt 280 u. s. w. treffen und ohne

Linkes Ufer.

Urfar gehört dem Fürsten von Stahremberg.

Eine Stunde vom Ufer entlegen ist am Fuße des Pöstlingberges der schöne **Auhof** gleichfalls eine Besitzung des Fürsten von Stahremberg mit einem forstbotanischen Garten, ein Unterhaltungs-Platz der Linzer.

Gleichfalls in einiger Entfernung sind: **Pflaster** und **Harzbarz**; unweit davon sich der **Kitzelbach** von Hellmannsöd herabkommend, in die Donau mündet. **Furth** liegt wieder an der Donau, von der aber das Pfarr-Dorf **Magdalena** in einiger Entlegenheit ist, ein alter, schon seit 1092 bekannter Ort.

Rechtes Ufer.

Garnison 18000 Einwohn. Auf der sogenannten Landstraße, wo sehr schöne Häuser sind, ist die Post und gleich daneben die Polizei, wo man die von Engelhardszell hieher gesandten Pässe abzuholen hat, ferners das Hospital, die Bibliothek und das Schulgebäude. In der Nähe des Landhauses ist eine schöne Platanen-Allee und am Ende derselben das erst ¼ Hundert Jahre alte Schauspielhaus nebst dem Redoutensaale. Von hier kann man auf den sogenannten Schloßberg, welcher westlich liegt, und eine prächtige Aussicht auf die ungeheure Ebene gewährt, die sich zur Rechten der Donau ausbreitet, undgegen Süden von den Himmel anstrebenden steierschen Bergen, deren Häupter sich gewöhnlich in den Wolken verlieren, geschlos-

sen wird, gelangen, von dem man zufrieden mit dem herrlich seltenen Genusse heimkehren, und nicht ohne den Wunsch, hier länger verweilen zu können, die freundliche Stadt mit dem eilenden Schiffer zu verlassen. Übrigens zähle ich für einen Durchreisenden noch folgende Merkwürdigkeiten: die Dom- (ehem. Jesuiten-) Kirche, erst 1670 erbaut, die Stadt Pf. oder St. Ignatz Kirche, das neue Mauthaus, ein großes und in einem edlen Style aufgeführtes Gebäude, das Rathhaus mit seinem schönen Thurme, das Jesuiten-Kollegium, in eine Kaserne verwandelt, der Bischofs- oder Bürgerhof, das Prunnerstift, und das Bräuhaus, das 60000 fl. Tranksteuer bezahlt, endlich die 30 Sch. hohe marmorne 1713 von K. Karl VI. errichtete, (oft sehr bekrittelte) Dreyfaltigkeits-Säule auf dem etwas unebenen Hauptplatze mit dem heidnischen Nachbar, dem Jupiters-Springbrunnen. Außer den vielen öffentlichen Stellen, der obderensischen Landesregierung, die ihren Wirkungskreis über 630000 Menschen, auf einem Flächenraum von 232 □ Meilen, in 14 Städten, 89 Marktflecken, 211 Schlößern und 6829 Dörfern ausbreitet, verdankt Linz noch den Bildungs- (Gymnasium, Lyzäum) Wohlthätigkeits- (Waisenhaus, Taubstummen-Institut) und Besserungs-Anstalten (Strafarbeitshaus) sowie der sehenswürdigen k. k. Wollen-Fabrick, die fast eine kleine Stadt bildet, seine Wohlhabigkeit, diese erhöhen noch eine Tuch- und Casimir-Fabrik, 2 Tür-

ken-Kappen Fabriken, ein lebhafter Handel und Spedition, 7 Spezereien und 9 Schnitthandlungen, mit Tuch, Leinwand, Zwirn, Leder, Schießpulver und Stadt Steyrer Eisenwaaren lauter oberösterreichischer Produkten, theilen sich in die Geschäfte. Die 2 Jahrmessen werden außerordentlich stark besucht. Man rechnet die Linzer so gut wie die Wiener unter die Liebhaber guter Tafeln, und die schönen Linzerinnen mit ihren goldenen Tritons-Häubchen verstehen eine gute Tafel ordentlich zu serviren, und zeichnen sich durch feine Bildung vorzüglich aus. — Das Alter von Linz geht kaum über 900 Jahre hinauf und war ursprünglich ein Eigenthum der Grafen von Kirnberg, verdankt aber die Vortheile einer Hauptstadt ihrem Wieder-Erbauer Friedrich 1490 und hatte bis 1809 von einheimischen und fremden Feinden viele Drangsale zu erdulden.

Vierte Abtheilung.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

So bald wir diese angenehme Stadt im Rücken haben, wollen wir ihr noch einen freundlichen Blick schenken und uns dabei wieder des schönen Passau's wegen gleicher Schönheit der Gegend, wenn auch nach einem andern Typus, erinnern. Eine schöne Gegend lassen wir hinter uns zurück und eine noch schönere, belebtere und interessantere nimmt uns auf. Ansehnliche Dörfer, Schlößer, Städte, bunte Wiesen, kornreiche Felder, lieblich grünende Berge durchläuft und umirrt der freie inselreiche Strom in manigfaltigen Krümmungen in aller Gemächlichkeit, gleichsam als ob er sich nicht von dieser schönen Gegend losmachen könnte; aber sobald wieder Berge sein Rinnsal verengen, eilt er, mächtig gegen selbe ankämpfend, vorüber.

Bei der Abfahrt begrüßen wir die Orte, die jedoch weder historisch, noch pitoresk einiger Erwähnung verdienten, blos der Topographie u. der Neugierde der Fremden wegen — namentlich: Dornach in einiger Entfernung vom Ufer, dem jedoch Furtner wieder näher, Katzbach aber wieder entfernterer liegen. Plösching und Binneshäuser sind wie-

Unter Auen versteckt liegen die einzelnen Weiler: Ober = und Unter Rosenthal, Kaufleuten und Plankenrait, lauter Orte die den Überschwemmungen ausgesetzt sind, wie auch das entferntere Pfarr Dorf St. Peter in der Au, wovon man jedoch nur die Spitze des Thurmes durch die Weiden blicken sieht. Das in der Nachbarschaft davon gelegene

Linkes Ufer.

der nahe am Strome. Auf einem kleinem Raume viele Ortschaften, das Zeichen eines gesegneten Landes. Diesen folgen: Spital mit einer Ueberfahrt und Dörfl, wornach Steyereck kömmt, ein Städtchen mit 110 H., wovon aber der Donaufahrer nur mehr das halbverbrannte Schloß auf einem Hügel eines Waldrückens sieht, indem das Städtchen selbst hinter einer mit Weiden u. PappelBäumen überwaschenen Insel an einem itzt versandeten Donaugraben verborgen bleibt. Ehemals war Steyereck der Sitz einer Pfarrei undHerrschaft — ein Landungs-Platz.

Am Fuße eines östlichen Abhanges im Thale das der kleine Reichenbach, ein Triefwasser bewässert, und weiter unterhalb in die

Rechtes Ufer.

Dörfchen Zizelau wo alle Salzschiffe, die von Hallstadt, Ischel ꝛc. herab in die Donau fahren, landen, ist ein Unterhaltungs-Platz der Linzer, welche auch gerne das dem Donaufahrer aus einer Ferne von einer St. auf einer sanft bewaldeten Höhe sichtbare Ebels- oder Ebersberg ein Flecken am rechten TraunUfer besuchen, bekannt genug durch die tapfere Gegenwehr der Österreicher u. Niederlage der Franzosen, bei welcher Gelegenheit der ganze Ort in Flammen aufgieng, welches Schicksal ihm in der Vorzeit öfters begegnete. Derselbe ist sehr alt, hieß im vorigen Jahrtausend Eporesburg, u. zählt nur 58 Häuser. Die hier vorüberfliessende Traun mit einer 294 Klafter langen Brücke war mehrmal von hier bis zu ihrer Einmündung im wört-

Linkes Ufer.

Donau fällt, ist das einsame Pulgarn — in einiger Entfernung — ehemals ein Nonnenkloster u. nun ein Schloß und eine von Steinhauserische Herrschaft, mit 291 H., davon aber auf das Dorf 22 treffen. Aus dem Walde ober diesem Ort sieht man einen kleinen weißen Obelisk, als ein Denkmal der neuen Zeitereignisse, hervorblicken. Auch das schöne Luftenberg mit seinem Schloße auf dem Waldhügel spricht den Schiffenden freundlich an, es hatte im 12. J. H. seinen eigenen Adel und gehört itzt von Weissenroth, u. besteht aus 30 H.

Das Örtchen Hof im Schlag nahe an der Donau ist so unbedeutend aber durch sein hohes Alter so merkwürdig, wie die vom Ufer wieder entferntern

Rechtes Ufer.

lichen Sinn mit Leichen bedeckt und Blut gefärbt. Sie entspringt aus dem Grundelsee in Steyereck, durchfließt den Hallstädter- und Gmünder See, nimmt ober Lambach die schiffbare aus dem Mond- und Attersee kommende Ager u. unterhalb die Alben und bei Ebelsberg die Krems auf.

Traundorf, das von seiner Lage den Namen hat, u. Bosch, nahe an der Donau, Anger u. Bichling in einiger Entfernung und Forsterau wieder näher am Strome sind zwar unbedeutende manchmal hinter bewaldeten Inseln an einem weidenreichen Ufer liegende, aber deßwegen nicht unglückliche Dörfchen und Weiler. Der ferne hin weitschweifende Blick erspäht hier die Alpen-Gipfel uud hoch erhebt sich die Brust bei dem An-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Dörfchen Himberg und Ach- oder Auwinden.	blick diese ewig beschneiten Warten der Erden-Feste; und sehnt sich unbewußt nach einem unbekannten höhern Genuß; — zähmt man den freien Blick wieder, so stellen sich ihm in näherer Ferne gleichfalls 2 merkwürdige Licht-Punkte dar, wo Aug und Geist gleich gerne wieder hasten — es sind St. Florian, das älteste und erste Stift in Oberösterreich und Tillysburg, ½ St. davon, die Burg eines der größten Helden seiner Zeit, des Retters des katholischen Glaubens, den selbst seine Feinde achteten, und dessen Gebeine zu Altötting ruhen. Doch wollen wir uns nach Florian wenden u. erst später wieder nach dieser Burg zurückkehren. St. Florian verdankt sein Entstehen dem gewaltsamen Tode d. römischen Tribunus Florian, den sein

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Feldherr in der Ens ersäufen ließ. Aus seinem Grabe wurde ein Altar, aus dem Altar eine Kapelle, aus der Kapelle eine Kirche und zu letzt ein Kloster, wozu der Markt gl. N. mit 100 H. die Pfarrei über 20 Ortschaften mit 437 H. und 3,288 Seelen, eine Herrschaft mit 624,475 fl. Einlage, 24694 fl. Einkommen, 901 H. und 545,257 fl. Kaufswerth gehören, worunter aber die auswärtigen vielen übrigen Besitzungen nicht begriffen sind. Die Chorherrn dieses Stiftes sind als Verehrer der Künste und Wissenschaft bekannt. Doch bei dem Forteilen des Schiffes können wir nicht länger hier verweilen, weil uns schon wieder andere Ortschaften begegnen, die doch auch von uns begrüßt werden wollen. Der erste Ort

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.

Der nächste Ort, der diesseits kömmt, ist das schöne, wohlhabende Märktchen St. Georgen, vom Gestade entfernt, am Flüßchen Gusen mit 93 Häusern, im 12. J. H. ein Eigenthum der von Machland und Kappeler; welch letztere auch das nördlich davon gelegene Schloß Frankenberg besaßen, in dessen Kirche der mistische Schwärmer Laimbauer 1636 seinen Proseliten ein Auto da fé bereitete. Doch ehe wir diesem Orte gegenüber angelangen, sehen wir noch das Flüßchen Gusen, das aus 2 Quellen entspringt, die sich bei Pottendorf vereinigen, bei einigen Fischerhäusern sich in die Donau ergießen, davon der Ort Gusen seinen Namen hat. Nun sind wir Frankenberg gegenüber.

am nahen Gestade heißt Fischau in dessen Nachbarschaft gleichfalls an der Donau Raffersteтten, beide unbedeutende Orte, so wie das mehr landeinwärts liegende Pfarrdorf Asten, welche Pfarrei sich über 5 Ortschaften mit 89 Häusern und 584 Seelen erstreckt.

Nahe am Gestade liegt das kleine aber alte Dorf Kronau, wo schon zu Tassilos Zeiten Sclaven und Krainer wohnten, und Karl des Großen Sohn Ludwig solches verschenkte. Wir kommen nun wieder zu unserer Tillisburg am Anfange des Hängelsberg zurück. Selbe ist ein großes viereggiges Gebäude mit 4 Thürmen und mit mehr Fenstern, als Tag im Jahre sind, war ursprünglich ein Eigenthum der Volkerstofer, Tilli ließ die alte Burg abbrechen und die

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	gegenwärtige 1630 — 32 erbauen. Im J. 1730 kam sie an die Freiherrn von Weichs.

Nun nähern wir uns dem schon lange erspähten Spielberg, einem alten Schloße auf einer Donau-Insel, ganz mit hohen Bäumen umgeben, unter denen es als ein Denkmal der Vorzeit mit seinen halb eingefallenen Mauern und 4 eckigem Thurme emporragt; es biethet eines der schönsten Landschafts-Gemälde dar; das man bisher auf der Donau nicht fand. Seine alten Besitzer, die Edlen von Spielberg, bauten hier auf einer Insel, an welcher sich die ganze Gewalt des Stromes bricht, und eine Art Wasserfall bildet, die einst den Schiffern gefährlicher war, als itzt, ihr Raubschloß, um ja das Schiff, das sie plündern wollten am leichtesten erwältiten zu können. Gegenwärtig gehört es den Grafen von Weißenwolf, unter dem Titel einer Herrschaft, die samt Au 117 Häusern zählt und 3600 fl. Einkommen gewährt. Der eben genannte Fall heißt den Schiffern der Saurüssel von der derartigen Gestalt eines Felsens, oder auch Neubruch. Große Fahrzeuge können hier ohne Gefahr durch, und kleinere nehmen ihre Fahrt durch einen der vielen Nebenarme, gewöhnlich durch den obern Heßgang. Das weite Strombeet, die zahllosen Inseln und Auen mit Weiden bewachsen, machen auf eine ziemliche Strecke die Donaufahrt, die auch bei kleinem Wasserstande und tiefgesenkten Schiffen durch das Auffahren noch gefährdet wird, nicht angenehm. Nachdem man die Auen passirt ist, erblicken wir wieder an beiden Ufern folgende mit unter merkwürdige Orte.

Linkes Ufer.

Langenstein am nahen felsigen Ufer und Urfahr, wo, wie schon das Wort bezeichnet, eine Überfuhr ist, worauf Mauthhausen, dessen festen Thurm man schon eher gewahrte, kömmt. Dieser Markt, der 6 St. von Linz, 26 von Egelhardszell, 66 v. Regensburg und 103 vom Ulm entfernt ist, hat mit dem obern erwähnten Aschach eine solche Ähnlichkeit, daß die Schiffer sagen, es wäre die 2 Hälfte davon, die das Hochwasser dort weggerissen u. hier angeschwemmt habe. Mauthhausen (einst Matthausen und Maidthausen) bildet eine lange Reihe von 132 Häusern dicht am Ufer, hat ein Pflaster, dessent Seine oft eine halbe Klafter lang sind. Vor dem Orte sind 11 Steinbrüche. Ausser der Schiffahrt, einer Wollen-

Rechtes Ufer.

In guter Entfernung vom Gestade erblickt man auf einiger Anhöhe die Stadt Ens mit 380 H. hinlänglich bekannt aus der ältesten und neuesten Zeit und Ensburg (Anusiburgum) ein Schloß in besagter Stadt, denen von Rumeskirchen mit einer Herschaft von 1580 fl. Einkünften gehörig. Die Enser Messe im 12. J. H. war zu ihrer Zeit die berühmteste in Teuschland und wurde selbst von den Regensburgern stark besucht.

Enghagen, (nicht Engelhaag), ein Dorf am Ufer, hinter welchem das in der ältesten Profan- u. Kirchengeschichte bekannte, dermalige Dörfchen Lorch, bei den Römern Lauriacum, deren 2. Legion hier ein Stand Quartier u. eine Flotte an der Donau, auch eine Schildfabrik da hatte,

Linkes Ufer.

strümpf = Manufaktur, Färberei und Gerberei verdankt er der dasigen Salzniederlage mit großen Magazinen gegen Osten seine Subsistenz. Da die Anfahrt der fremdem Schiffe durch die vielen Salzzillen erschwert wird, so landen sie nur sehr ungern. Die Aussicht auf der Anhöhe über den Freithof ist einzig schön. Das pitoreske Schloß Pragstein auf einem Felsen soll das Stammhaus der von Prager gewesen seyn, itzt gehört die Herrschaft Pragstein mit seinen 11 Häusern und 260 fl. Einkünften den Grafen Thürheim.

Rechtes Ufer.

genannt, liegt. Lorch, dessen Geschichte zu viel fabelhaftes hat um das Wahre vom Falschen auf einem kleinern Raume, wie eine Wasser Reise erlaubt, ist bekannt als eines der ersten Bisthümer sowohl, als auch der Zankapfel zwischen den Bischöffen von Salzburg und Passau, welch letzterer jedoch seine Existenz dem durch die Hunnen zerstörten Lorch zu verdanken hat. Sichtbar sind noch: St. Lorenz u. Ensdorf, beide auch auf klassisch = römischen Boden, aus dem man schon viele Antiquitäten ausgegraben hat.

Die Ens, die im Salzburgischen entspringt, bei Steyer die schiffbare Steyer aufnimmt, und dadurch schiffbar wird, sich vielarmig hier in die Donau aus mündet, Ober = u. Unterösterreich trennt, bespült

Linkes Ufer.

Reisersdorf.

Albing (im Mühlviertel also Oberösterreich) und Niedersebin sind unbedeutende Ortschaften; unterm letztern fällt das Flüßchen Aist, oder Aigst, oder Aust, oder Augst, ein Schwemmbach, aus der Gegend des Moldau Thals kommend, bei Au, das 2 Arme umschlingen und zur Insel machen, in die Donau. Dieser Ort ist ein kleiner Flecken, und hatte im 14 J. H. seinen eigenen Adel. Nicht ferne von da nordwärts über das Moor hin liegt der größere

Rechtes Ufer.

Radstad, Schladming und Admont, vor ihrer Vereinigung. Das schöne Ens prangt an ihrem Ufer.

Tabor, so nennt man in gegenüber liegenden Mauthhausen diese Gegend am rechten Ufer wegen der Ähnlichkeit der gleichnamigen Wiener Barriere.

Biburg, am Ufer u. Windpassing in einiger Entfernung, und wieder näher am Gestad: Albing u. das alte Albern liegen schon im Unterösterreich, Viertel Ob. Wiener Wald, und sind unbedeutende Orte.

Stein am Ufer und etwas entfernt Wagram, unter welchem: St. Pantaleon an einem Waldhügel, jedoch näher an der Donau, hinter den Auen hervortritt. Letzteres war im 16. J. H. der Sitz der Perger, der Freiherrn u. Gra=

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Markt: Berg, am Fuße einer Hügelreihe, dem Fürsten Staremberg gehörig, an der Commerzial-Straße nach Böhmen, viele Leinwand und Töpferwaaren werden da verfertiget und auch Mühlsteine gebrochen. Er zählt 161 Häuser. Eine halbe Stunde davon ist der Auhof, ein altes Schloß, jedoch nur auf einigen Punkten auf der Donau sichtbar, so wie auch die Ruinen von Mittenberg, der ehemalige Sitz der Herrn von Machland und später der Kapeller.	fen Clam und der Freiherrn von Hoheneck, die sich auch von diesem Orte schrieben.
Hartschlössel am Gestade, denen Kapeller im 14 J. H. als Feste gehörig; von dem unweit gleichfalls am Ufer das alte Pfarrdorf Naaren, welches Karl der Große 812 als Nardinum dem Bischof Walderich zu Passau schenket.	

Linkes Ufer.

Anhäusel, Straß und Markt Laab 3 unbedeutende Ortschaften in einiger Entfernung, über welche das Pfarrdorf: Arbing mit seinem viereckigen, thurmähnlichen Schloße über die Auen hervorschaut, das im 13. J. H. seinen eigenen Adel hatte; hierauf folgten die von Vallis, Dietrichsteine, Cavriani, Salburg und die Grafen von Clam. Eine „Kommerzial-Strasse" geht hie durch.

Gleichfalls in einiger Entfernung vom Ufer folgen nun: Baumgarten, Staffling, Holzleiten, Starzing und Rupertshofen aus dem 12. J. H. bekannt und näher am Ufer lauter sehr alte, aber itzt unbedeutende Orte; geschichtlich aber und auch für das Auge anziehender sind die entfernteren auf

Rechtes Ufer.

Auf einem Waldrücken dessen Fuß der Erlachbach bespühlt, der weiter unterhalb in die Donau fällt, liegt das weit sichtbare Erlakloster, ehemal. Nonnenkloster, nun dem Religionsfonde gehörig. Hernach folgen näher am Gestade Breitfeld,

Weinberg,

Oberau,

Engelberg,

Engelthal,

Mitterau,

Lin, und

Unterau, in einiger Entlegenheit

Eck,

Gersberg und

Achleiten, letzeres denen Grünthal angehörig, lauter Orte, die man zum Theil durch die Auen erspäht, Theils an dem bewaldeten Hügelrücken, dem wahrscheinlich entlang einst

Linkes Ufer.

nördlichen Hügeln prangenden Orte: Münzbach ein ehem. Schloß denen von Machland u. Kapeller, dann einem Ensmüller, der den Titel eines Grafen von diesem Schloße erhielt, gehörig und nachheriges Dominikaner Nonnenkloster, Windhaag (eine Herrsch. mit 3710 fl. Einkommen) ehem. Grafen gleiches Namens gehörig; im 16. J. H. gehörte das Schloß einem Schütter, — ferners Allerheiligen und St. Thomas — lauter Orte, die die Aufmerksamkeit des Donaufahrers durch ihre grossen Gebäude reitzen.

Langacker am Gestade — u. Wagerhof vom selben entlegen, dann Gang, wieder am selbigen, und Weiching

mit Inzing

vom Ufer entlegen, welche

Rechtes Ufer.

die Donau hinzog, entlegen. Auf den höchsten dieser Hügel liegt das bekannte Strengberg od. Stremberg an der Poststraße mit einer Station, wo man eine herrliche Aussicht nach Norden und Süden genießt.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
alle nebst dem näher am Strome gelegenen Hördorf ihre Unbedeutenheit hinter den Auen verbergen, aus welchen das große, jedoch gleich unbedeutende Kirchdorf: Hütting mit seinem alten Sattelthurm hervortritt und wo auch manchmal die Schiffe landen. Unterhalb fällt das Naarenflüßchen, ein Triftbach mit einem Holzrechen, hier vielarmig in die Donau. Seine 2 Quellen vereinigen sich ober Zellhof. Er bespühlt die Märkte Berg (sieh oben), und Mitterkirchen, welches schon im 12. J. H. ein blühender Ort war, u. vom Ufer entfernt liegt. An der Naaren-Mündung, in deren Gegend man eine weiße Pyramide, das Denkmal eines hier verunglückten Schiffmeisters, sieht, ist	Haag u. Stauding sind 2 kleine Dörfchen am Ufer. Das schöne, schon lang ersehnte, Schloß Walsee, oder Niederwalsee liegt hart an der Donau auf einem schroffen Felsen zwischen einer Gruppe ländlicher Häuser, mit festen Mauern u. schlankem Thurme und mit einer ungemein

Linkes Ufer.

Menschdorf; ein kleines schon im 12. J. H. bekanntes Dorf. Über Mitterkirchen also weiter Landeinwärts sieht man Baumgartenberg in einer sumpfigen Gegend, ein ehemaliges von Otto von Machland 1140 gestiftetes u. nun dem Linzer=Domkapitel ein verleibtes Bernardiner Kloster.

Am Ufer liegt Eizendorf, ein alter Ort, in einiger Entfernung Froschau, so wie das Pf. Dorf Saxen mit seinem grauen Sattelthurme, davon schon Ludwig, 825 dem Bischof Reginhard zu Passau 2 Kirchen (deren nun mehr eine vorhanden ist) schenkte, mit 41 H. am Clambache. Damals hieß es: **Saxina in terra Hunnorum.**

Am nahen Ufer ist ferners gelegen: Dornach, davon landeinwärts aber der

Rechtes Ufer.

reizenden Aussicht. Dieser Ort ist sehr alt, denn viele römische Alterthümer findet man hier; er hatte früher seinen eigenen Adel, itzt gehört er den Grafen von Wimpfen, und besteht aus alten und neuen Gebäuden. Das Anprallen des Stromes an den Felsenblöcken vor diesem Schloße verursacht, daß die Schiffer hier nicht gerne landen. In mineralogischer Hinsicht ist zu bemerken, daß hier ein trefflicher Steinbruch ist, der 18 — 19 Meister, die fast ganz Österreich mit Mühlsteinen versehen, beschäftiget. — Die Thürme des Marktes Oed, in dem großen Walde an der Poststraße zwischen Amstetten u. Strengberg, und des alten Sindelburg, wo die meisten Besitzer von Niederwalsee begraben liegen,

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Markt Clam mit 90 H., einem alten, romantischen Schloße, dem Sitze der ausgestorbenen Herrn v. Machland, als einer eigenen Grafschaft. Am Fuße des Schloßes liegt d. Markt. Die Herrschaft erträgt 2,446 fl. In einiger Entlegenheit ist auch das alte Hofkirchen, wohin auch Dornach gehört, mit 47 H. Am nahen Gestade liegt wieder Petzelsdorf, wie	u. welche 2 Orte nebst Hösking zu diesem Schloße gehören, ragen mit ihren Spitzen in ferner Weite hervor. An dem sich allmählich erhebenden Ufer kommt man endlich der Wallfahrts-Kirche am Kalminzberge, die man schon vom Kloster Erla aus wahrnahm, näher, wo die heil. Ottilia, die Patroninn aller Blinden u. Halbblinden, allen gläubigen Augen-Kranken an ihrem Namenstag ihre Wundergaben ausspendet. Nahe am Ufer liegen ferners: Ober- und Unter-Summerau, Leizing und Im Bruch (auch Bruch), lauter kleine, unbedeutende Örtchen, so wie die noch weiter unterhalb folgenden Hagenauer- und Bocksreiter-Häuser; worauf der Markt

Linkes Ufer.

auch Rinzenhof u. Saurüsselleiten. Die diesseitige Landspitze wird von den Schiffern Katzenstein genannt. Hier ist abermal ein Saurüssel mit einem einsamen Häuschen, an dessen Ostseite die gräßliche Donauhöhe von 1787 angezeichnet ist.

Das zu nächst am Ufer folgende Ort heißt Tiefenbach, worauf Wies folgt.

Grein ein kleines Städtchen in einer herrlichen Gegend mit 250 H. und einem stattlichen Schloße oben am Berge und 1259 Ew., ein gewöhnlicher Landungsplatz, wo die Schiffer sichere Lootsen zu sich nehmen, 16 St. von Linz, 36 von Engelszell, 40 von Passau, 76 von Regensburg, und 113 von Ulm, hatte im 12. J. H. seinen Adel und viele andere Herrn.

Greinburg, für welche

Rechtes Ufer.

Ardagger folgt, schon zu Karl des Großen Zeiten ein ansehnlicher Ort, den er mit seinen 2 Kirchen nach Passau schenkte, von da er zum Hochstift Freising kam, und wohl auch selbst einen eigenen Adel hatte; er zählt 70 Häuser und gehörte im 17. J. H. den von Zinnsendorf, und Fürsten von Stahremberg.

Winkling, eine Hütten-Gruppe gleichfalls am Gestade m. d. isolirten Maierhof sind nicht geeignet Leben in dasige Todtenstille zu bringen. Auch auf dieser Seite ist ein Wies in Unterösterreich, Viertel Ober-Wienerwald, ein für die Rosse des Gegenzugs nothwendiges Örtchen.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Feste Pfalzgraf Ludwig, Herzog von Baiern 1287 einen Freiheits-Brief erließ, ein Eigenthum der berühmten von Meggau, die Grein 1625 zur Stadt erhoben, der Dietrichsteine u. Salburge. Das Schloß enthält sehenswürdige Antiquitäten. Im Hintergrunde liegt das große Kreutzen im 12. J. H. Croucen und Grutzen — ein altes Eigenthum der von Machland, der Volkerstorfer, Meggaus, Preuner, Dietrichstein, Cavriani u. Saalburg. Das Schloß ist mit Thürmen und doppelten Ringmauern versehen.

Die Donau scheint hier den vorstehenden Hengstberg durchwühlen zu wollen, nimmt aber auf einmal gegen Norden ihren Lauf, zwängt sich in eine Bergschlucht, in deren Wänden ein prachtvolles Echo begraben ist. Die schwermüthigen und düstern Wald- und Felsenpartien sind die bedeutungsvollen Vorboten der Nähe des berüchtigten Strudels und Wirbels. Noch eine kleine Wendung um ein Felseneck, so ist Grein ein angenehmer Lichtpunkt, wenn nicht der gefürchtete Greiner-Schwal, dem nahe zu kommen alle Fahr-

zeuge sich wohl hüten, des Reisenden Aufmerksamkeit auf sich zöge. Vom Hengstberge abgetrieben und auf die Felsen von Grein hingeworfen, muß die Donau noch einmal nach Osten; das Wasser bricht sich daher schäumend und tosend. Das Beet ist mit einer Doppelreihe hoher, schwarzbewaldeter Felsenberge, die abentheuerlich an und über einander gestellt sind, eingefangen. Mühsam findet am Fuße der Berge der Wanderer so viel Raum um von einem Orte zum anderen gelangen zu können. Kaum ist das eine Tosen in den Ohren verklungen und die Fahrt auf einem reißenden Strome gleicht einer behaglichen Seefahrt, als auf einmal ein dumpfes Getöne aus der östlichen Ferne wieder unser Ohr erfüllt. Die Felsenwände treten an beiden Ufern zurück, allein eine mächtige Klippe theilt den Strom, eine Insel in der Mitte bildend. Trümmer einer verfallenen Burg, Werfenstein auf selber und ein steinernes Kreuz auf der höchsten Klippe verkündet die Nähe des Strudels, dessen Tosen immer fürchterlicher an unser Ohr schlägt. Sobald als der Schiffer das Kruzifix, das bedeutungsvoll herabschaut, ansichtig wird, gebietet er Stille, die Ruder werden eingezogen, allein das Steuer desto mehr bemannt, und das müßige Volk auf die Seite geschafft, um das Vorder- und Hintertheil genau übersehen zu können. Die Zagenden entblößen ihr Haupt und falten die Hände, um ihr Gewissen zu beschwichtigen. Allein ohne alle Rücksicht reißt der Strom sie hinein in die Brandungen, in den Studel. Die so eben besagte Insel, der Wörth genannt, 400 Klafter lang und 200 breit, und worauf ein einzelner Bauernhof statt des ehem. Schloßes, mit einem Weyher und einigen Feldern liegt, theilt den Strom in 2 Arme, der rechte heißt der Hößgang, den nur kleine Schiffe bei hohem Wasserstand befahren dürfen und wegen des unterhalb liegenden Lochs

oder Luegs, eines sehr gefährlichen Wirbels, Verderben droht. — Der größere Theil wirft sich links hinein in den Strudel zum Kampfe mit den Wellen und Felsen, in die das Schiff hineingeworfen wird. Man hört mit Entsetzen den Schiffs-Boden aufschlagen auf den Felsen, unter dem Wasser, (Kugeln, abgeschliffene und Ghakeln spitzige, zackige Felsen), die Wände des Schiffes, in das zischend und schäumend die Wellen schlagen, krachen und in scheuer Erwartung der Dinge, die da kommen werden, ist die Gefahr, die wohl einst größer war, auch vorüber. Der Strudel 90 Klafter breit wird durch die emporstehenden Felsen wieder in 3 ungleiche Kanäle getheilt, der links heißt das Wildwasser, der mittlere der Wildriß, der als der gefährlichste nie befahren wird und der rechts ist das gewöhnliche Fahrwasser. In 4 Minuten ist diese Gefahr überstanden. — Wenige Ruderschläge und nach einer Fahrt von 200 Schritten sehen wir uns einer neuen Gefahr, der des Wirbels, preisgegeben, dessen Nähe die alte Warte, der Hausstein auf einem Felsen mitten im empörten Strome verkündet. Die Schiffer beginnen die vorigen Manipulationen und verdoppeln ihre Wachsamkeit. Der rechte Arm 63 Klafter breit, der Lueg oder das Loch genannt, kann, wie schon gesagt, nicht wohl befahren werden, der linke Arm oder der Wirbel ist daher nur zur Wasserstraße möglich. Er ist zwar gefährlicher, als der Strudel, aber in 2 Minuten ist auch die Gefahr überstanden. Daß bei dem Wirbel, wo das Wasser in weiten wilden Kreisen, Woge an Woge drängend, einen Trichter von 4—5 Fuß tief bildet, die Erde ein Loch habe und das Wasser hineinziehe, darf man heut zu Tage als Fabel kaum mehr widerlegen. Wird man den erwähnten Hausstein-Felsen aus der Donau, zwar mit ungeheuren Kosten, entfernen, so würde der Wirbel nach hydraulischen Ge-

setzen von selbst aufhören. Übrigens hat die österreichische Regierung schon unter der großen Maria Theresia, theils durch Sprengung von Felsen, theils Grabung von Kanälen, theils Aufführung von Dämmen, keine Kosten gescheut, die Gefahren möglichst zu vermindern und bei gehöriger Vorsicht und Kenntniß der Schiffer, besonders wenn sie mit Lootsen von Grein oder Struden versehen, die mit dem veränderlichen Wasserstand bekannt sind, die gehörige Behutsamkeit anwenden, und gerade mitten durch den schäumenden Wirbel, daß die Spitze der Wogen in das Schiff schlägt, fahren, ist eine Verunglückung äußerst selten. Wenn sich ein Gegentrieb im Wirbel oder Strudel befindet, wodurch die freie Durchfahrt durch dieselbeu unmöglich wird, so wird beim Greiner-Schwalle, oder am Saurüssel, eine Flagge ausgesteckt, zum Zeichen, daß man zufahren müsse. Die beständige Angst und Furcht, in der man eine kleine Weile geschwebt hat, und die Hastigkeit, womit das Schiff fortgerissen wird, machen einen die interessante Umgegend und Felsenwände vergessen; diesen Umstand benützen daher die schlauen Schiffer sehr wohl, indem sie dem Reisenden eine Wasserschaufel mit Donauwasser vorhalten, ihn an das gefährliche Element erinnern, aus dessen Gewalt sie einen befreit haben und eine kleine Gabe heischen, welche man ihnen lieber mittheilt, als den von St. Nikla auf Schiffen herbeieilenden Bettlern, die die Reisenden zu einer im Spitale aus fremder Leute Säckeln gestifteten ewigen Messe angehen. — Ist die Naufahrt schon so gefährlich, so ist der Gegentrieb gleichfalls mit unendlicher Mühe verbunden. Außer dem Zug- oder Haupt-, dann dem Afterseil — wo schon einmal im Allgemeinen die Rede war (sieh Seite 10) braucht man hier noch ein Reitseil, das bei schweren Zügen noch verdoppelt, ja verdreifacht wird, welches

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

die After = Pferde vor dem Hineinschnellen in den Strom sichert. Das Reitseil, das um die am Ufer eingerammelten Pflöcke gewunden wird, dient aber vorzüglich dazu, das Fahrzeug in gehöriger Ferne zu halten und beim Abreißen eines andern Seiles die Gefahr zu vermindern. Zur Abwendung jeder Gefahr nimmt man in Struden geschworne Kränzler, die das Schiff an seiner Spitze lenken, und Aufleger, die die Seile besorgen, das Wasser sondiren, jede Veränderung anzeigen und so die Gegenzüge sicher durch den Wirbel und Strudel führen. Die Bucht vom Hasen=Ohr bis zum langen Stein mit Ruinen hat den traurigen Namen Freidhof, durch welches die Gegentriebe beim kleinen, so wie beim großen Wasser durch den Canal des Luegs gehen. Bei niedrigem Wasser müssen auf einer Strecke von 600 Klaftern die Pferde dreimal über den Strom geschifft werden. Ehe ein Hohenau bei kleinem Wasser an Wirbel kommt, muß er landen, und das Mautamt zu Struden verständigen, damit die Fahne beim Greiner Schwalle aufgesteckt werde.

Der an Wasserfällen reiche Waldbach der Aug= oder Gießenbach fällt gerade in den Strudel und trägt wohl auch das seinige mit bei, die Schauer=Scene zu vollenden. An ihm liegt das Ruinen Schloß Strudel oder Strum, einstens denen von Machland gehörig.

Hößgang heißt das Dörfchen, das hier am Berge, dem Rabensteine, liegt.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
So heißt auch der kleine Markt m. einem Mautamte, der zwischen d. Strudel u. d. Wirbel liegt ganz unter überhängende Felsenblöcke hingebaut. Er pfarrt nach dem etwas einwärts am Fuße eines Berges gelegenen kleinen Markt St. Nikola, der außer seiner merkwürdigen Nachbarschaft auch deßwegen Erwähnung verdient, daß im 12. J. H. eine edle Frau Machlands, Beatrix von Klam hier ein Spital für Reisende an der Donau stiftete. Die Schiffahrt, der Schiffbau, Verfertigung von Holzwaaren und die Einkehr von so vielen Menschen und Pferden machen ihn wohlhabend.	
Unter St. Nikola steht auf einem Felsen am Ausgange einer Bergschlucht eine alte Warte von Sarblingstein, die ehemal wohl die	

Linkes Ufer.

friedlichen, um sie herum gebauten Hütten gegen feindliche Angriffe geschützt haben mochte. Die Mönche von Waldhausen erbauten diese ehemalige Feste erst vor 300 Jahren, aus den Resten des schon damals verfallenen Schlosses gleiches Namens. Der vorbeifließende Bach, hinter Dietrichsbach entspringend, hat davon gleichfalls seinen Namen und ist theils wegen seiner schönen Caskaden, wovon noch eine an der Mühle nahe an der Donau ist, und theils wegen der vom Grafen Salaburg hier angelegten Holzschwemme nicht zu umgehen. Der kleine Weiler Hirschau und der Sarblingstein (Sarmingstein, Salbingstein, Simingstein und Scheiblingstein) mit dem schönen Bergfall unterhalb dieser Ruinen ist der

Rechtes Ufer.

Hirschau diesseits besteht aus noch wenigen Resten eines alten Schloßes, und ober welchem die alte viereckige Warte von Freistein mit ihren hoch auf

Linkes Ufer.

letzte Ort in Österreich ob der Ens (Oberösterreich). Daß die bekannten Gaskonaden „Hirschauer Stückel" nicht von dem obigen Orte herrühren, wissen die meisten meiner landsmännischen Leser wohl selbst, diese Ehre ist einem Städtchen in Baiern, im Regen-Kreise, vorbehalten.

Das Bächchen Isper, Isperbach (einst Hysper) aus einem engen Thale hervorströmend und an der Mündung mit einem schönen Rechen aus Quadern, bildet oben bezeichnete Gränze, indem es das Mühl- vom Ober-Manhardsberg-Viertel scheidet. Der Weiler Weins ist der erste Ort in Unterösterreich, am Ausfluße der Isper; darauf folgen einige Häuser-Gruppen auf dem nahen noch

Rechtes Ufer.

dem Gipfel des Berges weit umher zerstreuten Trümmern d. alten u. einst großen Schloßes, das noch itzt 3fache Mauern umgeben. Es gehörte denen von Walsee, Prueschenken, Zinsendorf u. Stahremberg. Nahe daran ist Dörfel ein kleines Ort, dessen Bewohner sich von dem nahen Steinbruch, aus dem das Pflaster Wien's gewonnen wird, nähren.

Donaudorf mit einem freundlichen kleinen Schlosse im ältern französischen Style mit einer Terrasse am Strome, das einst einer Gräfinn Ferrari und dann einem Grafen Klam gehörte.

Yps (Ips, Ipps, Ebbs) Städtchen hart an der Donau 21 St. v. Linz und Landungsplatz mit 118 Häusern u. 857 Einwohnern uralt und wahrscheinlich das

Linkes Ufer.

immer bergigen Ufer, Marhof und Kirnholz.

Nicht ferne von da, jedoch landeinwärts ist das alte Bösenbeug an der Waldspitze eines Vorgebirgs auf einem Granitfelsen ein kleiner Markt mit einem berühmten schon aus dem 9. J. H. bekannten Schloße. Der Ort heißt sonst auch Persenbeug; allein die Benennung Bösenbeug d. i. böse Beuge in der Schiffersprache: Bösenboig (Boig ist soviel wie Beug) ist der Sache ganz angemessen, um die weite Krümmung zu bezeichnen, die die Donau hier bildet. Der Gegentrieb braucht hier zu einer Strecke Weges von einer Stunde einen halben Tag. Der Ort hatte verschiedene Herrn. Engelschalk, den Kaiser Arnulph zu Regensburg 893 blenden ließ, ist

Rechtes Ufer.

Usbium des Ptolomäus, bestimmt richtig ist es aber, daß es schon zu Zeiten Karl des Großen stand, daß es als Ibesse und Iseburg den baierschen Grafen v. Sempt und Ebersberg gehörte und daß es auch einige Ritter von Yps gab. So malerisch dieses schon von weitem sichtbare Städtchen mit seiner Umgebung, seinen schwarzen Ringmauern und Thürmen ist, so wenig gefällt es von innen, und man dürfte es mit mancher gemalten Schönen vergleichen, deren glänzendes Äußere dem abgenützten Innern so wenig entspricht. Das schöne Gebäude außer der Stadt ist der Wohlthätigkeit der Armen und Inkurabeln, so wie noch einer unglücklichen Gattung sich selbst ruinirter Menschen geweiht. Der Ort liegt an dem fünfarmigen

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
als der erste Besitzer bekannt, hierauf folgten die Mönche von Kremsmünster, mit dem Grafen von Sempt u. Ebersberg, dem Welfen von Altdorf, und dem Freiherrn von Hoyos, itzt ist es kaiserlich und bildet eine Herrschaft.	Ausfluße des Bergflüßchens Ips, das am Oetscher-Berge entspringt nnd 16 Meilen im raschen Lauf zurücklegt. Die bekannten Ipser-Schmelztiegel werden nicht hier fabrizirt, wie man vermeinen möchte, und manche Reise-Beschreiber behaupten, sondern man versteht darunter die oben Seite 185 erwähnten Hafner- u. Obernzeller Schmelztiegel, und führen in den ostnördlichen Gegenden den Ipser-Namen, weil sie nämlich von da aus verführt werden.
Taberg am Ufer, Gottsdorf vom Gestade entlegen, Barthub und Mötzling am nahen Ufer bilden einen schlechten Vordergrund.	
Die Örtchen Rohberg vom und Rosenbühel, Loja (schon um 1201 bekannt) u. Thümling am Ufer entlegen, so wie Auratsberg wieder in einiger Entlegenheit u. Kranz am nahen Ufer sind unbedeutende Dörfchen, u. ent-	Oberhaus, Ober- und Unter-Agen, gleichfalls am nahen Ufer, sind außer der Nomenklatur keiner Erwähnung werth. — Das landeinwärts gelegene Dörfchen Sallern ist wegen eines Bauerntumults — der Zwetschgen-Rummel

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
wischen einem gar leicht, wenn man das gierige Auge vorwärts heftet.	genannt, und der allgemein belacht wird, bekannt.

Säusenstein, auf einer kleinen Landspitze am Fuße eines Hügels, an dessen Felsen-Fuße der Strom in wildem Gesäuse — woher vielleicht der Name des Orts — tobt, mit den Ruinen aus der neuesten Zeit, indem die Franzosen, als sie das hier gestandene Kloster St. Lorenz im Gottesthale leer antrafen, im Unmuth einer getäuschten Hoffnung sich gütlich thun zu können, selbes den Flammen preisgaben. In den dasigen Grüften ruhen außer den Stiftern die von Wallsee, noch die Überreste ausgestorbener Helden-Geschlechter. Unterhalb fängt das Sanftere der Weingegenden an — denn der auf einzelnen Plätzen erbaute Wein ist mehr für todte Hasen und Gur-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	ken, als zum Trinken — und der Styl des Großen und Schauerlichen weicht der Anmuth und Wärme.
	Die gleichfalls am nahen Ufer gelegenen Dörfchen Idersdorf u. Waltenbach sind ohne Merkwürdigkeit.

Unter Ips fangen die Berge wieder sich allmählig von der Donau zu entfernen an, der Strom breitet sich freier aus. Die Gegend wechselt aufs neue mit Bergen, Felsen und Thälern ab. Die rauhe natürliche Wildheit und die allenthalben sichtbaren Spuren des menschlichen Fleißes gewähren eine anmuthige Verschiedenheit. Die Berge sind mit Fichten und Eichen niedlich gruppirt. Hie und da sind südlich gelegene Bergrücken mit Weinreben bepflanzt. In den Thälern erblickt man obstreiche Gärten und in Gründen einzelne Häuser und auf den Bergen Hütten.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Marbach, zwischen 2 hohen und kahlen Bergen nächst der Donau. Dieser Markt erfreut sich eines guten Wohlstandes nicht so fast wegen seiner Lage an der Donau, indem hier gelandet wird, als wegen der 1 St. auf einer der höchsten Berg-	

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

spitzen entlegenen berühmten Wallfahrt Maria Taferl, die oft jährl. 100000 Fremde aus den entferntesten Gegenden hieher zieht. Der Andächtige findet für seine Mühe des Bergsteigens ohnehin Seelentrost, welcher um so größer ist, als auch der Berg sehr hoch ist, und der Freund der Natur findet sich reichlich belohnt, ein unendlicher Raum von 100 Stunden steht zu seinen Füßen! Wer wird Worte finden, dieses Feen-Gemälde zu beschreiben! — Die Entstehung der Wallfahrt fällt in das 1632 Jahr; ein Viehhirt gab die erste Veranlassung dazu, 10 Jahre später setzte jemand anderer anstatt des schon zermoderten Kruzifixes das itzige Vesperbild an diese Stelle des Eichbaums, wo sich bald Engel dabei einfanden, die bis zu 100 anwuchsen, um

da ihre Andacht zu verrichten — solche eidlich erhobene Erscheinungen mußten die günstigsten Erfolge nach sich ziehen. Die Kirche selbst ist gut und schön erbaut und mit vielen Kostbarkeiten versehen. Diese Wallfahrt gehört nach Kloster-Melk. Daß der Name Maria „Taferl" eine österreichische Mundart statt des deutschen „Tafel" ist, braucht kaum einer Erwähnung und geht selbst aus der Entstehungs-Ursache hervor.

Der nächste Ort am Gestade, der nun folgt, ist Schelmenbach, ein Name, der mit der nahen Wallfahrt in einem schneidenden Contraste steht, — wornach Krummnußbaum kommt, welcher Ort schon unter die Güter des bairischen Pfalzgrafen Chuno gehörte

Auch auf dieser Seite heißt d. nächste Ort Krumm-Nußbaum, von welchem Doppel-Orte man sagt, daß

Linkes Ufer.

und damals Chrunbiznuzbuome hieß.

Der Ort, dessen spitziger Kirchthurm freundlich auf die Schiffe hereinschaut, und nahe am Ufer liegt, heißt Alt- oder Klein-Pechlarn, und ist gleichfalls ein kleiner Markt und hat mit seinem Namens-Vetter gleiches Schicksal.

Rechtes Ufer.

es einen Nußbaum gebe, der von einem Ufer der Donau auf das andere reiche. Unterhalb diesem Örtchen fällt der Bergbach Erlaf, schon in den Urkunden Karl des Großen bereits genannt und als Gränze zwischen Bojoarien und Avarien bekannt, in die Donau. An der Mündung desselben ist ein schöner Rechen, der das aus den Zeller-Alpen hergeschwemmte Holz sammelt. Nach einer halben Stunde kömmt man nach Pechlarn, wo man auch landet, welches schon lang gesehene Städtchen sich mit seinen dunkeln Mauern und runden Streitthürmen in einer anmuthigen Gegend wie eine alte Gemme in goldener Einfassung ausnimmt. Man hält es gewöhnlich für das Praeclara der Römer, welches einige Ähnlichkeit mit dem

Linkes Ufer.

Ebersdorf, Lehm u. Ufer (letzteres mit einer Ueberfuhr) sind wegen des Weiden-Gebüsches, ob sie gleich am Ufer sind, so unbemerkbar, als sie unmerkwürdig sind.

Desto merkwürdiger ist das alte Weideneck, mit

Rechtes Ufer.

itzigen Namen hat, die hier einen Hafen gehabt haben sollen. Wenn auch dieses nicht der Fall ist, so ist der Ort dadurch merkwürdig, daß er der Wohnsitz eines Helden des Nibelungen-Liedes, Arnulffs Markgrafen, Rüdigers von Pechlarn ist. Er hatte verschiedene Herrn, z. B. den Bischof v. Regensburg, auch selbst einen eigenen Adel. Er zählt nur 85 Häuser und 583 Einw., worunter viele Töpfer sind. Es ist hier eine Überfuhr.

Wörth ein unbedeutender Ufer-Ort.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
seinen Schloß-Ruinen, die noch in unserer Zeit viel Unbild erfahren mußten, und unter denen noch einige Familien, die Gefahr des Lebendig-Begrabenwerdens nicht achtend, leben. Weideneck rühmt sich gleichen Ursprungs wie Pechlarn; sein Besitz ging durch viele Hände; die merkwürdigern Besitzer waren gleichwohl die v. Lichtenstein, Holzer, Prueschenk, Säuseneck, Pichler, Trautmannsdorf, Gayer, Sinzendorf und Führenberg, von denen es der kaiserliche Hof an sich brachte. Weideneck ist ein kleiner Markt u. eine k. Kameral-Herrschaft. Nächst an dem alten Schloß ist eins der neuesten Schlösser Österreichs im Style eines englischen Landhauses, aber größten Theils von Holz erbaut; in diesem kleinen hölzernen Schlößchen Luber-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
eck genannt, hat der große Kaiser Österreichs mehrmal seinen Sommer-Aufenthalt gewählt. — Der kleine Bach, der hier in die Donau fällt, heißt Weiden.	
Das landeinwärts liegende kleine St. Georgen kömmt schon im Jahre 1312 vor. Das nächste nachbare Ort heißt Hain gleichfalls vom Ufer entlegen.	
	Melk heißt das Bächchen, das sich hier in die Donau ergießt, und
	Melk, das schon bei Pechlarn unsere Augen auf sich gezogen hat, auf einem 30 Klafter hohen Granitfelsen, heißt das berühmteste Benediktiner-Kloster, dessen Prachtgebäude kaum 100 Jahre zählen, und dergleichen an keinem Ufer, weder am Rheine, noch an der Elbe, noch an der Wolga zu sehen sind. Das Kloster, das viele

Schätze, Kostbarkeiten und Seltenheiten an Gemählden, Büchern, Münzen, Naturalien besitzt, heißt wegen seiner reichen Getreid = Einkünfte die volle Metze, weil, wie man sagt, ein einziger Mann den Getreide Vorrath mit einem Metzen in einem Jahre nicht ausmessen könne. Am Fuße des Berges liegt der Marktflecken gleiches Namens mit einem Gymnasium, er ist gut gebaut, zählt 145 H., 995 Ew., ist aber ein beschwerlicher Landungsplatz, der in der Mitte von Linz, von wo man 28 St. zählt, und Wien liegt. Inzwischen ist Melk nicht so jung, als sein 100 jähriges Kloster; es erscheint zuerst in der Geschichte um 890 — im Liede der Nibelungen heißt es Medilke. Leopold I. (von Amerthal) stiftete hier das erste Kloster für Chorherrn; viele berühmte Leichen ruhen hier, worunter ich die des St. Kolomann erwähnen will, und zwar in der Kernsprache und aus der Christenlehre des bekannten Graukopf von Altenkirchen: „Sá Micherl, da hast a schöns Bildl, weilst so brav bist. Es ist der heili Kolmann, ein sonderbarer Patron für Dieb. Beth ihm fleißi, so wirst nit ghenkt, wanndst a mal zum stehlen anfanga sollst. Dieser Kolmann war ein schwedischer Prinz, und ist sein Lebtag wallfahrten ganga, bald auf Rom, bald auf Jerusalem, bald auf Mariazell, bald nach Constantinopel in Spanien, bald nach Suntaberg, bald auf Mariataferl, und wie er von Mariataferl auf Mölk hinübergfahren ist, so hab'n ihn die lutherischen Bauern

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	z'Mölk im Jahre Christi 329 für an Spion ghalten und habn ihn nacha aufghenkt. Aber sein Unschuld is aufkomma, wies sein Brieftaschen visitirt habn, habns gfunden, daß er ein frommer Wallfahrter gwön, so hat ihn übers Jahr der Kaiser Ferdinand herabnehmen und auf Mölk begraba lassen; daß Kloster steht nu frisch da". — Hinter dem Kloster sind noch einige alte Ruinen. —

Die mehrere hundert Klafter hohen Felsenwände zu beiden Seiten der Donau, wovon der höhere links der Jauerling heißt, bilden eins der malerischsten Thäler in erhabenem Style: Giganten und Dämonen scheinen diese gewaltigen Mauren aufgethürmt zu haben, deren Höhen mit Ruinen einst gefürchteter Raubschlößer gekrönt sind, und mitten unter diesen grauenvollen Denkmählern der Zerstörung sind einzelne Kirchen und Klöster zwischen Felsen hingebaut, als flöhen sie den Anblick der Sonne, und als Seitenstück zu dieser menschenscheuen Indolenz mit erstaunlicher Mühe hängen an steilen Felsenabhängen hingepflanzte Obst- und Weingärten, und am Fuße derselben malerische Dörfer.

Linkes Ufer.

Auf einem Hügel sind die Ruinen von Emmersdorf, einst der Sitz der mächtigen Emmersdorfer, auf die die Hartisch und endlich die Hoyos folgten. Heut zu Tage gehört der kleine Markt mit 45 H. u. von kaum 200 Ew., die sich zum Theil mit Essig=Erzeugung beschäftigen, zur Herrschaft Luychteck.

Schall = Emmersdorf, zunächst der Donau.

Gosam, in einiger Entfernung, mit altem, ausgestorbenen, eigenen Adel.

Urfar, mit einer Überfahrt, und

Grinzing, dieses aber in einiger Entfernug, mit bekanntem, gutem Weinbau können als Vignetten zu den malerischen Tableaux dienen, deren die Wachau so viele aufzuweisen hat.

Rechtes Ufer.

Unter Melk fällt das Flüßchen Bielach, ein Schwemmbach von Hochstadelberg kommend, in die Donau. Zur Zeit Karl des Großen hieß es Biloha, unter Ludwig Pielagus. Von hier beginnt die sogenannte Wachau (das alte Wachowe) eins der schönsten Thäler, das Karl der Große i. J. 803 dem Bischofe von Passau schenkte. Im 14. J. H. gab es Ritter v. Wachau.

Das nächstfolgende Ort heißt Hueb. Die herrlichen Ruinen, in denen, wie man sagt, der Teufel zuweilen seinen Spuck treibt auf dem schwarzen Felsen, an dessen Fuße sich die Donau schäumend bricht, und dem die Schiffe nicht zu nahe kommen dürfen, heißen Schönbühl. Während man noch ganz im Schauen begriffen ist, reißt der Strom

Linkes Ufer. | Rechtes Ufer.

das Schiff vorwärts und ein anderes Bild, als Gegenstück vom erstern, steht vor unsern Augen; das zwischen Felsen hingebaute Kloster gleiches Namens — ungefähr 1/4 St. von den Ruinen entfernt, welche einige für das Pirum tortum der Römer halten. Urkundlich hatte das Schloß seinen eigenen Adel im 13. J. H.; seit dem 14. J. H. ist es in Händen der Stahremberg. Das Klösterchen der Serviten wurde 1665 erbaut. Ein wunderthätiges Marienbild und eine im Modelle des Grabes Christi in Jerusalem erbaute Kapelle sind die Merkwürdigkeiten dieses Klosters. Die am südlichen Abhange des Berges hingebauten Wohnungen bilden den Markt Schönbühel. Die dasige Graphit-Fabrik existirt nicht

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	mehr; ein größeres Glück macht eine gute gute, für dieseGegendgeeignete Schäfflerei.
Aggsbach, der Markt, ist der erste Ort, den wir auf dieser Seite wieder begrüßen und der öfter den Donaufahrer aufnimmt, er zählt 60 H. und 300 Ew., hieß zur Zeit K. des Großen, Acusbach; auch kommen im 12. J. H. Ritter von Accsisbach vor. Er heißt auch Groß Aggsbach.	Der nächste, kleine Ort, der amUfer steht, ist Schönbühlhof. Aggsbach, der Kleinaggsbach, ein Dorf, bei dem eine Bergschlucht sich hineinzieht, wo ein Carthäuser-Kloster war. Der Ort, der sonst trautsonisch war, gehört nach Emmersdorf. Der aus der Schlucht hervorkommende Bergbach Ach ist ein Schwemmbach mit einem, einer kleinen Festung ähnlichen, Rechen. Unfern von da ist ein Bergfall. Aggstein, ein altes sehr schönes Schloß auf einem hohen, schroffen Berge. Die Sage läßt hier einen wilden Raub-Ritter, Schreckenwald genannt, sein tolles Wesen getrieben haben. Er stürzte

Linkes Ufer. | Rechtes Ufer.

nämlich seine Gefangenen durch eine eiserne Thüre über den Felsen in den Abgrund, d. er sein Rosengärtchen nannte, u. davon niemand lebendig mehr herauskam, bis auf einen, der dessen Grausamkeiten öffentlich verkündete und zur Rache aufforderte, in deren Folge doch Schreckenwald sein so grausames Spiel mit dem Leben bezahlen mußte. Daher kömmt das in Österreich bekannte Sprichwort von demjenigen, der in einem Elende ist, woraus ihn nichts zu ziehen vermag: „Der sitzt in Schreckenwalds Rosengartel.“ Das Schloß kam ans der Hand eines Wüthrichs in die Hand eines andern, der den schönen Beinamen „Hund“ hatte, des bekannten Räubers Hadmar Kurringer, dessen man nur m. List sich bemächtigen konnte. Aggstein kam nach man=

Linkes Ufer.

Wiltendorf ein Dörfchen mit 800 jährigen Alter. Rapoto und Heinrich die Stifter von Mariazell saßen auf diesem Orte, wovon eine Ziegelei heut zu Tage das merkwürdigste ist. Das unterhalb gleichfalls am Donau Strome liegende Örtchen ist der Weiler Groisbach worauf der kleine Markt Schwallenbach, mit seinem spitzen Thurme, 40 H. u. 180 Ew. mit seinen Obst und Weingärten folgt. Dieser Ort hatte im 13. J. H. seinen eigenen Adel, später kam er an die Polheime, nach den Religions-Unruhen an die Paulaner zu Rana. Hier beginnt eine gewaltige Mauer von nackten Felsen — sie heißt die Teufels Mauer, weil der Teufel einmal auf den närrischen Einfall gerieth, hier die Donau ver-

Rechtes Ufer.

cherlei Schicksalen in den Besitz der Grafen von Abensberg und Traun, Stahremberg und nun Beroldingen. In dem einzeln am Ufer liegenden Wirthshause findet man den Schlüssel und einen nothwendigen Führer zu diesem Schloße.

Das nächstfolgende Ort ist St. Johann, welch kleiner Ort sammt Arnsdorf, dessen Alter 600 J. erreicht, einst nach Salzburg gehörte. Lezteres theilt sich in Ober- oder Schloß Arndorf, 1801 durch die Kroaten eingeäschert.

Linkes Ufer.

mauern zu wollen; welches aber unser lieber Herr Gott und seine Heiligen nicht zuließen. In dieser Mauer steckt ein schönes Echo, das gewecket, im Thale wiederhallt.

Am nahen Donaustrande liegen die sogenannten Erlahöfe, die nach Nieder-Altaich in Baiern gehörten, dann eine kaiserliche Domaine wurden und nun dem Grafen Geniceo, der hier eine große Maul-Beerbäume-Plantage unterhält, gehört.

Schon von Ferne sah man einen alten, 4 eckigen Thurm auf einem spitzen isolirten Hügel mit einer Flagge wehen, er ist noch von den Ruinen des Schlosses Spitz übrig. Schon in den ältesten Zeiten gehörte Spitz nach Baiern. Das Kloster zu Niederaltaich

Rechtes Ufer.

Hof- oder Mitter-Arnsdorf, das einige für das alte Cetium halten, alle 3 Örtchen liegen am nahen Ufer.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
und die Herzoge Otto (1239) u. Heinrich der Reiche theilten sich im Besitze davon. Auch Edle von Spitz findet man. Kaiser Max. I. zog Spitz ein; nachher kam es an die von Kuefstein, und Grafen Traun, nun ist es Dietrichsteinisch. Das alte Schloß, das Hinterhaus genannt mit seinen 4 runden Thürmen, und dem Burgverließ sind noch immer sehenswürdig. Der Markt Spitz mit 181 H. und 900 Ew. ist ein Landungsplatz, der 33 St. von Linz liegt. Dieser Markt hat das Besondere, daß seine Häuser zwischen den Weinbergen zerstreut liegen und um einen Hügel, der oft 1000 Eimer Wein, der aber zu Essig verwendet wird, trägt, gebaut sind. Ausser diesem Essighandel nähren sich die Bewohner mit dem Handel

Linkes Ufer.

mit allerlei Holz. Das dasige Kupferbergwerk ist mit der Vitriolsiederei eingegangen. Aus dem nahen Doppel-Thale kommen der Mühlbach und Mislingerbach, welch letzern Kaiser Ludwig 830 in einer Bestätigungs-Urkunde an das Kloster Niederaltaich Mistrika neunt, u. dessen Anwohner ein besonderes Völkchen, die Mislinger, ausmachen.

Hierauf folgt St. Michel oder Micheli, ein sehr keiner Markt, eine alte, schwarze Kirche mit einem Sattelthurme, und ringsumher, wie eine alte Burg mit Thürmen und Mauern umgeben. Er gehörte schon 1153 dem Kloster St. Florian. Als ein Wahrzeichen ist hier zu bemerken, daß auf dem Giebel des Kirchendaches 6 Haasen hinlaufen;

Rechtes Ufer.

Das kleinere heitere Dörfchen mit dem rothen Thürmchen heißt Unter- oder Bach-Arnsdorf, das nach Schloß Arnsdorf gehört, und liegt am Fuße eines besonders gestalteten Felsen.

Linkes Ufer.

wodurch angezeigt wird, daß einst die ganze Kirche unter Schnee begraben lag.

Wasen = oder Wesendorf ist gleichfalls ein Markt am nahen Donau-Ufer mitten in Weinbergen gelegen, die eine Art Wein geben, welcher mit Zucker vermischt, als Limonade getrunken werden kann, und die Wallungen des Geblüts nieder zu schlagen vermag; daher es sich nicht zu verwundern, daß nicht nur die meisten österreich., sondern sogar auch baiersche Klöster hier ihre Höfe hatten. St. Florian besorgt hier die Pfarre.

Unterhalb liegt der Weiler Joching, mit einer guten Ziegelei.

Weißen = oder Weizenkirchen heißt der vom Ufer entlegene alte Markt, der einst den Chuenringern

Rechtes Ufer.

Die beiden am Ufer liegenden und hinter einander folgenden kleinen Dörfchen heißen: Ober = u. Unter-Kienstock und gehören nach Arnsdorf.

Das folgende nächste Dörfchen an der Donau heißt: St. Lorenz.

Linkes Ufer.

gehörte und itzt ein Eigenthum der Stahremberge ist. Es wird auch hier Wein von etwas saurem Geschmacke gebaut, und Bischof von Freising hatte einen Freihof daselbst. Dieser Markt ist aus der schwedischen und dann neuesten französischen Kriegs-Geschichte bekannt.

Rechtes Ufer.

Rührsdorf folgt unmittelbar darauf und ist ein gleich unbedeutendes Örtchen.

Das Donau-Thal scheint hier auf einmal vermauert zu seyn, eine ausgezackte Felsen-Wand hemmt unsern Blick. Eine gräßliche Schlucht zieht sich nördlich hin und das schwarze Felsengestein giebt nnr kleine Zeichen einer Vegitation durch etliche sparsame Förchen. Da sich der Strom schon seit Jahrtausenden vergebens bemühte, den Felsen zu durchwühlen, so nimmt er seine Richtung nach Osten und endet da das Wachauer Thal.

Auf einer weit in die Donau hineinreichenden Felsen-Spitze sieht man in weiter Ferne das berühmte Dürrenstein (Thyrnstein) mit mächtigen Ruinen, wo einst König Richard von England, wegen seiner Kühnheit und Tapferkeit

Rossatz oder Roßsitz, ein alter Markt m. einem neuen Schloße, vor welchem Orte sich in neuerer Zeit eine große Insel angesetzt hat, und den die Gegentriebe im Herbste oft sehr lebhaft machen, ist der nächste Ort am Ufer, zu dem man aus obiger grausi-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
unter dem Namen: Löwenherz bekannt, gefangen saß. Sein persönlicher Feind Herzog Leopold VI. nahm ihn als Pilger auf seiner Rückreise aus Palästina 1192 gefangen und	ger Schlucht kömmt; er gehörte einst den Walseern; ein Johann von Rossatz war im 13. J. H. Abt zu Säusenstein.

lieferte ihn an Kaiser Heinrich VI. aus. Nur mit der ungeheuren Summe von 150,000 Mark Silbers konnte er ungeachtet seiner Unschuld nur seine Freiheit erlangen. Sehr treffend sagt daher sein treuer Diener:

Gefangenschaft ertragen,
Muß Richard, groß, gerecht,
Und ach! sein treuer Knecht
Kann hier nur um ihn klagen. *)

Dürrenstein erscheint im 12. J. H. zuerst in der Geschichte, und hatte seinen eigenen Adel; die Freiherrn von Enenckeln waren gleichfalls in dessen Besitz, auf die die Grafen Zinsendorf folgten; itzt ist es ein Eigenthum der Stahremberge. Das kleine romantische Städtchen mit seinen 64 besonders gestalteten Häusern und 450 Ew. liegt recht schön der Donau zu. Ganz

*) Dans une tour obscure
Un roi puissant languit,
Son serviteur gemit
De sa triste avanture.

Linkes Ufer.

besonders sticht das weiße, aufgehobene Chorherrnstift außer der Stadt gegen das übrige Gemäuer ab. Noch sind einige Ruinen eines schon früher aufgehobenen Klarissen = Nonnen = Kloster zu bemerken. Von den in einigen Schriften erwähnten Bleigruben ist hier nichts bekannt. Der Wein, der hier gebaut wird, heißt Pfaffenberger und gehört unter die bessern.

Ober u. Unter Loiben, die zunächst am Ufer folgen, gehörten einst nach Tegernsee in Baiern, von Heinrich II. dahin geschenkt; sie sind nun eine Domaine. Der da erzeugte Wein schmeckt ziemlich sauer.

Rechtes Ufer.

Hundheim, ein kleiner unbedeutender Ort, der nach Mautern gehört.

Wenn man noch ein paar Punkte ausnimmt, so schließt sich das Malerische so ziemlich; denn man hat bisher eine herliche Augenkost genossen. Die Weite des Thales öffnet sich immer mehr und eine unermeßliche, aber sehr bevölkerte Ebene nimmt die Donau auf, die sich in einer Breite von mehr als einer Viertelstunde

dahinwälzt. Sie treibt nicht Einmal durch einen Archipelagus von Inseln, oft in der Breite einer Meile in mehrere Auen getheilt, durch ein Labyrinth von Auen, wegen welcher oft die nächsten Orte am Ufer dem Donaufahrer verborgen bleiben; je nachdem das Fahrwasser des Stroms sich dieser oder jener Seite nähert. An die Stelle der Hügel und Berge, die dem Auge des Schiffenden bisher so wohlthätig schmeichelten, tritt nun kahles, vom Strome abgeschliffenes Lehm-Ufer mit graugrünen eintönigen Auen. Doch viel groß geartetes in der Nähe und in fernem Hintergrunde vermag dennoch das schon verwöhnte Auge noch allerdings auf Augenblicke zu fesseln. Von Stein kann man die Fahrt bis Wien in 10 — 12 Stunden zurücklegen.

Stein, eine Ufer-Stadt, die von Ulm 134, von Regensburg 97 und von Linz 37 St. entfernt ist, und den Schiffern als allgemeiner Landungsplatz dient, zählt gegen 180 Häuser und 2000 Einw., die sich durch die Schiffahrt und guten Weinbau nähren. Sie ist gleichsam, da sie nur aus 2 langen Gassen und einem Marktplatz mit hübschen Häusern besteht, nur der Hafen von der eine Viertelstunde entleg. Stadt

Mautern, ein Städtchen mit ungefähr 90 H. und 630 Einw., am Ufer, schon unter Karl dem Großen als Mutarum bekannt, im J. 986 war hier eine Synode, gehörte dem Bischofe zu Passau und ist nun ein Eigenthum der Grafen von Schönborn, die hier ein Schloß haben. Ein altes Thor ist das einzige Überbleibsel aus der Vorzeit. Die Brücke, die einzige zwischen Linz und Wien, welche Stein

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Krems, wohin eine gerade Allee führt, die aber mit einer Reihe Häuser ausgefüllt ist, welche den Namen Und haben: daher sagt man: Krems, Und, Stein bilden 3 Städte. Oder man fragt scherzend: was liegt zwischen Krems Und Stein? — Stein hat oben am Hügel einiges altes Gemäuer und an der Brücke Ruinen eines alten Schlosses. Im 13. J. H. kömmt es zuerst zum Vorschein, und litt in allen Kriegen bis auf unsere Zeit sehr viele Drangsale. In Und wurde aus dem ehem. Kapuziner-Kloster eine Militär-Ökonomie, zugleich verdient das dem General-Quartier-Meister v. Schmid errichtete Monument Erwähnung, so wie auch die im 15. J. H. schon bekannte Heilquelle gegen alle Krankheiten. Krems erscheint schon im 10.	und Mautern verbindet, zählt 630 Schritte. Das 2 St. landeinwärts auf einem Berge gelegene Kloster Göttweih zieht das Auge des Wanderers gerne auf sich, ein sehr berühmtes altes Benediktiner-Kloster, dessen erst 100 Jahre altes Gebäude die besondere Eigenschaft mit manchem Frauenzimmer theilt: — je ferner, je schöner — es fehlt ihm nämlich an Symetrie und Harmonie. Das Kloster, das Bischof Altmann von Passau stiftete, ist sehr vermöglich, man nennt es zum klingenden Pfenning. Jeder Freund der Geschichte erinnert sich gerne an dieses Kloster, das das bekannte Chronicon Gottwicense (zu Tegernsee gedruckt) herausgab. Es besitzt außer einer Bibliothek noch ein

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
J. H. und hatte seinen eigenen Adel, ist der Sitz eines Kreisamts für das Ober-Manhardsberg-Viertel, zählt für sich 348 Häuser und 3500 Einw., ein Gymnasium, eine Garnison. Von der Gewerbsamkeit dieses Orts zeigen: der Kremser-Senf, Krms. Weiß, Krms. Schießpulver, Krms. Feilen, auch der Safran gibt einen guten Handelsartikel. Außer der Pf. Kirche mit ihrem großen Gewölbe ist die St. Katharinen-Kirche, als einst den Templern gehörig, merkwürdig. — Schließlich ist noch von Stein zu bemerken, daß man es für den theuersten Ort in ganz Österreich hält; hoc dixisse volo, ne quid crumena detrimenti capiat.	Münz- Kupferstich- u. Naturalien-Kabinet.
Das hier sich in die Donau mündende braune Flüßchen heißt auch Krems, die	

Linkes Ufer.

auf einem Wege von 2 ³/₄ Meilen 51 Bäche aufnimmt.

Die nächstfolgenden Orte am Gestade sind;

Weinzierl, das alt Vinzirolum, Dorf, das die Hussiten im Jahr 1437 zerstörten.

Landersdorf.

Röhrendorf.

Weidling.

Neuweidling.

Teiß.

Rechtes Ufer.

Nach Göttweih sieht man auf einem Hügel ein Kirchchen zum Wetterkreutz genannt.

Die nächstfolgenden Orte am Ufer sind die kaum bemerklichen Dörfchen

Palt und Brunnkirchen, worauf Thalern folgt, wovon die aufgethürmten Erdhaufen die Neugierde des Donaufahrers in Anspruch nehmen. Sie bedeuten nämlich ein Alaunbergwerk und ein Steinkohlenlager.

Angern und

Wolfsberg, gleichf. alte Dörfchen mit einigem alten Gemäuer.

In einiger Entfernung vom Gestade zieht das alte Holenburg die Aufmerksamkeit des Schiffenden auf sich. Wenn dieses nicht das Comagene der Alten war, so reicht doch wenigst das Al-

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	ter dieses Orts bis ins 11. J. H. Heinrich II. schenkte es nach Freising. Das Schloß, das der Bischof Berthold wieder erbaute, gehört mit dem darunter gelegenen Markte dem Ritter von Geymüller.
Schlickendorf und Donaudorf.	Das nächst darauf folgende Dörfchen am Ufer heißt Wagram.
Ufer einwärts ist Grunddorf, unter welchem der Große Kamp, welcher stille Fluß an der Gränze Oberösterreichs bei Liebenau entspringt, den kleinen Kamp mit sich vereinigt und auf einem Wege von 14 Meilen 211 Bäche aufnimmt, Zwettl, Krumau, Rosenberg, Garsch und Grafenwört, das man landeinwärts sieht, begrüßt, und beim letztern Ort in die Donau fällt, welcher Markt schon 1020 von den Ungarn geplündert wurde; — vor-	Auch St. Georgen ist am nahen Ufer, doch kaum bemerkbar, wo ein zu Anfang des 12. J. H. gestiftetes Kloster: **Fanum St. Georgii in Insulis** stand, welches aber der häufigen Überschwemmungen wegen nach Herzogenburg versetzt wurde. Über der Mündung des Trasen, der wegen der Auen kaum bemerkt wird, liegt am Ufer das gewerbsame Rittersfeld, wo eine gute Papiermühle, eine Feintuch- und Casimir-Fabrik ist. Die

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
her liegt jedoch noch am Ufer Jedsdorf. Auch Wasen, vom Ufer entlegen.	Trasen, ein Bergfluß aus dem Trasengebirg kommend, hat einen Lauf von 22 St. Der wichtigste Ort, der an ihr liegt, ist St. Pölten.
St. Johann ist wieder am Ufer gelegen, von dem jedoch Ober- und Unter-Sebern, das noch Spuren von der Zerstörung des König Georgs von Böhmen an sich trägt, Sachsendorf und Kollersdorf entlegen sind.	So versteckt als Rittersfeld ist, so verborgen bleibt auch den Augen das alte Trigisanum od. Trasenmauer, das Kaiser Karl der Große an Passau verschenkte.
Altenwörth u. Gugging liegen wieder am Ufer; so wie auch Winkel. Frauendorf und Birnbaum, so ziemlich hintereinander; in größerer Entfernung aber, jedoch am Ufer, kommen zum Vorschein Urzenlaa, gemeinhin Fetzenlaa und Möllersdorf.	Dann folgen am nahen Ufer Stollhofen, auf welches bald Frauendorf kömmt; weiter unterhalb folgt das nach Herzogenburg gehörige Bräuwitz (Preiwitz) und in ziemlicher Entfernung kommt Bodensee, (Ponsee, Bothsee,) worauf wieder in einiger Entfernung Kleindorf und nächst darauf Berndorf folgt. Letzteres gehört nach Zwentendorf, dem Grafen von Althann gehörig, ein großes Dorf, das 1461

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	v. einem gewißen Frohnauer verbrannt wurde. Nächst daran liegt Erpersdorf oder Erdpreßdorf, unterhalb welchem das Flüßchen Bärschling sich nach einem kurzen Laufe von etlichen Stunden hier in die Donau ergießt. Zu Zeiten Karl des Großen hieß es Bierstlinga. Kleinschönbüchel, am Ufer, und Langenschönbüchel mehr landeinwärts wollen wieder einige für das **Pirum tortum** der Römer halten, wovon wir schon oben bei Schönbühl, Seite 242 sprachen. Noch mehr landeinwärts sieht man auch Büschelsdorf, das den Schotten in Wien und Neusiedel, das nach Holenburg gehört. Auf Augenblicke sieht man hier am südlichen Horizont den Ötscher und den Schneeberg.

Linkes Ufer.

Neueigen, mit einem Schloße des alten Grafen Zobor, am Ufer, so wie auch der alte Markt Triebensee oder Trebensee, den schon Karl der Große nach Passau schenkte. Der berüchtigte Frohnauer war im Besitze von Trebensee und trat sein Raubnest an Herzog Albert VI. ab.

Rechtes Ufer.

Am nahen Donau-Ufer liegt nun das Dörfchen Kronau, das sonst sammt seiner Insel dem ehem. Nonnen-Kloster in Tuln gehörte. In dessen Nachbarschaft liegt in einiger Entlegenheit vom Gestade das Dörfchen Aspern, unter welchem der große Tulnerbach, der aus dem Wiener-Walde kömmt, in die Donau fällt; die kleine Tuln kömmt hinter Rapoltskirchen hervor u. fällt bei Tuln in die Donau.

Tuln, dessen Thürme man schon von weitem gesehen und wieder verloren hat, und das zu erreichen man schon verzweifelt, ist eins der ältesten Städtchen in Österreich und auch ein Landungs-Platz, der 47 St. von Linz, 67 von Engelszell, 107 von Regensburg und 144 St. von Ulm liegt, 225 Häuser und 1628 Einw. zählt, war

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
In einiger Entlegenheit vom Ufer ist das Dörfchen Perzendorf, kaum bemerkbar, davon unweit das Flüßchen Oberschmida, vom Manhardsberge herkommend, nach einem Laufe	schon eine Stadt, wo sich noch Nimrods Gesellen auf Wiens Auen, in denen nur ein Gejaidhof war, herumtrieben. Die Römer hatten hier ein Standlager. Karl der Große der hier eine Schiffbrücke schlug, schenkte 803 diese Stadt nach Passau. Auch St. Emeram in Regensburg hatte hier schon im 9. J. H. Besitzungen. Der Herzog Heinrich II. hielt hier 985 einen Landtag, wo nebst den Land-Bischöfen und Grafen auch der Herzog in Kärnthen und Markgraf von Österreich erschienen. Von seiner ehem. Wichtigkeit ist keine Spur mehr übrig, außer den vielen feindlichen Verheerungen ist auch dieser Ort den Verwüstungen des Stroms, der im 16. J. H. einen Theil der Stadt mit sich fortnahm, ausgesetzt. Im Jahr 1752

Linkes Ufer.

von 8 Meilen in die Donau fällt. Das Dörfchen Zana ist von gleicher Beschaffenheit. Gleichfalls kann man nur auf einige Augenblicke das gräfl. Hardekische Schloß Schmieda am eben besagten Flüßchen sehen, welches einst denen von Dosen, dann von Prueschenken gehörte. Heinrich II. schenkte den Mönchen zu Altaich an diesem Bache bedeutende Besitzungen. Welch ein unseliger Geist muß wohl jenen beschlichen haben, der in Baiern das Projekt auf die Bahn brachte, alle Klöster mit einem Schwerdtschlage zu vernichten!?—

Ober- und Unter-Zegersdorf liegen vom Ufer entlegen. Auch sieht man über die weiten Auen, die hier der Donau eine Breite von einer guten Stunde geben, den Thurm des

Rechtes Ufer.

brannte fast das ganze Städtchen ab.

Der nächste Ort, der hierauf folgt, ist Ober- und Unter-Aigen, oder Langenlebern, eines der längsten Dörfer in Österreich, wo einst eine starke Goldwäscherei war.

Munkendorf am Ufer ist ein unbedeutendes Dörfchen, desto merkwürdiger ist das uralte Zeiselmauer, gleichfalls am Ufer, das Cetia der Römer. Zeysenmurus hieß es in Urkun-

Linkes Ufer.

alten Marktes Stockerau, des Stapel=Platzes für den Getreidhandel, wornach die Getreidpreise für Unteröster= reich regulirt werden. Der kleine Ort ist daher sehr leb= haft, hat außer dem Getreid= handel noch eine Salznie= derlage für Mähren, eine Militär=Ökonomie=Kom= mission und einige Fabriken. Das Schloß Freyseck ist eine eigene Herrschaft, das einst der adelichen Familie v. Stockerau gehörte. Wenn gleich Stockerau nicht bis zu den Zeiten der Römer hinauf reicht, so war es doch, wo der englische Prinz und nach= herige Heilige Koloman hier wegen Verdacht des Spio= nirens gehenkt wurde, (er liegt wie wir oben Seite 239 gehört haben in Melk be= graben) ein baierscher Gränz= Ort gegen die Mähren. Hier fällt die untere Schmi=

Rechtes Ufer.

den K. Ludwigs Karls Sohn. St. Florian, der bekannte Flammen=Löscher, soll nach der Legende hier geboren seyn, richtiger ist aber, daß der heilige Altman, Bischof von Passau hier gestorben ist.

Landeinwärts liegen Wörtern und St. Andree und am Ufer Altenberg, alle am Fuße des Wienerbergs auch Rebhügeln mit dem alten Greifenstein auf einem Vorgebirge, an dem der Strom sich schäumend bricht, welche 4 Orte dem Auge wieder ein schönes Landschafts=Gemählde darbiethen. Greifenstein hatte in der Vorzeit seinen Adel, und war auch ein Eigenthum des Bischofs von Passau, der die noch jetzt stehenden Mauern erbauen ließ. Im Schloße zeigt man den Käfig, in dem Richard Löwenherz gefangen

Linkes Ufer.

da, vom Malberg am Manhardsberge kommend nach einem Laufe von 5 M. in die Donau. Da sie bei Aspersdorf den Göllersbach aufnimmt, werden beide Namen auch mit einander verwechselt.

Gleichfalls landeinwärts liegt Spillern.

Im Hintergrunde weit landeinwärts erblickt man auf einem einzelnen Hügel die Trümmer von Alt-Kreuzenstein, auch Gritzenstein für den Mahler und Historiker gleich merkwürdig, das im 12. J. H. seinen eigenen Adel hatte; die Böhmen und Schweden nahmen diese Burg ein, und letztere sprengten selbe. Itzt ist sie ein

Rechtes Ufer.

gesessen seyn soll. Seit Jahrhunderten irrt unter den Trümmern schon ein weißes Frauen-Gespenst, das noch immer auf Erlösung wartet, die noch ferne seyn dürfte, als die Freyer immer gewöhnlich nach Jungen greifen. Greifenstein gehört nun dem Fürsten von Lichtenstein. Die Bewohner des ärmlichen Dörfchens leben vom Weinbau und einem Steinbruche.

Am nahen Ufer und am Fuße eines Weinbergs liegt das alte Höfelein, wo man zu Zeiten landet, das im 12. J. H. seinen eigenen Adel hatte, die Ritter von Hovelayn. Ein Graf Hardeck schenkte es 1248 dem Kloster Neuburg, das man schon hier, nachdem die Donau sich auf einmal südlich wendet, sieht, und hinter ihm den Kalenberg bei Wien.

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
Eigenthum des Grafen von Wilkzeck. Zur Zeit des 30 jährigen Krieges gehörte sie dem St. Hilaire. In einiger Entlegebheit vom Ufer $1/4$ St. erspäht man durch die Auen das Städtchen Kornneuburg, (Korneuburg und Chorneuburg) der Sitz des Kreisamts des Viertels Unter Manhardsberg, mit etwa 230 H. und 1850 Ew. Dieser Ort an der Wiener = Prager Strasse, wenn er gleich nicht (vorgeblich) mit Kloster Neuburg zusammen hieng, behauptet in der österreichischen Kriegsgeschichte einen vorzüglichen Platz, und hat mit Deggendorf in Baiern (sieh Seite 150) hinsichtlich einer blutigen Hostie und der Juden Verbrennung gleiche Merkwürdigkeit. Kornneuburg war wohl einst größer und zu seiner	Höfelein ist der letzte Ort im Ober = Wienerwald = Viertel; denn der nächstfolgende Ort Ober = Kritzendorf am nahen Ufer liegt schon im Unter = Wienerwald = Viertel. St. Veit, eine Kirche, zwischen diesem und Unter-Kritzendorf, gleichfalls am Gestade. Vieler und ziemlich guter Wein, schönes Obst und ein Steinbruch sind die Erwerbs = Quellen dieser Örtchen, die, einst ein Eigenthum der Walseer, nach Kl. Neuburg gehören.

Linkes Ufer. Rechtes Ufer.

Zeit ein fester Ort der 1½ Poststation von Wien entfernt ist. Itzt befindet sich eine Haupt und = Industrie-Schule daselbst. Hierherum wusch man einst auch Gold.

Der Berg der sich nun landeinwärts auf weiter Ebene sanft erhebt heißt Bisamberg, worauf der beßte Donau Wein wächst. Auf dem Gipfel desselben sind Ruinen eines alten Schloßes den Ritter von Pucinberge, auch Pusenberg von 1135—1229. Gegenwärtig ist noch eine Meyerey vorhanden den G. Abensberg und Traun Eglofs gehörig. Der kleine Büsenbach, der mit 3 Ärmchen in Donau fällt, entspringt an diesem Berge.

Noch müssen wir der Häuser = Gruppen am Gestade, unfern der vielen Schiffmühlen erwähnen,

Rechtes Ufer.	Linkes Ufer.
sie sind das in dem 14. J. H. unter Thuedenhof bekannte Tuttendorf oder Tuthenhofen; nach Kloster Neuburg als Meyerey gehörig.	

Einige Äste des Wiener Waldes erstrecken sich bis in diese Gegend, daher man zur Rechten abermals empor ragende und schauervolle Berge erblickt, deren Spitzen sich in den Wolken verlieren; zur Linken sind aber doch die Berge nicht mehr so steil und meistens mit Reben bepflanzt. Der Wein ist in diesen Gegenden milder, und nicht mehr so resch (herb), als bishieher. Der Weinbau wird im Lande unter der Ens so stark betrieben, daß man die Wein-Erndte auf 2 Millionen Eimer schätzt. Vor Kl. Neuburg, eigentlich zwischen diesem und Kornneuburg bildet die Donau eine große Insel zwischen 2 Kleinen.

Am Bisambache mit einem Pfarr-Dorfe gleichen Namens liegt Lang-Enzersdorf an der Wiener Prager Straße mit der ersten Poststation, welchen Ort die Türken 1683 wegbrannten; ein Pfarr-Dorf, eine gute Viertelstunde vom Ufer.	Kloster Neuburg 4 kleine Stunden von Wien, Stadt mit einem prächtigen, jedoch nur halb ausgebauten Kloster am Ufer mit 479 H. und 3155 Ew., ursprünglich eine Donau-Feste (Niwenburg). Das Kloster stiftete Leopold ex voto für eine Nachkommenschaft und glückliche Regierung, und

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	der nachher aus Dankbarkeit 1484 heilig gesprochen wurde. Die Entstehung dieses Klosters verdankt die Welt einem Winde, welcher nämlich der Frau Markgräfinn Agnes den Schleier entführte, der hier an einem Baume u. doch keinem Baume, einem Hollunderstrauche, hängen blieb, wo ihn die Jagdhunde, zu deren Andenken man noch das Prügel-Brod im Kloster bäcket, und deren Raçe hier fortgepflanzt und längere Zeit gefüttert wurde, auf dem Platze fanden, wo das Kloster steht. Auch dieser Hollunder Baum wurde in einer goldenen Monstranze vereiwiget. Ferners befindet sich hier der Leichnam des Stifters in einem silbernen Sarge und seiner Gemahlin, so wie auch hier das Reichs Kleinod, der

Linkes Ufer.	Rechtes Ufer.
	Erzherzogshut hier auf bewahrt wird, worauf auch die erzherzogliche, goldene Krone auf einem kupfernen Kissen liegend, auf einem Thurme des Klosters abzielt. Der große Reichthum dieses Klosters besteht meist im Weine — indem es 3366 Jauchert Weingärten besitzt, so wie es auch ein Faß auf zuweisen hat, welches, da es999 Eimer in sich faßt, und der 1000. oben auf dem Spunde ist, das nun schadhafte Heidelberger Faß zu ersetzen im Stande ist. Wegen dieser Eigenschaft giebt man ihm auch den Beinamen „zum rinnenden Zapfen.“ Außer dem bekannten Kloster Neuburger Weine findet man daselbst auch eine bedeutende Bibliothek, ein Naturalien- und Münz Kabinet. Von dem hier gewaschenen, reinsten

Donau-Golde hat das Kloster einen Kelch aufzuweisen. — Das Städtchen besitzt eine Militär-Schiffs Werfte, und eine Pontoniers-Kaserne und hat viel historisches Interesse. Von der ehemaligen Burg sind noch einige Ruinen vorhanden.

Diese Burg wurde vom K. Albrecht I. K. Rudolphs von Habsburg Sohne erbaut. Ein Theil ihrer Mauern bildet die heutige Stadt-Mauer. Die Burg liegt schon seit der türkischen Belagerung 1683 in Trümmern, sie ward ein Eigenthum der Stadt und ist nun in Privat-Händen. Die malerischen Ansichten sowohl des Stiftes, als der Stadt fanden bei den Gebrüdern Reinhold würdige Verehrer, welche a) die Stifts-Kirche, b) den Eingang in den Stifts-Keller, c) das ewige Licht, d) die Binderey, e) den Weg zur untern Stadt, f) bei dem Mehl-Magazin, g) den Feuerbrunnen und h) das Stiftgebäude selbst, auf welche Gegenstände also hiedurch zugleich der Reisende noch aufmerksam gemacht wird, mit ihrem Griffel der kunstliebenden Welt zur Anschauung ausstellten. — Die hiesige Thermolampe wurde für die größte in ganz Europa gehalten, denn ihre zweifächerige Retorte soll über 100 Klafter Brennholz fassen. In ihr sollen durch die Wirkungen des brennbaren Gases binnen 6 Stunden 60,000 Ziegel vollkommen gebrannt werden können.

In Kloster-Neuburg wird auch öfters gelandet.

Landeinwärts liegt Weidling, welches sich erst vor

Linkes Ufer.

Nun folgen noch Jetelsee u. Gedlersdorf am Spitz als die 2 letzten Orte am nahen diesseitigen Ufer, das erste Pfarr Dorf liegt an der Straße nach Stockerau, das zweite Pf. Dorf an der Straße nach Nikolsburg; beide durch büschigte Auen und einen kleinen Nebenarm von der ½ — ¾ Stunden entlegenen Donau entfernt.

Rechtes Ufer.

einigen Jahren durch eine weit verzweigte Sekte Schwärmer, Pöschlianer genannt, bemerklich machte. Diese Irrgeführten hatten ihren Namen von einem sichern Thomas Pöschl, der früher Benefiziat in Braunau war, dann im dortmaligen baierischen Salzach-Kreise, nun heutigen Hausruckviertel um Völklabruck sein irreligiöses Wesen trieb, dem aber durch Versicherung seiner Person ein Ziel gesetzt wurde. Auch die österreichische Regierung traf solche Maßregeln, daß die Verirrungen noch bei Zeiten in ihrer Geburt erstickt wurden.

Nun kömmt am Gestade Dörfel, auch Kallenberger Dörfl genannt am Fuße des schon von Neuburg sichtbaren und die Nähe der Kaiserstadt

verkündenden Kallenbergs, auch Leopolds- und Josephs Berg genannt, welches in der komischen Litteratur wegen seines Pfarrers Wygand, des Herzogs Otto des Lustigen Schalksnarr, merkwürdig geworden ist. Von hier sieht man einen steilen schlangenlinigen Pfad auf den Pyramidalförmigen 226 Klafter hohen Leopoldsberg, dessen runderer Nachbar der Josephs-Berg heißt. Ersterer war der Wohn-Sitz der Marktgrafen, auf dem auch Leopold der Heilige saß. Aus den Trümmern der Burg wurde ein Kirchchen zum heiligen Georg und wird von den Wienern der schönen Anlagen und Aussicht wegen häufig besucht, besonders am Kirchweihfeste, das sie „Affen ausnehmen“ heißen. Auch der Josephs Berg oder heut zu Tage ausschlüßig Kallenberg mit einem ehemaligen Camalduenser Kloster, nun ein Sommer Aufenthalt mehrerer lebenslustiger Wiener.

Endlich gelangt man, nachdem man den besagten Berg umfahren hat, nach Nußdorf, einem sehr eleganten Dorfe, dessen niedliche Gebäude, Palläste, Einkehrhäuser und angenehme Gärten die Nähe der prächtigen Kaiserstadt verrathen. Hier müssen alle Schiffe landen, der Schiffer muß sich die Erlaubniß zur Landung in Wien erbitten, und der Fremde muß hier seinen Paß abgeben, und selben Tags darauf auf der Polizeidirektion in Wien abholen. Klug handelt daher auch Jeder, der gleich hierorts seinen Koffer mautamtlich besichtigen läßt, um an der Linie oder am Schanzel des

andern Tags nicht länger verweilen zu müssen. Es ist daher auch nicht nothwendig, die Donau weiter hinabzufahren, indem man gleich mit einem Fiaker von hier aus nach Wien, das noch 1 St. entlegen ist, fahren kann. — Von Ulm zählt man nach Nußdorf 152, von Regensburg 115, und von Linz 55 St. — Noch haben wir aber zu Wasser 2 Stunden, auf welcher Fahrt wir landeinwärts Heiligenstadt mit einer Bad-Quelle und einem artigen kleinen Parke, am Gestade selbst aber Döbling, mit 235 H., 2415 Einw. und einer Menge neuer Anlagen und Gärten erblicken. Endlich gleitet das Schiff auf dem kleinern Donau-Arme zwischen der Spitalau und Brigittenau und dem Augarten hindurch der deutschen Hauptstadt zu, die schon erblickte Leopoldstadt mit der schönen Reiter-Kaserne verschwindet hinter dem bergigen Ufer bei den Krümmungen — denn die Donau breitet sich hier wieder weiter aus, und bildet mehrere liebliche Inseln. Der prächtige Stephans-Thurm in seiner kolossalen Größe, Palläste und großartige Gebäude jeder Art, ein Drängen von Menschen, Pferden und Wägen alles dieses zusammengenommen bemächtigt sich unsers Gemüthes auf eine wunderbare Art, und man muß sich erst wieder sammeln, um zu sich selbst zu kommen. Vor dem Schanzel wird gelandet, und nun begiebt man sich durch die Leopoldstadt nach der Kaiserstadt.

Daß sich der Reisende vor allem, nachdem er sich

einlogirt hat, auf der Polizei um eine Aufenthalts-Bewilligung zu melden habe, versteht sich aus dem, was schon oben gesagt worden; überdieß ist es sehr räthlich, daß sich jeder Reisende bei dem Gesandten seiner Nation gleichfalls melde, und sich während seines ganzen Aufenthaltes aller politischen Gespräche und Äußerungen enthalte. — Um den Cicerone zu machen, ist hier der Raum zu beschränkt, diese Stelle vertreten viel leichter die Schriften eines Pezzel, der neueste wienerische Wegweiser für Fremde und Innländer, und die „Beschreibung und Grundriß der Stadt Wien von Gerstner;“ Weidmanns Wiens Umgebungen; desselben „Wegweiser auf Ausflügen und Streifzügen,“ Ziska Metropolitan-Kirche,“ Leons Beschreib. der k. k. Hofbibliothek. Und da man gewöhnlich in allen Städten und Orten auch gerne die Kirchen besieht, so mache ich jene Fremde, die noch keine solche Gelegenheit hatten, auf die griechischen Kirchen aufmerksam, und rathe ihen, einem griechischen Gottesdienste beizuwohnen, ich bin aus Erfahrung überzeugt, daß sie sich dessen immer mit heiliger Empfindung erinnern werden; auch die Gelegenheit, den muhamedanischen Bethsaal zu besuchen, dürfte nicht außer Acht gelassen werden.

So wie man sich gleichfalls von den heut zu Tage so viel besprochenen Dampfschiffen hier die nöthigen Notizen verschaffen kann, die man bisher in unserer Umgegend vergebens sich eigen zu machen, ein frommer

Wunsch blieb. In Wien besteht nämlich eine Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; indem schon im Jahre 1818 Versuche damit gemacht wurden. Das erste Dampf-Transportschiff auf der Donau, von einem Herrn Girard erbaut und geleitet, verließ am 10. Oktober 1823 den Werkplatz in Fischament, einem Flecken 2 Posten unter Wien, und ging um ½10 Uhr stromaufwärts nach Wien ab. Um 1¼ Uhr war es am Anfange des Wiener-Canals, ober dem schwarzen Stock, unterhalb des Lusthauses am Prater — wohin man in den neuesten Zeiten eine eigene Wasser-Lustfahrt auf zierlich gebauten Fahrzeugen, die unterhalb der Ferdinands-Brücke zunächst den Kaffeehäusern liegen, angestellt hat — gelandet. Von da trat es am 13. Oktober die Reise nach Pesth an, welche Reise selbes nun ohne irgend einen Unfall, so viel bekannt, zurücklegte — und es ist daher nur Schade, daß selbes nicht auch die Donau-Straße, welche wir so eben befuhren, macht. Es führt 12 — 1500 Zentner Last. Man kann damit während des schlechtesten Wetters, während der heftigsten Winde, unter den größten Strömungen und auf dem seichtesten Wasser fahren. Binnen 18 Stunden fährt es von Wien nach Pesth und Ofen, eine Entfernung von 36½ Meile; und zur Zurücklegung desselben Weges stromaufwärts bedarf es einer Zeit von 70 Stunden. Die Dampfschiffahrt wurde bisher durch eine Gesellschaft betrieben, die eine ei-

gene Kanzlei hat, und wo auch diejenigen, welche sich des Dampfbootes zur Reise bedienen wollen, ihre Plätze bestellen müßen.

Wer schon eine Schau-Reise bis nach Wien gemacht hat, darf außer den Belustigungs- und Unterhaltungsplätzen den Prater und den Augarten, beide auf einer Donau-Insel, die Brigittenau, das Belvedere mit der kaiserl. Gallerie, die merkwürdigste nächste Umgebung davon, namentlich: Schönbrunn, mit einer Menagerie und einem vortrefflichen botanischen Garten, Laxenburg mit einer Falknerey, Baden mit seinen warmen Bädern, Wollen- und Seidenfabricken, St. Veit mit schönen Gärten, Wasserwerken, Dornbach mit den schönsten Aussichten nicht unbesucht lassen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

4

24

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weilmeyr, Franz X.

Donau-Reise durch Bayern und Österreich, nämlich von Ulm bis Wien Mit geographischen, statistischen und historischen Notizen, auch Legenden und Mährchen aller an der Donau, oder ferne liegenden Ortschaften, Berge und Gegenden sowohl, als der mit derselben sich vereinigenden Flüße und Bäche

Regensburg 1829

It.coll. 227 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466099-4